

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR.10 / AUGUST 2014

MAGAZIN



MARCO STRELLER

Das Urgestein

FELDSTUDIE

Die Zuffis



FR 8.-
EUR 5.50

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



Wir suchen dich

Grosser Fotowettbewerb
bis 7. September!



Einmal Hand in Hand mit den Fussballstars in den St. Jakob-Park einlaufen!
Wir suchen für alle Heimspiele des FC Basel 1893 BKB-Player-Escort-Kids
im Alter von 6 bis 9 Jahren. Teilnehmen unter www.bkb.ch



**Basler
Kantonalbank**
fair banking



«Ich weiss, was es bedeutet, wenn sich ein
ganzes Land auf Dich verlässt.»

Diego Benaglio

Seit 100 Jahren verlässt sich die Nordostschweizer Bevölkerung auf Axpo. Die Stromversorgung für unsere Kunden zuverlässig und nachhaltig sicherzustellen, ist uns Aufgabe und Verpflichtung. Wir danken den Kantonen Aargau, beiden Appenzell, Glarus, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau, Zug, Zürich und ihrer Bevölkerung für ihr Vertrauen.

Damals, heute, morgen: www.axpo.com

Dieser Überfluss an Kreativitätsmangel



Immer, wenn ich mal Lust auf Fernsehen habe, bringen sie im Fernsehen was, worauf ich nie Lust habe.

Nicht unbedingt weil das, was sie zeigen, grundsätzlich schlecht wäre. Sondern weil sieben Billionen Schweizer und ich es schon einmal gesehen haben. Quatsch, zwanzig Mal: alle Lämpplis, die Sissi, den Schweizer Tatort, die Niederdorf-Oper oder Ben Hur. Warum müssen

sie nur im Coop und in der Manor ein Verfalldatum an ihrer Ware anbringen? Nicht aber in den TV-Redaktionen? Die im Juli sogar Vorabend-Spielshows wie «Weniger ist mehr» vom vergangenen November wiederholen. Nie war der Titel einer Sendung wahrer.

Oder diese «Sommerlacher», die am Sonntag nach der Tatort-Wiederholung wiederholt werden. Das Einzige, was ich an denen zum Lachen find, ist der totale Überfluss an Kreativitätsmangel. Wenn Sie verstehen, was ich meine: Den nicht ausrottbaren Zwang dieser Redaktion, uns seit Jahrzehnten die stets gleichen fünf bis zehn Helden des Schweizer Humors zu zeigen: immer Emil, immer Schmirinskis, immer Schlatter, immer Hohler, immer Ursus und Nadeschkin nie in einem neuen Outfit, immer die Rotstifte mit dem Skilift, immer zeitlos, immer recht heiter. Aber nie wirklich bissig, politisch, böse und ein wenig gemein. Und fast nie, nein nie jemanden aus der Schweizer Kleinkunstszene, der nicht zu diesem festen inneren TV-Leutschenbach-Kabarett-Comic-Zirkel gehört, keine jungen, neuen Gesichter, keine Talente, kein Risiko. Und, bitte, ja nicht zu intellektuell. So, als ob es ein einziges Kriterium bei der Auswahl an Kabarett am Schweizer Fernsehen gäbe: Es muss zwingend mehrheitsfähig sein.

Nicht wie in so progressiven Ländern wie Österreich und Bayern, wo sie in der Tat die Sparte politisches Kabarett hegen und pflegen, dass dir das Herz in der Brust vor Freude hüpfet – auch weil sie dort immer wieder neue Gesichter entdecken. Oder weil die alten Gesichter wenigstens neue Nummern bringen.

Diese Politik des Raubzugs durchs eigene Archiv, wie sie in Leutschenbach vor allem zu Weihnachten und im Sommer Hochkonjunktur hat, sollten wir uns eigentlich auch beim FCB zu eigen machen. Ja, wir sind richtig blöd, dass wir jedes Jahr eine neue Mannschaft zusammenstellen und jeden Samstag ein neues Spiel zeigen! Statt im «Joggeli» Wiederholungen unserer paar Grosseerfolge, unserer vier, fünf Klassiker vorzuführen: immer wieder FCB-Brügge, FCB-Celtic, FCB-Bayern, FCB-Chelsea oder das 8:1 gegen GC. Immer wieder mit immer den gleichen Künstlern am Ball. Immer wieder Hitzfeld, Karli, Zubi, Gimenez und Salah.

Und statt dass Sie an der Kasse Eintritt bezahlen oder gar eine Jahreskarte lösen, schicken wir Ihnen die Billag nach Hause vorbei. Egal, ob Sie Fussball mögen und den FCB sehen wollen oder nicht. Sie zahlen per Gebühren via EZ oder Internetbanking für unsere Wiederholungen. Und Guarnacchia, Pax und Toyota, unsere Leibchensponsoren von anno dazumal, kommen so plötzlich zu einem völlig unerwarteten Mehrwert.

Ach ja, und bitte seien Sie nicht überrascht, wenn Sie dieses Editorial auch im nächsten Heft im Oktober als Wiederholung erneut lesen.

Ach ja, und bitte seien Sie nicht überrascht, wenn Sie dieses Editorial auch im nächsten Heft im Oktober als Wiederholung erneut lesen.

Josef Zindel

IMPRESSUM

Rotblau
Magazin Nr. 10, 14. Jahrgang
August 2014

ISSN 1660-087

Auflage 25000

Herausgeber FC Basel 1893 AG
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Redaktion FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Medien-Management: Gesamtverantwortung
FC Basel 1893 Martin Blaser, Remo Meister

Redaktionsleitung Josef Zindel

Mitarbeitende Sina Autino, Sereina Degen,
Martin Dürr, Thomas

Gerspach, Caspar Marti,
Remo Meister, Lukas
Müller, Hansjörg Schifferli

Fotografen Sacha Grossenbacher,
Freshfocus,
Keystone,
Andreas Schlichter,
Uwe Zinke,
Privatarchiv Dario Zuffi,
Hans-Jürgen Siegert

Anzeigenleitung Vincenzo Meo

Anzeigenkoordination: Corinne Eglin-Tanner

Anzeigen FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail inserate@fcb.ch

Layout Friedrich Reinhardt Verlag
Stefan Escher
Mail: rotblau@reinhardt.ch

Druck Vogt-Schild Druck AG,
Gutenbergstrasse 1,
4552 Derendingen

Abonnemente Reinhardt Media Service
Missionsstrasse 36
CH-4012 Basel
Telefon +41 61 264 64 50
Fax +41 61 264 64 86
Mail verlag@reinhardt.ch

Einzelpreis CHF 8.00 / EURO 5.50
Abonnement CHF 40.00 / EURO 30.00

Organ
Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der
FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen
und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893.
Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonne-
mente auch allen anderen zugänglich.
Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen
ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene
Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag
und Redaktion jede Haftung ab.



INHALT

FC BASEL 1893
 ROTBLAU MAGAZIN NR. 10 / AUGUST 2014

- 5 **EDITORIAL** Dieser Überfluss an Kreativitätsmangel
- 8 **OBJEKTIV** Breel-Donald Embolo im Zweikampf
- 10 **BANALYSE** Diverse Themen und Fotos

14 **INTEAM** Das grosse Interview mit Marco Streller



24 **FELDSTUDIE** Der Vater des Sohnes Kumpel – die Zuffi-Story



- 32 **DR. FUSSBALL** FCB-Quiz
- 34 **CARTON JEUNE** Ziele in der Nachwuchsabteilung
- 38 **HOSPITALITY** Frank Wassermann, Berchtold Catering AG

40 **BALLERINA** Der neue Trainer der FCB-Frauen, Kaan Kahraman



- 44 **SPIELFELD** Länderspiel Schweiz-England im «Joggeli»
- 48 **SOLOTHURN** Der FCB an der Herbstmesse Solothurn
- 52 **33 FRAGEN** 3-mal 11 Fragen an Martin Blaser
- 54 **CARTE BLANCHE** Interview Bernhard Burgener
- 60 **BUSINESS PASS** Leopold Wyss, Novartis
- 62 **FCB-EVENTS** Golf Trophy und Kids Camp
- 64 **DR. FINDIG** Krimi-Lösung aus Heft 9 «Die Leiche im Park»
- 68 **SPIEL OHNE GRENZEN** Yann Sommer in Homburg
- 72 **DER SPONSOR** Pierin Vincenz, Raiffeisen
- 76 **SPIELTRIEB** Der Saisonstart mit Telegrammen
- 82 **TORHEIT** Die Kolumne von Martin Dür

Der 17-jährige Basler Breel-Donald Embolo gegen den 31-jährigen Thuner Thomas Reinmann: Nid lugg lo gwinnt!



Spiel, Essen und Geschenke



Am 18. August 2014 absolvierte der FC Basel 1893 das traditionelle Freundschaftsspiel gegen die **Novartis Selection**. Gespielt wurde in stark durchmischten Mannschaften, so trat unter anderen FCB-Trainer **Paulo Sousa** in der zweiten Halbzeit für das Novartis-Team

an. Trotzdem gewann der FCB am Ende mit 13:6. Nach dem Spiel wurde zum ebenso traditionellen Mittagessen geladen, dies alles auf der schmucken Sportanlage St. Johann in Hünningen. Dabei nutzten sowohl **Leo Wyss**, Head Sponsoring & Donations von Novartis,

sowie FCB-Präsident **Bernhard Heusler** die Gelegenheit, ein paar Worte an die Anwesenden zu richten. Wyss sagte: «Es ist immer wieder eine Freude, den FCB auf der Sportanlage St. Johann zu empfangen. Oft war dieses Spiel ein Wendepunkt für das Team in der Meisterschaft, nach einem harzigen Start ging es nach dem Spiel gegen die Novartis oft aufwärts. Dieses Mal ist der FC Basel bereits als Leader an die Partie gekommen. Ich freue mich auf alle Fälle über die nun schon zehn Jahre dauernde Partner- und Freundschaft zwischen der Novartis und dem FC Basel.»



Traitafina verlängert

Der FC Basel 1893 freut sich, dass sein Business Partner **Traitafina** das Engagement beim Schweizer Meister kürzlich verlängert hat. Traitafina ist der Fleischlieferant für das Catering im St. Jakob-Park. **Hermann Bader**, Inhaber der HEBA Food Holding AG und Traitafina-CEO **Markus Zimmermann** freuten

sich bei der Unterschrift auf der Geschäftsstelle des FC Basel gemeinsam mit **Martin Blaser**, FCB-Direktor Marketing, Verkauf & Business Development, sowie **Jonas Blechschmidt**, Leiter Stadion & Gastronomie, auf eine weiterhin so konstruktive und spannende Zusammenarbeit.



FCB-Donatoren Lunch

Der FC Basel 1893 lud Ende Juli 2014 zum traditionellen **FCB-Donatoren Lunch**. Über 200 Donatoren fanden den Weg in die Baloise Lounge im St. Jakob-Park. Beim Mittagessen und bei gemütlichem Zusammensein gab Cheftrainer **Paulo Sousa** Einblicke in seine ers-

ten Wochen am Rheinknie. Auch alle neun FCB-Neuverpflichtungen waren mit von der Partie und gaben dem Anlass ein internationales Flair. FCB-Präsident **Bernhard Heusler** war sichtlich und hörbar erfreut, «trotz den Sommerferien so viele Gäste beim Lunch

begrüssen zu dürfen», und bedankte sich bei den Donatoren für ihre wertvolle Unterstützung für den FC Basel 1893. Beim alljährlichen Lunch zum letzten Mal dabei war Event-Organisator **Joël Fux**, der als Stv. Leiter Marketing-Kommunikation nach vier Jahren FCB Ende Juli seinen Abschied gab, um nochmals eine Ausbildung anzufangen. Auf dem Foto wird Fux von **Martin Blaser** und **Michael Widmer** (FCB-Spielbetrieb & Matchorganisation) flankiert.



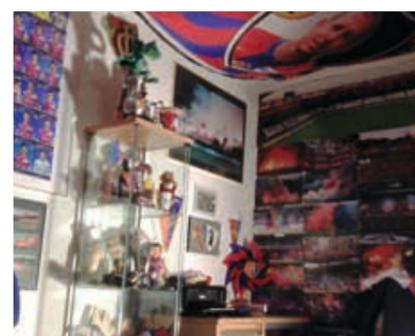
BKB baut Engagement aus



Die Clubleitung des FC Basel 1893 durfte auf die laufende Saison hin mit Freude bekannt geben, dass mit der **Basler Kantonalbank** ein langjähriger Partner des Vereins sein Engagement beim Schweizer Meister per 1. Juli 2014 für den Zeitraum von vorerst drei Jahren bis zum 30. Juni 2017 weiter ausbaut. Dadurch stieg die Basler Kantonalbank als Premium Partner im wahrsten Sinne des Wortes auf: Seit dem 1. Juli ist das BKB-Logo bei der Visualisierung rund um die erste Mannschaft nicht mehr wie bis anhin auf den Stulpen, sondern oberhalb der Rückennummern der FCB-Spieler sichtbar. Anlässlich der Präsentation des neuen Trikots Mitte Juli zogen sich die Mitarbeiter der Basler Kantonalbank in der Aeschenvorstadt das rotblaue Shirt über und bedienten so ihre Kunden. Es ist nicht völlig auszuschliessen, dass die Geschäfte vielleicht deshalb an diesem Tag ganz besonders gut liefen...

FCB-Trikot-Museum

Auf der Website www.fcb-trikotmuseum.com von FCB-Fan **Steve Fischer** findet man Trikots, Schals und weitere Accessoires, die irgendwann zwischen 1953 und heute entstanden sind. Praktisch alle Trikots, die Steve auf seiner Website abbildet, wurden original von FCB-Spielern getragen und verschenkt. Von Alexandre Quennoz' signierten Schienbeinschonern über Massimo Ceccaronis Shorts bis hin zu Goalie-Handschuhen von Romain Crevoisier – da hat sich jemand eine beeindruckende FCB-Sammlung geschaffen.





Echte Fans,
echte Emotionen,
echtes Bier.

FELDSCHLÖSSCHEN VERBINDET
FUSSBALLFANS

Mit Verantwortung
genießen.



Special Youth Camp in Basel

Anfang August wurde in Basel ein weiteres Mal ein **Special Youth Camp** durchgeführt. Im Rahmen des Behindertensport-Engagements des FC Basel 1893 nahmen auch Coaches und Kinder aus Basel und der Umgebung teil. Zum Abschluss des Camps bekamen die Tandems ihre Diplome, die sie als Young Coaches für den Behindertenfussball auszeichnen. Die Tan-

dem-Coaches des FC Basel 1893 waren in diesem Jahr Sarah Diethelm, Monica Gomes, Axel Gamp, Eugen Maurer, George Marx und Cyrill Herrmann. Sie kamen in Begleitung von **Brigitta Fumagalli-Benz** und **Tobias Fumagalli** und unterrichteten während vier Tagen eine Gruppe englisch- und deutschsprachiger Kinder mit einer körperlichen oder geistigen Beeinträch-

tigung. Ziel des Camps war es, die während der Ausbildung im vergangenen Mai erlernte Theorie in die Praxis umzusetzen. Die Tandem-Ausbildung soll junge Erwachsene ohne Behinderung motivieren und befähigen, im Behindertenfussball als Young Coach (Jungtrainer) Verantwortung zu übernehmen. Als «Young Coach Tandem» durchlaufen ein jugendlicher und ein Erwachsener zusammen die Ausbildung, die durch Experten der **Football Club Social Alliance** und Sozialpädagogen geleitet wird.



Der Launch des neuen Trikots



Mitte Juli 2014 präsentierte der FCB gemeinsam mit seinem Leading Partner **adidas** das neue Heim- und Auswärtstrikot für die Saison 2014/2015. Als Teil dieses Trikot-Launches führte adidas mit der Basler Agentur **Valencia** einen Selfie-Wettbewerb durch, bei welchem Fans in verschiedenen Filialen von Partnern des FCB – Migros, Sutter Begg und Swisscom –

mit Pappversionen von **Fabian Frei**, **Philipp Degen** und **Matías Delgado** ein Selfie machen und damit an einem Wettbewerb teilnehmen konnten. Also mussten die drei FCB-Profis beim Fotoshooting geduldig vor die Linse treten und für einmal nicht ihr Ballgefühl, sondern ihre Modellfähigkeiten unter Beweis stellen ...

MARCO STRELLER

Das Urgestein

Marco Streller, 33, ist der dienstälteste Spieler des FCB. 2001 bestritt er sein erstes Spiel und erlebte seither, unterbrochen durch einen dreijährigen Bundesliga-Aufenthalt in Stuttgart und Köln, die erfolgreichste Ära des Clubs mit. Also hat er auch einiges zu erzählen über den Wandel der Zeiten. Er tut es im Interview auf den folgenden Seiten auch ausführlich, erfrischend, ehrlich.

TEXT: JOSEF ZINDEL · FOTOS SACHA GROSSENBACHER UND KEYSTONE



LASS DIE TRIBÜNE HINTER DIR.

Willst auch du den nächsten FC Basel Match, im St. Jakob-Park, direkt am Spielfeldrand mitverfolgen? Dann komm auf unsere Fanbank. Neben einer Stadionführung und köstlicher Verpflegung warten Spannung und Emotionen auf dich.

Werde OCHSNER SPORT CLUB-Mitglied und nutze die exklusive Chance, hautnah mit dabei zu sein.

Weitere Informationen und Anmeldung unter: club.ochsnersport.ch



**OCHSNER
SPORT
CLUB**

Rotblau: Bei der Vorbereitung auf dieses Interview haben wir lange darüber nachgedacht, mit welcher Frage man am besten ein Gespräch mit einem beginnt, den wir alle bereits sehr gut kennen und für den es vermutlich gar keine Frage mehr gibt, die nicht schon gestellt wurde. Wie würdest denn du, Marco, ein Interview mit dir selber beginnen, wenn du auf der Tischseite des Fragenden sitzen würdest?

Marco Streller: Ich finde das mal eine gute Einstiegsfrage, aber ich habe halt nur einen vielleicht etwas langweiligen Vorschlag: Ich würde zum Beispiel fragen, wie der neue Trainer so ist ...

... was wir später sicher noch machen. Schliesslich ist das ja ausdrücklich kein Bilanz-Interview zu deiner Karriere mit dir, dafür ist es ja noch viel zu früh. Aber wie viel zu früh eigentlich? Oder mit anderen Worten gefragt: Was ist nach dem Ende dieser Saison, die soeben begonnen hat und dann dein Vertrag ausläuft?

Ich bin noch immer ein Mensch, der irgendwann aufgrund der aktuellen Gefühlslage und Situation entscheidet, aus dem Bauch heraus halt. Wenn man mich dann noch will und ich selbst fühle mich auch noch wohl, dann werde ich darüber nachzudenken beginnen, aber das passiert sicher nicht vor März oder April nächsten Jahres.

Mehr als 13 Jahre ist es her, seit du deinen ersten Einsatz in der ersten Mannschaft des FCB hattest. Es war gegen Servette, du kamst in der 66. Minute für Koumantarakis aufs Feld und schufst, was vermutlich nicht vielen Stürmern gelang, nämlich ...

... ja, ja, ist ja schon gut ... dieses Eigentor verfolgt mich bis heute. Nicht dass es mich noch plagen würde, aber ich werde immer noch drauf angesprochen, auch 13 Jahre später noch ... Wir führten ja 3:0, es war kurz vor Spielende, und so, wie ich es danach 13 Jahre lang immer gemacht habe, ging ich bei einem stehenden Ball des Gegners als freie Abwehrhilfe in den eigenen Strafraum zurück - und lenkte den Ball per Kopf ins eigene Tor. Unser Torhüter Zubi, mit dem ich mich nach wie vor glänzend verstehe, war dar ob so angefressen, dass er danach drei Tage lang kein Wort mehr mit mehr gesprochen hat. Dabei war es nach einer 3:0-Führung nur der Ehrentreffer der Gegner, doch ich habe damit halt Zubi einen «shut-out» vermiest.

Dieser erste «Treffer» erscheint nicht in deiner beeindruckenden Statistik von 131 FCB-Toren, die du seither bis Ende der vergangenen Saison erzielt hast, mögliche neue Treffer in der eben begonnenen Meisterschaft noch nicht mitgezählt. Hast



Marco Streller 2014 als bestandener Fussballer und Familienvater.

du eine Ahnung, wie viele Spieler in der FCB-Geschichte noch mehr Goals in Wettbewerbsspielen gemacht haben als du?

Ich weiss, dass Seppe Hügi führend ist, dahinter vermute ich Giménez oder einen Smajic oder einen Maissen, zumal Smajic und Maissen meine ersten «Helden» im Fussball waren, die ich selber erlebte und mit denen ich heute noch das beste Verhältnis habe.

... ja, Hügi mit seinen 282 Goals wirst du nicht mehr einholen, aber Zweiter kannst du noch werden. Mit deinen 131 Goals liegst du im Moment auf Platz 3, und da hast du mit Erni Maissen gut getippt, der im Moment dieses Gesprächs noch zwölf Treffer vor dir liegt. Das sind beeindruckende Zahlen, vor allem, wenn man bedenkt, dass du das Profleben erst mit 20 Jahren begonnen hattest, dass du dazu drei Jahre lang im Ausland warst und auch einige Verletzungspausen hast einlegen müssen. Ist das ein Ziel für dich - Maissen noch zu überholen?

Kein Hauptziel, das sicher nicht, aber vielleicht ein kleiner zusätzlicher Anreiz - vor allem, um Erni, sollte es so weit kommen, ein bisschen «hoch nehmen» zu können (lacht).

Auch was die Anzahl von Wettbewerbspiele für den FCB betrifft, findet man dich weit vorne im Ranking. Zum Zeitpunkt dieses Gesprächs fehlen noch fünf Spiele, um in den «Club» mit mehr als 300 Spielen aufzusteigen - als 18. Spieler notabene. Warum aber ist einer wie du, ein Vollblut-

stürmer par excellence, nie Torschützenkönig geworden?

Zum einen ist es so, dass ich mich nicht allein über erzielte Tore definiere. Ich habe an einem glücklichen Assist ebenso viel Freude, und ich bin sicher, dass ich auf viele Skorerpunkte komme, auch wenn ich die Assists nie gezählt habe. Zudem hatte ich in meinen besten Saisons, als mir jeweils 21 Meisterschaftstore gelangen, zweimal überragende Stürmer vor mir - einmal den früheren YB-Spieler Seydou Doumbia und einmal Alex Frei ...

Und mehr als 36 Länderspiele müssten es im Prinzip ja auch sein.

Mag sein, aber etliche Verletzungen und mein eigener Entscheid, relativ früh aufzuhören, sind die Gründe dafür, dass es nicht mehr sind. Aber es stimmt schon: Im Normalfall müsste ich in Sachen Anzahl Länderspiele etwa auf der Höhe von Barnetta bei etwa 70 Partien sein.

Sind das zu negative, zu nörgelnde Fragen für einen, der bisher acht Mal Schweizer Meister und einmal Deutscher Meister wurde?

Nein, nein, überhaupt nicht.

Was ist damals eigentlich schiefgelaufen, dass ein Talent wie du erst mit 20 zum FC Basel kam - und das vom Drittligaclub Arlesheim?

Das würde heute sicher nicht mehr passieren. Mit dem Scoutingsystem von heute und den professionellen Nachwuchsabteilungen

EUROPA PARK®

FREIZEITPARK & ERLEBNIS-RESORT



SOMMERSPASS

...im beliebtesten Freizeitpark der Schweizer!

- **NEU 2014:** „ARTHUR – Im Königreich der Minimoys“.
Die gigantische Indoor-Familienattraktion mit grosser Erlebniswelt!
- Über 100 mitreissende Attraktionen und spektakuläre Shows
- 17 unterschiedliche Themenbereiche, davon 13 europäische
- 11 rasante Achterbahnen und 5 spritzige Wasserattraktionen
- Coole Partys, tolle Themenfeste und unvergessliche Events

- Traumhafte Übernachtungen in den fünf 4-Sterne Erlebnishotels, im abenteuerlichen Camp Resort mit echtem Wild-West Feeling oder im eigenen Caravan auf dem Campingplatz

Resortpartner:

Hotelplan www.hotelplan.ch

SBB CFF FFS Rail / way-Kombi www.sbb.ch/europa-park

EUROBUS www.rustexpress.ch



Spritziger Wasserspass



Rasanten Fahrvergnügen



Grandiose Shows



Traumhafte Übernachtungen

www.facebook.com/europapark

Europa-Park – Freizeitpark & Erlebnis-Resort
in Rust bei Freiburg
Hotelreservierung und Info-Line CH 0848 373737
www.europapark.de

TRAVELERS' CHOICE 2014
Bester Freizeitpark Europas

würde einer wie Huggel oder einer wie ich nicht mehr durchs Raster fallen. Beim mir war es so, dass ich mit zehn, elf Jahren auf dem Kleinfeld ziemlich viele Tore schoss, dann aber in die Pubertät kam und auch andere Interessen hatte. Erst als ich von den Junioren des FC Aesch zum FC Arlesheim wechselte, ging mein Knopf langsam wieder auf. In der ersten Arlesheimer Saison pendelte ich zwischen A-Junioren und der 2.-Liga-Mannschaft, die dann aber abstieg. In der Folgesaison setzte der Trainer der ersten Mannschaft voll auf mich, ich schoss in der 3. Liga dann viele Tore, wir stiegen wieder auf. So wurden Marcel Hottiger und Ruedi Zbinden auf mich aufmerksam und holten mich zum FCB. Da war ich in der Tat schon 20!

Ich mag mich noch bestens an diese Zeit erinnern, auch, dass du damals nicht sehr geduldig und eigentlich fast ein wenig wütend warst, wenn du nicht gespielt hast. Dazu kam die Strategie, dich auszuleihen, zuerst an Concordia, dann an den FC Thun. Wie beurteilst du dieses Vorgehen heute?

Es gab halt schon damals so viele talentierte Stürmer beim FCB wie Koumantarakis, später Gimenez, Rossi, Tum, da war es sehr schwierig, in die erste Mannschaft zu kommen. Deshalb hat mir Christian Gross den Vorschlag gemacht, beim NLB-Aufsteiger Concordia Spielpraxis zu sammeln. Ich weiss das noch genau: Wir besprachen das an einem Wurststand im Joggeli, und Gross sagte zu mir: Wenn du zehn Tore schiesst für Concordia in der bevorstehenden Saison, setzen wir dieses Gespräch im «Hilton» fort. Ich hatte schon nach der Vorrunde zwölf Tore auf dem Konto, kehrte dann nochmals kurz zum FCB zurück und machte dann den zweiten Teil «meiner» Lehre in der NLA bei Hans-Peter Latour in Thun. Das wurde endgültig eine «Win-win-Situation» für alle, denn nach meiner Rückkehr zum FCB 2003 schoss ich in einer halben Saison 13 Tore und wurde danach vom VfB Stuttgart verpflichtet.

Erst mit 20 Jahren Profifussballer, «erst» mit 24 Jahren ins Ausland – was fällt dir da zu einem ganz anderen Extrem ein, zum 17-jährigen Bree Embolo?

Dass er ungewöhnliche Fähigkeiten hat, dass man ihn auch mit schwierigen Bällen anspielen kann und er den Ball zu halten weiss, dass er auch mal durch zwei Gegenspieler hindurchstechen kann – und dass er dazu ein hochanständiger Junge ist. Dazu passt, dass er letzte Saison, als er gleich im ersten Super-League-Spiel gegen Aarau ein Tor schoss, nach der Meisterfeier zu «seinem» U18-Trainer Raphael Wicky ging und ihn fragte, ob er noch die restlichen Saisonspiele mit der U18 mitspielen dürfe. Das war ihm wichtiger als Ferien! Das Einzige, was ich von Embolo noch

nicht weiss, ist, welches seine wirklich ideale Position ist. Ganz vorne oder eher als Achter. Ich habe viele Talente gesehen, aber bei ihm stimmt wirklich fast alles Entscheidende: das Können und der Charakter.

Ist dir persönlich auch schon passiert, was Embolo im Startspiel vergangenen Juli in Aarau widerfuhr – mit dem Ball allein auf ein ganz, ganz leeres grosses Tor ziehen zu können, dann den Treffer doch zu vergeuden und kein Loch im Boden in der Nähe ist, in das man sich verkriechen könnte?

Ich habe sicher schon verschiedene grosse Chancen vertan, an eine dieses Kalibers allerdings mag ich mich nicht erinnern. Aber auch hier: Klasse, wie der Junge damit umging und fünf Minuten später ein Tor machte, das etwa tausend Mal schwieriger war, als es bei der Chance zuvor gewesen wäre.

Apropos Embolo. Du hast allein in deinen zehn FCB-Jahren mit rund 140 verschiedenen Spielern zusammengespielt, von solchen, die kamen und flugs wieder weg waren, wie zum Beispiel ein Morganela, ein Perovic oder ein Bernt Haas. Und mit welchen, die in ihrer FCB-Karriere 13 Titel holten wie Scott Chipperfield oder auf über 400 FCB-Spiele kamen wie Beni Huggel. Welches war das grösste Talent, das du in dieser Zeit erlebt hast?

Mit Rakitic habe ich zwar nicht zusammengespielt, aber sein Talent gesehen. Dass der jetzt den Sprung zu Barcelona geschafft hat, er, ein ehemaliger FCB-Junior, ist grossartig. Dann muss ich Valentin Stocker und Fabian Frei aufzählen, und etwas später kamen Xherdan Shaqiri und Granit Xhaka dazu. Gar nicht zu reden brauchen wir über Yann Sommer, den zähle ich schon jetzt zu den weltbesten Torhü-



Auch das gabs schon in seiner langen Karriere: Streller als «Spieler» des HC Davos ...



tern! Das ist schon ausserordentlich viel Qualität, die sich da beim FCB entwickelt hat. Es war zum Beispiel unglaublich, welche Ruhe und welche Qualität einer wie Granit Xhaka für sein Alter schon beim FCB ausspielte, wobei bei ihm halt entscheidend ist, dass er auf der für ihn optimalen Position spielen kann.

Kannst du ein Tor von dir nennen, das für dich unvergesslich, vielleicht sogar am wichtigsten war?

Schon ja, zum Beispiel an das erste Tore in meinem ersten Match, den ich von Beginn weg bestreiten durfte – nach zehn Minuten gelang mir gegen Servette das 1:0, am Ende gewannen wir, wenn ich mich nicht täusche, 6:0. Dazu kommt der auch für mich unvergessliche Treffer im Heimspiel gegen Manchester United, das wir 2:1 gewannen. Ich werde die Gesichter unter den Zuschauern nie mehr vergessen, die alles ausdrückten: Spannung, Anspannung, Euphorie, aber auch eine Art von Ungläubigkeit. Das war einfach Wahnsinn: Mit acht Baslern aus dem eigenen Nachwuchsbereich auf dem Feld warfen wir ManU in der Champions League raus ...!

Welches waren deine besten Momente mit dem FCB?

Die beiden Saisons mit Thorsten Fink und Heiko Vogel. Es war nach der langen Zeit mit Christian Gross ganz einfach anders. Ich sage nicht besser, ich sage bewusst anders – auch Christian Gross hat mich gefördert, ihm habe ich einiges zu verdanken, aber für mich persönlich war dieser damalige Stilwechsel wichtig.

Und welches die schwierigsten?

Das war die letzte mit Christian Gross. Auch hier kein Vorwurf an ihn, aber es war ganz einfach eine schwierige Saison mit einem zu-

nehmend unzufriedenen Publikum und mit einem Streller, der seine Leistungen auch nicht brachte. Es ist halt schon so, ich bin da ein bisschen wie «Vali» Stocker: Um Topleistungen zu bringen, brauche ich viel Nestwärme.

13 Profijahre im Fussball, das sind zwei, vielleicht fast drei Generationen, die du kommen und gehen gesehen hast. Wie hat sich der Fussball seit 2001 in deinen Augen entwickelt und verändert?

Es gab eine Zeit lang international einen Trend, in der sehr auf die Defensive geachtet wurde und man vergass, dass Fussball auch Entertainment ist. Die Zuschauer wollen lieber mal eine 3:4-Niederlage als langweilige 0:0.

Und wie hat sich Marco selber entwickelt und verändert?

Immerhin so, dass ich zwischen 20 und heute so einen Prozess machte, dass man mich als Captain brauchen kann.

Was sagst du ganz spontan, wenn du dieses Bild siehst:



Ein Schulbub ... wobei ich hier etwa anmerken möchte: Ich bin kein Freund von der heutigen Praxis, dass man schon Acht-, Neun- und Zehnjährige zu grossen Clubs holt. Die sollen möglichst lange mit ihren Freunden bei ihrem Dorfclub spielen. Mit 14 zum FCB zu kommen, reicht doch auch noch, auch wenn letztlich nicht ich das zu entscheiden habe. Aber für mich sind Freunde im Fussball sehr wichtig, auch solche, gegen die ich spiele statt mit ihnen. Ich hatte und habe ein tolles Verhältnis zu Spielern wie Cabanas oder Gygax, für viele Fans Feindbilder, für mich aber Freunde, die alles für dich tun – ausserhalb des direkten Spieltages natürlich. Ich weiss noch, wie viele Pässe mir jeweils Gygax im Training in der Nati gespielt hat, nur damit ich das Toreschiessen üben und üben und üben konnte. Natürlich, auch ich will Erfolg, und nicht alle Mitspieler und schon gar nicht alle Gegenspieler müssen Freunde sein, aber ich muss Vertrauen in sie haben können. Das ist für mich persönlich halt ganz einfach wichtig.

Verstehen wir, aber heute mit 20 aus der 3. Liga direkt in die Super League aufzusteigen, das würde ja wohl auch nicht mehr gehen.

Das ist so, da bin ich einverstanden.

Verrätst du uns, welcher Lohnbetrag in deinem ersten FCB-Vertrag als 20-Jähriger stand?

Das weiss ich noch sehr genau. Das waren 4000 Franken brutto pro Monat, und da war ich in der Winterpause immerhin Torschützen-leader.

Wie hat sich der FCB entwickelt?

Unwahrscheinlich. Und zwar unwahrscheinlich gut. Noch 2005 und 2006, als ich in

Deutschland spielte, wurde der Schweizer Fussball in Deutschland oft leicht belächelt. Heute ist das ganz anders. Vom FC Basel spricht man auch in Deutschland mit grossem Respekt, ja, es gibt sogar Vereine, die uns als Vorbild nehmen. Und das in der Bundesliga ...!

Was ist die grösste Gefahr, die grösste Falle, in die der FCB hineintappen kann?

Dass die schönen Einnahmen, die in letzter Zeit gemacht wurden, sofort gleich wieder 1:1 in Transfers gesteckt werden. Aber das passiert ohnehin nicht, nicht bei unserer starken und besonnenen Clubführung.

Wie ist dein erster Eindruck vom neuen Trainer Paulo Sousa – nach Gross, Fink, Vogel und Murat Yakin ja immerhin dein fünfter FCB-Trainer?

Der erste Eindruck ist sehr, sehr gut. Er ist sehr akribisch, sehr fordernd und sehr herzlich – all das auf sich zu vereinen, ist selten und nicht einfach für einen Menschen.

Hast du Verständnis, wenn ein Teil der Fussballschweiz langsam ein wenig grantig wird, wenn die Titel dauernd nach Basel gehen?

Mmh, ich weiss nicht so recht. Ok, meinetwegen, irgendwie kann ich es ja verstehen, wenn Nicht-FCB-Fans das langweilig finden, aber eigentlich interessiert mich das nicht im Geringsten. Das ist ganz einfach nicht unser Problem.



Marco Streller als junger Leihspieler beim FC Concordia, hier im Zweikampf mit Sébastien Barberis in einem Cupmatch gegen den FCB.



Marco Streller

Geburtsdatum	18. Juni 1981
Geburtsort	Basel
Nationalität	Schweizer
Position	Stürmer
Rücknummer	9
Beim FCB seit	2001–2004, wieder seit Juni 2007

Karriere	FC Aesch FC Arlesheim FC Basel 1893 FC Concordia Basel FC Basel 1893 FC Thun FC Basel 1893 VfB Stuttgart 1. FC Köln VfB Stuttgart FC Basel 1893 Bis Redaktionschluss 299 FCB-Spiele, 134 Tore, davon 65 Spiele mit 23 Toren im Europacup
----------	---

Total als Profi 482 Wettbewerbsspiele für FCB, Thun, Concordia, Stuttgart, Köln, die A-Nationalmannschaft und die Schweizer U21-Mannschaft mit total 190 Toren

Schweizer Meister:	2002, 2004, 2008, 2010, 2011, 2012, 2013 und 2014
Schweizer Cupsieger:	2008, 2010 und 2012
Deutscher Meister:	2007
WM-Teilnahme:	2006
EM-Teilnahme	2008

Wie hast du, der selber an einer WM und an einer EM teilnahm, die WM 2014 erlebt?

Positiv war vor allem, dass die absolut richtige Mannschaft den Titel holte. Eine attraktiv spielende, eine sympathische Mannschaft, die zu jenen Teams gehörte, deren Trainer einen ganz klaren Plan hatten. Und diesen Plan zog Joachim Löw während zehn Jahren konsequent durch, selbst wenn er in die Kritik geriet. Zudem gab es in den Gruppenspielen etliche sehr attraktive Begegnungen, was dann in der Phase des K.o.-Systems etwas abnahm, naturgemäss möchte ich sagen.

Das schönste Tor?

Da fallen mir zuerst das Tor von Granit Xhaka gegen Frankreich ein, davon spricht zwar niemand mehr, weil es letztlich nichts Zählbares brachte, aber es war ein phantastisches Goal, genau so wie jener Hockeckschuss von Shaqiri gegen Honduras. Und dann muss mal fast alle Tore der Deutschen beim 7:1 gegen Brasilien zählen. Und sicher den Flugkopfball von van Persie gegen Spanien.

Hast du schon eine Antwort parat, wenn wir dich auf die Zeit nach deiner aktiven Karriere ansprechen?

Nur die, dass ich mir intensiv Gedanken mache.

Böse Zungen von Leuten, die dich gut kennen, behaupten: Wenn du allein die Mannschaft des FCB zusammenstellen könntest, würdest du vor allem alle deine befreundeten Spieler verpflichten – aber der FCB würde sportlich absteigen. Wie konterst du da?

Vielleicht haben sie nicht ganz Unrecht – was Freunde für mich zählen, habe ich ja schon an anderer Stelle dieses Interviews gesagt ...

Wie würdest du reagieren, wenn dich einer anschreiben würde: «Bist du nicht ganz dicht?»

Vielleicht würde ich ihm sagen: Manchmal stimmt das ... und ganz sicher würde ich ihm für so was nicht drei Spielsperren aufbrummen.

Beenden wollen wir das Gespräch aber nicht mit solchen Erinnerungen, sondern vielmehr mit der Feststellung, dass wir dich beim FC Basel als extrem liebenswürdigen, zuvorkommenden und offenen Menschen erleben, und das eigentlich seit deinem Eigentor gegen Servette ...



HUGO BOSS (Schweiz) AG Phone: +41 41 727 38 00



BOSS
HUGO BOSS

Basel BOSS Store
Gerbergasse 25

DIE ZUFFIS

Der Vater

Nach 20 Jahren gibt es beim FCB wieder einen Zuffi. Dabei muss man nicht zweimal hinschauen, um zu sehen, dass Luca, seit diesem Sommer in Basel, der Sohn von Dario ist. Von jenem Dario Zuffi, der bei den Fans bis heute einen Kultstatus genießt, seit er 1994 wesentlich zur Rückkehr des FCB in die damalige Nationalliga A beigetragen hatte. Eine Begegnung mit zwei der vier fussballernden Zuffis, von denen Dario wie Luca sagen, dass sie alles sind: Vater, Sohn und Kumpel.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: UWE ZINKE UND PRIVATBESITZ ZUFFI

des Sohnes Kumpel

Traitafina

Unsere Stadion-Wuurst macht jeden Match zu einem Genuss



Wir leben Genuss...

Traitafina AG, Niederlenzer Kirchweg 12, 5600 Lenzburg
Tel. 062 885 21 21, www.traitaфина.ch, info@traitaфина.ch

DARIO, 3. MAI 1994

Jenes Spiel, jener Abend, jene Nacht machte aus Dario Zuffi mehr als einen gewöhnlichen FCB-Spieler, mehr als einen, der mal von irgendwoher zum FCB gekommen und eine gewisse Zeit später wieder irgendwohin weitergezogen ist.

Obwohl eigentlich auch Dario Zuffi genau das tat. Doch was er leistete, als er hier war, hier in Basel, bleibt für Zehntausende von Fans unvergessen, machte ihn zu einem rotblauen Kultspieler ohne Ablaufdatum.

Dabei war der äussere Rahmen an jenem Dienstagabend vor mehr als 20 Jahren ganz und gar nicht dazu angetan, unvergessen zu bleiben. Die Örtlichkeit war das nicht eben schmucke Stade de la Fontenette im Genfer Vorort Carouge. Und was sie aufführten auf diesem Sportplatz, eingeklemmt zwischen der Route de Veyrier und dem Rhône-Zufluss L'Arve, war ein Fussballmatch am drittletzten Tag der Auf-/Abstiegsrunde der Saison 1993/1994. Bereits seit sechs Jahren spielte der FC Basel damals in der Nationalliga B. Der Ruhm der grossartigen «Benthaus-Ära» mit den Titelgewinnen in Serie war längst verblasst, die Verzweiflung der Fans, bereits fünf Saisons ohne das Ziel der Rückkehr in die Nationalliga A miterlebt zu haben, mit all diesen Provinzspielen in Glarus, in Emmenbrücke, in Châtel-St-Denis und Monthey, auf der Bodenweid in Bümpliz oder an der Ringstrasse in Chur, während GC und selbst Luzern und Aarau Meistertitel holten, wuchs und wuchs.

Doch jetzt, an diesem Abend, hatte der FCB die grosse Chance, diese trostlose Zeit in der zweithöchsten Liga zu beenden: Es brauchte im Auswärtsspiel gegen Etoile Carouge einen Punkt, um im Ziel zu sein. Dazu muss vielleicht noch daran erinnert werden, dass die Genfer im Herbst zuvor die Qualifikationsphase auf Rang 1 beendet hatten – noch vor dem FCB.

Eine Formsache also war dieser Flutlichtmatch in der Fontenette nicht, auch wenn er nur mehr für den FCB wichtig war. Für Carouge war zu jenem Zeitpunkt der Aufstiegstraum bereits Geschichte. Das hinderte den Club aus der einzigen Schweizer Kleinstadt, die je einen kommunistischen Bürgermeister hatte, nicht daran, vor gerade Mal 1350 Zuschauern in Führung zu gehen. Torschütze in der 67. Minute war Roby Langers, damals der bekannteste Fussballer Luxemburgs und in jungen Jahren Profi bei Clubs wie Borussia Mönchengladbach, Olympique Marseille und Metz.

Keine halbe Stunde mehr blieb folglich dem FCB, endlich, endlich den letzten Schritt zu tun, für den es nur noch die Winzigkeit eines

Punktes brauchte, der aber weit entfernt schien, weil der FCB an diesem Abend richtig schlecht spielte und mit dem Druck nicht zu-rande kam. Doch der FCB hatte nicht nur Druck, sondern auch Dario Zuffi.

Der war nach einer erfolgreichen Karriere bei Winterthur, YB und Lugano 1993 vom FC Basel verpflichtet worden, um als 29-jähriger Routinier die Operation Aufstieg endlich mitentscheidend zu vollenden. Und siehe da, in der 73. Minute erhielt der FCB einen Freistoss zugesprochen – den setzte

Dario Zuffi mit einem präzisen Flachschiess ins Genfer Tor, unhaltbar für Goalie Jacques Grossen. Oder vielleicht auch nicht ganz unhaltbar – wen mit Basler Herz kümmerte das noch, zumal das 1:1 bis am Ende des Spiels Bestand hatte?!

Der Aufstieg war damit perfekt – auf einen Schlag waren sechs Jahre in der Anonymität vergessen. Vergessen war auch, dass ziemlich exakt einen Monat zuvor Dario Zuffi im Cup-Halbfinal gegen den FC Schaffhausen im Elfmeterschiessen nicht traf und damit den Einzug in den Cupfinal verpasste. Alle reden



Luca, 2. August 2014: In Thun serviert Zuffi in der 88. Minute einen Freistossball so gezielt auf den Kopf von Schär, das der zum 3:2-Sieg traf und die beiden danach gemeinsam jubeln durften.



**36 x
CHF 1'000.-
GEWINNEN!**

**RAIFFEISEN
SUPER
LEAGUE**

Jetzt mitspielen und gewinnen: raiffeisen.ch/footballquiz

Messen Sie Ihr Fussballwissen vor jeder Spielrunde der Raiffeisen Super League. Gewinnen Sie 1'000 Franken und weitere attraktive Preise.

Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN

Die treuesten Fans findet man nicht nur im Stadion.

Mein FCB. Live auf Swisscom TV.

Mit Teleclub Sport Live auf Swisscom TV sehen Sie jedes Spiel der Raiffeisen Super League exklusiv im Einzelabruf – auch in exzellenter HD-Qualität.

Jetzt profitieren:
2 Monate Live Sport Events gratis.*

www.swisscom.ch/live Zu Besuch bei Philippe in Grellingen.



*Gilt bei Neuanschaffung von Swisscom TV plus (CHF 31.-/Mt.) oder Swisscom TV start (CHF 14.-/Mt.) bis zum 31.12.2013. 2 Monate Live Sport Events bis CHF 100.-/Mt. sind geschenkt. Swisscom TV setzt einen Festnetzanschluss (z.B. EconomyLINE CHF 25.35/Mt.) und einen Internetzugang (z.B. DSL start CHF 0.-/Mt.) von Swisscom voraus. Mindestvertragsdauer 12 Mte. Verfügbarkeit an Ihrem Wohnort prüfen: www.swisscom.ch checker



Luca und Dario, 31. Juli 2014: Am Tinguely-Brunnen Basel (wieder) entdecken.

übrigens heute, kommt jenes Penaltyschiessen zur Sprache, vom armen Samir Tabakovic, der den Ball nicht ins Ziel gebracht hatte – und fast alle haben vergessen, dass auch Zuffi an Torhüter Erich Hürzeler gescheitert war. «Ja, stimmt», lacht Dario Zuffi heute, «aber es war trotzdem nicht ganz das Gleiche: Ich verschoss den ersten Elfmeter, Samir den letzten. Und damit den wirklich entscheidenden ...»

Lieber erinnert sich Dario Zuffi aber auch 20 Jahre später an den Aufstiegsabend vom 3. Mai 1994 – und vor allem an diese Riesen-Spontan-Fete danach mitten in der Nacht auf dem Barfüsserplatz. «Ich sage das nicht, weil es im FCB-Magazin zu stehen kommt – aber jene Aufstiegsfeier war emotional für mich vermutlich das Grösste, was ich in meiner Karriere erlebt habe. Natürlich, ich wurde Meister mit YB, das war ganz grossartig, ich gewann auch zweimal den Cup – aber jener Barfi-Abend ist aus meinen Erinnerungen als riesige Emotion nicht mehr zu tilgen.»

Das teilt Dario Zuffi mit Tausenden von FCB-Fans, die jenen Aufstieg als persönlich erlebtes Highlight in einem Atemzug mit späteren Meistertiteln oder den Riesenerfolgen in der UEFA Champions League nennen.

Nach dem Aufstieg spielte Offensiv-Mann Dario Zuffi, 1991 als YB-Stürmer sogar Tor-schützenkönig, noch weitere vier Saisons für den FCB, für den er in 150 Meisterschafts-spielen 37 Tore schoss. Was im Übrigen Salva-

tore Andracchio, damals nach der Entlassung von Cheftrainer Jörg Berger für kurze Zeit Interimstrainer in Basel, nicht daran hinderte, den Flügelspieler Zuffi plötzlich als Libero aufzustellen, notabene ohne zuvor diese Idee mit dem Spieler besprochen zu haben. «Es war an der Mannschaftssitzung, Andracchio kommunizierte seine Personalwahl – und jetzt, wenige Minuten vor dem Spiel, erfuh ich, dass ich den Libero zu geben habe, und das, ohne dass wir diese Idee auch nur eine Sekunde diskutiert oder gar trainiert hätten ...»

SANDRO UND NICO, 2014

Als Dario Zuffi 1993 aus Lugano nach Basel kam, war er bereits Vater jener drei Söhne, die aus den Zuffis eine der bekannten Schweizer Fussballer-Familie machen – vielleicht nicht so bekannt wie zum Beispiel die Familie Rodriguez es heute ist, aber immerhin so, dass nach dem Vater auch alle drei Söhne die Fussballschuhe von Kindsbeinen an schnürten.

Der älteste ist Sandro, geboren 1987, der jüngste ist Nico, geboren 1992. Beide bestreiten die angelaufene Saison 2014/2015 in der 1. Liga Promotion bei YF/Juventus Zürich, bei dem Verein, bei dem Sandro schon seit 2012 als Abwehrchef spielt und bei dem bis Ende letzter Saison der Trainer ein gewisser ... Salvatore Andracchio war. Nico stiess diesen Sommer zu YF/Juventus, nachdem er den Durchbruch beim eigentlichen Stammverein der Zuffis, beim FC Winterthur, noch nicht ganz geschafft hat. Während Sandro Zuffi

mit seinen 27 Jahren den Weg in einen wirklichen Spitzenclub nach menschlichem Ermessen nicht mehr schaffen wird, muss der 21-jährige Jüngste des Clans diese Hoffnungen noch nicht aufgeben.

LUCA, 14. JULI 2012

Dieses Ziel erreicht hat dagegen der mittlere der drei Zuffi-Brüder. Es ist Luca, geboren 1990 in Bern zu den YB-Zeiten seines Vaters und dann mit drei Jahren – eben mit dem Wechsel des Vaters zum FCB – nach Basel gekommen.

Am Abend des 14. Juli 2012 tat Luca Zuffi möglicherweise den entscheidenden Schritt in eine wirklich erfolgreiche Profikarriere. Nach knapp 90 Spielen mit dem FC Winterthur in der Challenge League war er, der zentrale Mittelfeldspieler mit tendenzieller Orientierung nach hinten, reif für den nächsten Schritt, jenen aus der Challenge League in die Raiffeisen Super League. Er wechselte zum FC Thun. «Ich wählte bewusst einen mittleren Club, bei dem ich mir genügend Spielzeit erhoffen konnte.»

Die erste Spielzeit war nur sehr kurz, als Luca Zuffi im Saisonöffnungsspiel, eben an jenem 14. Juli 2012, beim Heimspiel gegen Lausanne in der 86. Minute von Trainer Bernard Challandes für Demiri eingewechselt wurde. Am 0:0 konnte auch Luca Zuffi nichts mehr ändern, aber die ersten Schritte in der Super League waren getan. In der Folge entwickelte

sich Luca Zuffi in seinen zwei Thuner Jahren als unbestrittener Stammspieler so gut, dass die nächste Stufe zum Thema wurde.

Sie wurde es diesen Sommer vor allem bei drei Schweizer Clubs: beim FC Luzern, bei den Grasshoppers und beim FC Basel.

LUCA, 19. JULI 2014

Schauplatz ist jetzt das Aarauer Brügglifeld, wo der FCB sein Startspiel in die laufende Saison zu bestreiten hatte und mit 2:1 gewann. Während der gesamten Spielzeit dabei im Basler Team war Luca Zuffi. Er zeigt dabei eine sehr solide, aber noch keine überragende Leistung. Auffällig für jene, die ihn schon seit seinen Winterthurer Zeiten beobachteten, zum Beispiel im Cup-Halbfinal gegen den FCB vom 15. April 2012, an den die Erinnerungen viele Winterthurer Fans noch heute zur Weissglut treibt, weil Schiedsrichter Alain Bieri ein klares Strafraum-Foul von Yann Sommer an Kuzmanovic weder mit Rot noch mit Penalty geahndet hatte, auffällig also ist, wie aus dem damals etwas behäbig wirkenden Luca Zuffi ein durchaus kräftiger und spritziger Aufbau geziehen ist. Die zwei Thuner Jahre waren eine perfekte Vorbereitung auf seine jetzt gestartete FCB-Karriere.

DARIO UND LUCA, 31. JULI 2014, 13.00 UHR

Seit seiner Ankunft in Basel sind eine intensive sechswöchige Vorbereitungszeit mit dem Trainingslager am Tegernsee und die ersten Meisterschaftsspiele ins Land gezogen. Luca Zuffi ist in Basel angekommen, er hat in Rheinfelden eine Wohnung gefunden, wir sitzen auf der Terrasse der Hat Trick-Bar im St. Jakob-Park. Wir, das sind Vater Dario Zuffi, der für diesen Foto- und Gesprächstermin eigens aus Winterthur angereist ist, obschon er schon um 17.00 Uhr wieder Training mit seiner U21 des FCW haben wird, dann Sohnmann Luca, der eben vom Mittagessen mit der FCB-Mannschaft kam, das das gesamte Kader stets zusammen einnimmt, seit Paulo Sousa Trainer ist, dann Fotograf Uwe Zinke und der Schreibende.

Und wie man so vis-à-vis von Dario und Luca Zuffi sitzt, braucht man kein Genforscher zu sein, um sofort wieder vor Augen geführt zu bekommen, wie ähnlich die beiden aussehen. Ja, wäre Dario inzwischen nicht kahl, während sein Sohn Luca das Haar mittellang trägt, hätte man von Doppelgängern sprechen können. Vielleicht auch deshalb, weil da zwei nebeneinander sitzen, die sich selbst nicht mehr immer über die eigene Rolle sicher sind. Seid

ihr nun eher Vater und Sohn oder eher Kumpels? Diese Frage beantworten beide gleich und wenig überraschend mit «beides». Als sich später die beiden verabschiedeten, taten sie es jedenfalls in jenem Stil, in dem das eben Kumpels, Freunde, Gleichgesinnte tun: offene Handfläche des einen gegen die offene Handfläche des andern. Auch «charakterlich» seien sie sich sehr ähnlich, sagte Dario, im Gegensatz zum Fussballerischen: «Da war ich ein anderer Spielertyp als Luca, der ein klassischer Zweiwegspieler im Zentrum ist, dort, wo die Laufgeschwindigkeit vielleicht eine Spur weniger bedeutend ist, als es bei mir als Flügelspieler gewesen war.»

Im Entscheidungsprozess dieses Sommers, welchen Weg denn Luca nun weg von Thun wählen sollte, nach Luzern, zu GC nach Zürich oder nach Basel, war Vater Dario nahe dabei. «Aber ich bin nicht sein Berater, das will ich unter keinen Umständen lesen. Ich bin sein Vater, ich kenne mich im Fussballgeschäft aus, und wenn er Hilfe, Unterstützung oder Ratschläge braucht, helfe ich ihm, so, wie ich das immer getan habe. Luca braucht keinen Berater – oder zumindest nicht mich in dieser Rolle. Wir waren uns immer einig: Ich bin nicht der Manager, der seinen Sohn bei Clubs anbie-

tet, aber wenn es so läuft wie geplant, dann melden sich die Clubs ja ohnehin von selbst», umreisst Dario Zuffi das väterlich-kumpelhafte Verhältnis mit seinem Sohn und fügt noch an: «Entschieden hat Luca letztlich immer ganz allein, ich habe mit ihm allenfalls die Vor- und Nachteile bei dieser oder jener Möglichkeit diskutiert und aufgelistet.»

Die lagen diesen Sommer auf der Hand. In die enge Auswahl kamen schliesslich der FC Luzern und der FC Basel. Der FCB war die sportlich verlockendere Variante, in Luzern wäre die interne Konkurrenz wohl kleiner und die Aussicht auf viel Spielzeit gross gewesen.

Zuffi entschied sich aber für Basel, für die vielleicht noch ehrgeizigere Alternative: «Ich habe mir überlegt, dass der FCB in manchen Saisons bis zu 60 Spiele hat, ein FC Luzern aber, gelingt ihm nicht ein Exploit im Europacup, nur etwa 40. Spiele ich also in Basel etwas mehr als die Hälfte aller Partien, ist das viel – aber kaum weniger, als ich es in Luzern hätte tun können, wenn ich dort immer gespielt hätte.»

Und dann verhehlte Luca auch nicht gewisse Emotionen: «Ich selber war zwar als ganz kleiner Knirps eher YB-Fan, halt weil mein Vater dort spielte, YB damals auch die etwas bessere Mannschaft war als der FCB und Meister wurde, doch rasch nach unserem Umzug nach Basel wurde ich FCB-Fan und meine beiden Brüder waren das eh schon immer.»

DARIO UND LUCA, 31. JULI 2014, 14.30 UHR

Vater Zuffi ist inzwischen wieder abgereist, zurück nach Winterthur, während wir mit Luca dorthin fahren, wo seine allerersten fussballerischen Wurzeln sind: vom «Joggeli» übers Bruderholz nach Oberwil.

In Oberwil wohnte die Familie Zuffi während der FCB-Zeit von Dario, in Oberwil ging Luca in den Kindergarten und ins erste Einschulungsjahr, und der FC Oberwil mit den damaligen F-Junioren war der allererste Fussballclub des heutigen FCB-Spielers Luca Zuffi, womit man sehr überspitzt den neuen Spieler auch noch in die Eigengewächse aus der Region einreihen könnte – ein Etikettenschwindel, zu dem sich beim FCB selbstverständlich keiner hinreissen lässt.

Aber eine gewisse Bedeutung muss Oberwil für Luca Zuffi schon gehabt haben: Kurz nach seinem Wechsel zum FC Basel ist er jedenfalls auf eigene Faust vom «Joggeli» losgefahren, um zu testen, ob er das, was ihm im Alter von fünf, sechs, sieben Jahren noch vertraut war, in Oberwil selbstständig wiederfinden würde: das Wohnhaus der Zuffis von damals, den



Stolzer Dario mit dem mittleren Sohn Luca, der Jahre später in Oberwil auf Spurensuche ging und sowohl sein Schulhaus wie den Sportplatz Eisweiher, die Stätte seines ersten Clubs, wieder fand.

Fussballplatz Eisweiher, den Kindergarten, das Schulhaus.

Auch wenn sich einiges verändert hat seither, hat Luca Zuffi diese Spuren wiedergefunden und uns ein paar Wochen später, an diesem 31. Juli 2014, nochmals für ein paar Fotoschüsse dahin geführt.

Dann war der Arbeitstag mit Training und diesem Medientermin für Luca vorbei, angesagt waren nun für ihn ein paar Ruhestunden – zumal es schon zwei Tage später in der Meisterschaft weitergehen sollte. Und das nicht gegen irgendwen irgendwo. Sondern gegen Thun in Thun...

LUCA, 2. AUGUST 2014, 17.45 UHR

Und hier in Thun, an seiner Wirkungsstätte zwischen Sommer 2012 und Sommer 2014 stand Zuffi trotz riesiger interner Konkurrenz bereits zum zweiten Mal im dritten Spiel in der Startaufstellung und hatte entscheidenden Anteil am Sieg.

Der FCB führte nämlich rasch 2:0, bis zur 85. Minute glichen aber die wackeren Thuner aus. Der FCB, der mit schierer Leichtigkeit zu diesem 2:0 gekommen war, schien den Sieg verspielt zu haben. Doch dann servierte Zuffi Fabian Schär einen Freistossball auf den Kopf und der machte so in der 88. Minute doch noch das 3:2-Siegtor für den Meister.



QUIZ

Wer weiss alles über den FCB?

Nach dem Krimi-Rätsel im letzten Heft (Lösung auf Seite 64) testen wir Ihr (FCB-)Wissen wieder mit dem gewohnten Quiz. Das Mitmachen ist einfach: Beantworten Sie die 22 Fragen richtig und fügen Sie die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zum Lösungswort zusammen. Das Lösungswort mailen oder senden Sie bis zum 25. September 2014 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender gewinnt einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1:

Vorname der Gattin eines rotblauen Präsidenten

- Bettina
 Ariane
 Sabine
 Claudine

FRAGE 2:

Kakitanis Stammclub aus Osaka heisst?

- Kazuko
 Misako
 Beresina
 Cerezo

FRAGE 3:

Hier in Basel muss der neue FCB-Trainer Deutsch lernen. Welche Sprache hätte er an seiner letzten Stelle lernen müssen?

- Russisch
 Tschechisch
 Hebräisch
 Wienerisch

FRAGE 4:

Yann Sommer ist Nachfolger von?

- Zur Brüggen
 Ter Stegen
 Am Weggen
 Op Straaten

FRAGE 5:

Nico, Sandro, Luca, Dario gehören zur Familie

- Feuerstein
 Zuffi
 Smith
 Kelly

FRAGE 6:

Der berühmteste Holländer in Basel

- André Sitek
 Gustav Adolf Visscher van Gaasbeek
 Erasmus von Rotterdam
 Holländer Torte nach Grossmutter Art

FRAGE 7:

Gegen wen schoss unlängst einer aus Augst drei Tore?

- Honduras
 Costa Rica
 Ecuador
 Laufenburg b

FRAGE 8:

Einen dieser aufgeführten Bundesliga-Torhüter mit diesem Familiennamen gab es tatsächlich – Marco Streller schoss sogar zwei Tore in einem Spiel gegen ihn. Aber welcher der vier war es?

- Nicht
 Eventualiter
 Perhaps
 Sicher

FRAGE 9:

Welcher dieser Vereine spielte nie in der Fussball-Bundesliga?

- Ulm
 Homburg
 Dormagen
 Neunkirchen

FRAGE 10:

Wie heisst ein Fussballclub wirklich?

- Kreuzberger Nachtigallen
 Spandauer Sprotten
 Pankower Panther
 Reinickendorfer Füchse

FRAGE 11:

Und noch eine Frage aus dem deutschen Fussball. Wie heisst dort ein Proficlub?

- Aktiv
 Energie
 Dynamik
 Spannkraft

FRAGE 12:

Welchen Fussballverein im Nordwestschweizer Fussballverband gibt es nicht?

- FF Brüglingen
 Israelischer Fussballklub Basel
 Transmontanos
 Ziegelhoppers

FRAGE 13:

Vier berühmte Basler oder Wahlbasler – doch nur einer von ihnen bekam einen eigenen Strassennamen. Den anderen erging es wie Roger Federer oder Hans-Peter Tschudi. Wer ist der Auserwählte?

- Urs Graf
 Tadeus Reichstein
 Friedrich Nietzsche
 Hermann Hesse

FRAGE 14:

In welcher Stadt spielte der frühere FCB-Spieler René Botteron auch?

- München
 Nürnberg
 Frankfurt
 Brügge

FRAGE 15:

Es werden hier vier Namen aufgezählt – einer von ihnen hat über 70 Spiele für den FCB als Torhüter gemacht. Welcher?

- Colomba
 Putzendopler
 de Kalbermatten
 Van Duren

FRAGE 16:

Welchen Vornamen im heutigen FCB-Super-League-Team gibt es?

- Afrim
 Flori
 Naser
 Kadir

FRAGE 17:

Und welchen Vornamen im heutigen FCB-NLA-Team der Frauen gibt es?

- Fatima
 Marija
 Eseosa
 Claudette

FRAGE 18:

In welchem Kanton gab es noch nie eine Mannschaft in der NLA, NLB, Super League oder Challenge League?

- Uri
 Glarus
 Schwyz
 Jura

FRAGE 19:

Wo ist der offizielle FCB-Fanclub Gilgenberg zu Hause?

- Augst
 Lörrach
 Grellingen
 Nunningen

FRAGE 20:

Geburtsort von FCB-Verteidiger Ivan Ivanov?

- Plovdiv
 Gorna Orjachowiza
 Zlatitsa
 Благоевград

FRAGE 21:

Es gab in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts einen Mann, der mehrfach FCB-Präsident war. Sein Name war identisch mit dem Namen einer Schweizer Ortschaft (aus der übrigens der frühere Nationalgoalie und FCB-Trainer Karl Engel stammt). Wie lautet der Name des besagten Präsidenten und Dorfes?

- Frick
 Berg
 Ibach
 Roche

FRAGE 22:

Derlis Gonzalez, der neue FCB-Stürmer, kommt aus Paraguay. Wie heissen die Ureinwohner dieses Landes?

- Guarani
 Maya
 Quechua
 Paragas

In diesem Jahr wurde der slowenische Alpenclub gegründet ...

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
<input type="checkbox"/>																					

Senden Sie den Lösungsbegriff bis spätestens 25. September 2014 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte an:

Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen

Unter den richtigen Einsendern wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Auflösung und Gewinner des Krimi-Rätsels aus dem letzten Rotblau Magazin ab Seite 64.

ZIELE IM NACHWUCHS

Titel zählen, sind aber nicht das Entscheidende

Massimo Ceccaroni ist seit zwei Jahren Technischer Leiter der Nachwuchsabteilung des FC Basel 1893. Für das «Rotblau Magazin» erklärt er die Kriterien der Ausbildung und das Hauptziel der Basler Nachwuchsarbeit: Spieler in die erste Mannschaft zu bringen, welche dieser Aufgabe gewachsen sind. Dass es unter anderem wegen der individuellen Förderung von Toptalenten, die schon früh in eine höhere Kategorie aufsteigen, in der vergangenen Saison erstmals seit Langem keinen nationalen Titel für den FCB-Nachwuchs gab, nimmt man in Kauf.

TEXT: CASPAR MARTI · FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Der 19. Juli 2014 war einer jener schönen Momente für die Nachwuchsabteilung des FC Basel 1893, wie es sie in den vergangenen Jahren immer wieder gab. «Wer hat die beiden Tore beim Super-League-Saisonauftritt in Aarau geschossen?», fragt Nachwuchschef Massimo Ceccaroni – und er gibt die Antwort gleich selber: «Es waren Breel Embolo und Naser Aliji, also zwei Spieler, die erst vor Kurzem den Sprung aus unserem Nachwuchs in die erste Mannschaft geschafft haben.» Das ist es, was für ihn zählt: «Wir wollen Spieler

in die erste Mannschaft bringen, die bereit sind für diese Aufgabe und wissen, was sie im entscheidenden Moment tun müssen.»

Breel Embolo wäre im Moment noch berechtigt, für die U18 zu spielen. «Wollten wir möglichst viele Titel sammeln mit unseren Nachwuchsteams, wäre er noch nicht in der ersten Mannschaft», erklärt der FCB-Nachwuchschef. «Darin besteht ja auch der grosse Unterschied zwischen uns und dem Fanionteam. Dieses muss immer mit den bestmöglichen

Spielern antreten, um zu gewinnen und Erfolge einzufahren. Wir haben den Luxus der Zeit, sodass wir die Entwicklung den Bedürfnissen eines Spielers anpassen können.»

Diese individuelle Förderung von Toptalenten, die schon früh in eine höhere Kategorie aufsteigen und dort auf «förderlichen» Widerstand stossen, entspricht der Philosophie der FCB-Nachwuchsarbeit. Die Konsequenz, dass das eine oder andere Team dafür insgesamt etwas an Qualität einbüsst, nimmt man in Kauf. Dies trug sicherlich auch dazu bei, dass der FCB-Nachwuchs in der vergangenen Saison in Sachen Titel für einmal leer ausging – eine Seltenheit. Allein die U16 des FCB war zuletzt zehnmal als Titelverteidiger ins Titelrennen gestiegen. 2013/2014 aber gingen mit Ausnahme der U17-Meisterschaft alle Titel von der U14 bis zur U18 an die Grasshoppers.

NACHHALTIGE ARBEIT

Der FC Basel nimmt dies natürlich zur Kenntnis, aber aufgrund seiner Philosophie bringt es die Nachwuchsverantwortlichen nicht aus

in der Überzeugung des FCB, dass 90 Prozent der Spieler in der Nachwuchsabteilung aus der Region sind. Diese beinhaltet auch Teile von Solothurn, vom Aargau, vom Elsass sowie von Südbaden und ist damit gross genug, um immer wieder interessante Spieler hervorzu-bringen. Die zehn Prozent der ausserregiona-len Spieler wechseln im Normalfall auf den Stufen U15 und U16 nach Basel, nach der obli-gatorischen Schulzeit. Nicht weil sie sich dann

voll auf den Fussball konzentrieren können, sondern weil dann die Koordination von Aus-bildung und Fussball einfacher und der FCB überzeugt ist, dass für seine Spieler beides vonnöten ist. «Schliesslich hilft eine starke Persönlichkeit auch dabei, die Vorgaben des Trainers auf dem Platz gut umzusetzen. Und eine Persönlichkeit bildet sich vor allem auch im schulischen und persönlichen Umfeld aus», so Ceccaroni.



Der langjährige Profispieler Thomas Häberli zeichnet als Trainer für die U21 des FC Basel und damit für die ältesten Nachwuchsspieler verantwortlich.

Fenster erzählen Geschichten.



Wir sind Ihre Fensterexperten. Von der ausführlichen Beratung über die hauseigene Fensterproduktion bis zum Einbau bieten wir unseren Kunden präzise Qualitätsarbeit.

Den Puls unseres Unternehmens bestimmt unser Herzstück: die topmoderne Fensterstrasse. Hier entstehen, in Kombination mit traditionellem Handwerk und viel Fingerspitzengefühl, hochwertige Holzfenster für erstklassige Aussichten.



Schwald Fenster AG, Venedigstrasse 35, 4018 Basel, Telefon 061 331 10 70, www.schwald-fenster.ch

swiss made



Bei den Kleinen sind Rang und Resultate noch sekundär.

SOUSA ANGETAN VOM NIVEAU DER NACHWUCHSSPIELER

Ein erklärtes Ziel des neuen FCB-Trainers Paulo Sousa ist es, die Lücke zwischen dem Profifussball und der Nachwuchsabteilung zu verkleinern. Daran arbeiten auch Ceccaroni und sein Team, einfach ist das aber nicht. Denn medialer Druck und ein volles Stadion lassen sich nun mal nicht simulieren. Daher wird dies immer eine riesige Herausforderung bleiben und benötigt die enge Zusammenarbeit zwischen dem Trainer der ersten Mannschaft und der Nachwuchsabteilung.

Die Kommunikation von Paulo Sousa mit Ceccaroni war denn auch von Anfang an intensiv. Dazu kam, dass er aufgrund der Absenzen im Sommertrainingslager auf junge Spieler ange-

wiesen war. Sousa war sehr angetan vom Niveau dieser Spieler.

Die erste Mannschaft des FCB hat sich in diesem Sommer aber auch kräftig mit auswärtigen Spielern verstärkt. Das Argument, dass dadurch die Lücke zwischen Nachwuchs und der ersten Mannschaft grösser wurde und das zu Resignation führen könnte, lässt Ceccaroni dennoch nicht gelten: «Das Gegenteil ist der Fall. Dadurch werden wir motiviert, noch härter und besser zu arbeiten. Ausserdem ist es doch etwas

Wunderbares, wenn ein Nachwuchsspieler mit der ersten Mannschaft trainieren und dort von der Erfahrung beispielsweise eines Walter Samuels profitieren kann.»

DER KREIS SCHLIESST SICH

Damit ein Spieler dieses Kalibers aber nach Basel wechselt, müssen der sportliche Erfolg und eine gewisse finanzielle Decke vorhanden sein. Dafür ist die Nachwuchsabteilung des FC Basel 1893 momentan unverzichtbar, denn auch mit eigenen Spielern konnte der FC Basel zuletzt immer wieder grosse Erfolge feiern und beträchtliche Beträge generieren, die dabei helfen, das hohe Niveau aufrechtzuerhalten. Damit schliesst sich der Kreis auch wieder. Titel sind aber für die erste Mannschaft viel entscheidender und wichtiger als in der FCB-Nachwuchsabteilung. Somit zählen Treffer von Breel-Donald Embolo und von Naser Aliji in der Swiss Football League vielleicht schon mehr als ein Titel bei einer Nachwuchsmannschaft, schliesslich verhalfen sie Paulo Sousas Team zum Auftakt der Saison 2014/2015 in der Raiffeisen Super League gleich zu drei Punkten.

Massimo Ceccaroni, Technischer Leiter der FCB-Nachwuchsabteilung:

«Wir haben den Luxus der Zeit, sodass wir die Entwicklung den Bedürfnissen eines Spielers anpassen können.»

FRANK WASSERMANN, BERCHTOLD CATERING AG

Neues Catering-Konzept im St. Jakob-Park

Im Zuge der Regelung der Nachfolge von Hans Berchtold als Gründer und Leiter der Berchtold Catering AG sowie der Weiterentwicklung des Gastronomiekonzeptes im St. Jakob-Park wurde per 1. Juli 2014 eine diesbezügliche Neuausrichtung bekannt gegeben.

Text: Rotblau-Redaktionsteam · Fotos: Sacha Grossenbacher

Die Clubführung des FC Basel 1893 hat im Sommer 2014 in intensiver Zusammenarbeit mit Hans Berchtold entschieden, die Gastronomie im St. Jakob-Park im Rahmen der Nachfolgeregelung von Hans Berchtold neu zu organisieren. Im neuen Konzept bleibt die Berchtold Catering AG weiterhin Inhaberin des Catering-Rechts im Stadion St. Jakob-Park. Der FC Basel hält weiterhin eine wesentliche Beteiligung der Catering-Aktien, die Mehrheit wurde aber auf den Gastronomen Frank Wassermann übertragen. Frank Wassermann ist auch neuer Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Berchtold Catering AG, deren eingespieltes Team er seit dem 1. Juli 2014 nun führt. Hans Berchtold bleibt dem Unternehmen als Verwaltungsrat und als Berater erhalten.

Mit Frank Wassermann gelang es, einen Profi mit internationaler Erfahrung und grossem Know-how im Gastronomie- sowie Hospitality-Bereich für den FC Basel zu gewinnen. Frank Wassermann hatte von Sommer 2008 bis 2014 die operative Leitung der ArenaOne

GmbH in München inne und war somit für das Catering in der Allianz Arena, dem Heimstadion des FC Bayern München und von 1860 München, zuständig. Zudem zeichnete er verant-



Frank Wassermann, neuer Verwaltungsratspräsident der Berchtold Catering AG.

wortlich für das VIP-Catering in sechs Stadien während der FIFA Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland und in drei Stadien während der FIFA Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika. Weitere sportliche Grossanlässe zählen zu seiner beruflichen Laufbahn: Catering 2006 an den Olympischen Winterspielen in Turin und 2014 in Sotschi, 2000 bis 2008 BMW International Golf Open, 2003 bis 2011 BMW International Tennis Open, 1997 und 2012 Final der UEFA Champions League, 2009 bis 2013 Spengler Cup Davos.

Frank Wassermann : «Authentische, ehrliche Küche mit anständigen Produkten»

Rotblau: Herr Wassermann, was bewegt einen erfolgreichen Geschäftsmann, die Zelte beim FC Bayern München abzubauen und ausgerechnet nach Basel zu kommen?

Frank Wassermann: Ausgerechnet? Nicht ausgerechnet, sondern gerade! Ich darf vielleicht anmerken, dass ich weder Trainer noch Spieler beim Club war, sondern lediglich Geschäftsführer des Catering-Unternehmens, welches für den FC Bayern seit 1972 das Catering im Public- und VIP-Bereich erbringt. Somit habe ich das Catering-Unternehmen vom besten Club Deutschlands zum besten Club der Schweiz gewechselt – das relativiert doch schon mal das Wort «ausgerechnet». Es ist sicherlich noch Potenzial in den beiden, nicht unwesentlichen, Bereichen Public-Catering und Hospitality, und ich freue mich auf die Herausforderung in den nächsten Jahren, hier mitwirken und gestalten zu können. Ausserdem bin ich als Badener nicht weit weg von meiner Heimat, als frankophiler nicht weit von Frankreich und das Ganze mit Wohnsitz in der sicherlich in ganz vielen Punkten sehr reizvollen und von vielen beneideten Schweiz.

Das heisst, Sie wohnen mit Ihrer Familie jetzt in Basel?

Ja, ich wohne seit dem 15. Juli mit meiner Frau und meinen zwei Kindern in Basel und wir fühlen uns nicht nur wohl, sondern sind hier bisher von allen Seiten sehr herzlich aufgenommen worden.

Was unterscheidet das Konsumverhalten zwischen den deutschen Fans und Schweizer resp. Basler Fans?

Da gibt es definitiv keinen grossen Unterschied. In der Schweiz wie in Deutschland gehören ein kühles Bier und eine anständige Bratwurst zum Fussball. Es gibt nicht sehr viele europäische Länder, in denen das Konsumverhalten so ausgeprägt ist. In Italien und Frankreich ist es, trotz einer hohen Affinität zu Essen und Trinken, sehr verhalten im Gegensatz zur Schweiz, zu Deutschland oder England.

Die Messe Schweiz hat mit dem Käfer Caterer bereits schon einen grossen deutschen Gastronomen engagiert. Können die Basler nicht mehr kochen?

Oh nein, das hat mit kochen können oder nicht kochen können überhaupt nichts zu tun. Zum einen geht es nicht ums Kochen, denn ein anständiges Küchenprodukt ist der Basisstandard, über den eigentlich weder diskutiert noch gesprochen werden darf, weil er gewähr-

leistet sein muss. Zum anderen leben wir mittlerweile in Europa, wachsen immer mehr zusammen und tauschen uns aus. Das Ganze passiert nicht zuletzt dank der räumlichen Mobilität der Menschen, ohne die ein Zusammenwachsen nicht möglich wäre. Ich denke, wichtig da-



bei ist, dass ein Unternehmen weder den Standort vergessen noch die lokalen Gepflogenheiten ausser Acht lassen darf, um seine Authentizität zu wahren. Das muss nichts damit zu tun haben, welcher Nationalität der CEO entstammt oder wo der Hauptsitz oder Ursprung des Unternehmens ist.

Nach den ersten Spielen im St. Jakob-Park: Was hat Sie am meisten überrascht?

Wie offen man gegenüber Veränderungen ist.

Neben dem Stadion-Catering ist sicherlich das VIP-Catering die grosse Herausforderung. Knapp 1000 Personen müssen innerhalb von 90 Minuten vor dem Spiel gepflegt werden. Wann ist VIP-Essen und was zeichnet ein VIP-Essen aus?

Ich mag eigentlich den Ausdruck VIP nicht besonders. Es geht hier um den Hospitality-Bereich, in welchem sich Sponsoren, Partner, Geschäftsleute und Privatleute treffen, um in entspannter Atmosphäre ein Fussballspiel ihres Vereins zu sehen. Es geht auch nicht ausschliesslich ums Essen, sondern in erster Linie um das, was auf dem Platz passiert. Hospitality respektive Catering ist nur ein Beiwerk. Aber trotzdem ein vielleicht nicht unwichtiges – es geht um die Inszenierung eines Fussballerlebnisses. Darum sich in einem guten Ambiente mit Geschäftspartnern oder Freunden wohlzufühlen. Dafür kann und muss der Hospitality-Bereich die Plattform bieten.

Welche Trends gibt es im Moment in diesem Bereich?

Ich glaube der Trend geht in erster Linie auf die Diversifizierung der Hospitality-Programme. Die einen möchten ein mehrgängiges Menü in einer Art Private Room, die anderen

vielleicht eher die kommunikativere, aber trotzdem ruhige Variante in grösseren Bereichen, sehen und gesehen werden und an Bars, Stehtischen und Buffets verweilen oder sich in Clubatmosphäre vor und nach dem Spiel treffen. Was das Essen angeht, ist seit einiger Zeit die Stilrichtung «back to the roots» oder, anders ausgedrückt, «sich besinnen auf heimische Produkte, gut und einfach gemacht» zu erkennen, was ich persönlich begrüsse und unterstütze. Vorbei die Zeiten mit den exotischsten Dingen – zurück zu, wie ich es nenne, authentischer, ehrlicher Küche mit anständigen Grundprodukten.

Ein neuer Chef möchte am Anfang gewisse Akzente setzen und auf sich aufmerksam machen. Kann der Gast schon etwas Neues von Ihnen erkennen?

Das sollten wir die Gäste fragen! Aber wir werden verstärkt darauf achten, die bereits angesprochenen Themen zu Trends, Küchenstil, Präsentation, Atmosphäre und Inszenierung Stück für Stück umzusetzen.

Nebst dem Stadion-Catering ist Berchtold Catering auch bekannt für sein Ausser-Catering. Wie wichtig ist dieser Bereich für Ihren Betrieb?

Wichtig, wenngleich mein Fokus zunächst auf dem Produkt Hospitality- und Public-Bereich im Stadion liegt. Da haben wir Potenzial, welches wir heben möchten. Das Geschäftsfeld «Ausser-Haus-Catering» können und wollen wir mittelfristig weiterbedienen, entwickeln und ausbauen.

Was isst Frank Wassermann privat am liebsten?

Alles, was ich mit meinen zwei Kindern in der Freizeit zusammen koche.

Welchen Bezug haben Sie zur Schweiz?

Ich durfte/musste als Kind immer mit meinen Eltern die Sommerferien im Berner Oberland verbringen – auch wenn ich manchmal lieber ans Meer gefahren wäre. Und beruflich haben wir auch von Deutschland aus schon einige Veranstaltungen in der Schweiz gemacht, unter anderem in den letzten vier Jahren den Spengler Cup in Davos.

Wir gehen mal davon aus, Sie sind Bayern-München-Fan. Haben Sie sich gesagt: wenn schon ein Wechsel, dann weiterhin FCB?

Nicht ganz richtig, ich war in der Vergangenheit kein wirklicher Fussballanhänger – aber das kann sich ja jetzt ändern.

DER NEUE FRAUENTRAINER

Kaan Kahraman: «Träume gross – gewinne gross»

Der 33-jährige Solothurner Kaan Kahraman ist neuer Trainer der ersten Mannschaft der FCB-Frauen, die nach dem Cupsieg vom vergangenen Juni in der NLA-Meisterschaft 2014/2015 einen Spitzenrang anstrebt. Ein Porträt über den Sportlehrer, der in Basel bereits bestens angekommen ist.

TEXT UND FOTOS: SERAINA DEGEN

Kaan Kahraman steht am Rande der Coachingzone. Ruhig und konzentriert. Auf dem Feld messen sich seine FC-Basel-Frauen an diesem Mittwochabend Ende Juli in einem Testspiel gegen den Erstligisten FFC Therwil. Sein Blick ist nicht unbedingt immer dort, wo

sich der Ball gerade befindet. Er coacht dort, wo es nötig ist. Es scheint, es entgeht ihm nichts, was auf dem Platz gerade passiert. Hin und wieder ruft er einer seiner Spielerinnen etwas zu. Gestikuliert. Nicht negativ, immer positiv. Schnell wird klar: Der neue Trainer

der FCB-Frauen lebt den Fussball. Und er liebt ihn über alles. «Fussball bedeutet für mich Leidenschaft. Er ist unberechenbar, nie gleich. Und ich schätze den Kontakt mit anderen Menschen, das Team. Niemals wäre ich Einzelsportler geworden», so Kahraman über die Faszination am runden Leder.

Seit Ende Juni befinden sich die Frauen in der Vorbereitung auf die neue Saison. Zwei Wochen nach dem Cupsieg, dem ersten Titel und somit dem bislang grössten Erfolg der fünfjährigen Clubgeschichte, beginnt ein neuer Abschnitt. Mit Kaan Kahraman steht ein neuer Mann an der Seitenlinie. Und ein junger noch dazu. Erst 33 Jahre alt ist der Solothurner.

Trotz seines Alters bringt er bereits 18 Jahre Erfahrung als Trainer mit. Mit 15 Jahren trainierte er bei seinem Stammverein FC Oensingen erstmals F-Junioren. Auch während seines Sportstudiums an der Universität Bern betreute er stets ein Juniorenteam. Daneben war er selbst aktiver Fussballer, bis vor drei Jahren. Kaan Kahraman verteidigte bei Oensingen, Luterbach und Gerlafingen. Heute ist sein Pass beim Viertligisten Attiswil, wo er, wenn es denn die Zeit erlaubt, manchmal noch aus hilft. In seiner spärlichen Freizeit ist er aber auch gerne mit dem Mountainbike unterwegs, liest gerne oder arbeitet am Computer. Doch auch die Liebe zum Fussball dringt ins Privatleben von Kaan Kahraman und seiner Frau ein:

«Zu Hause läuft bei uns im Fernseher sehr oft Fussball. Ich sitze dann mit einem Notizblock da und notiere mir tolle Spielzüge, die ich dann in mein Training einzubauen versuche», sagt er. Und einmal im Jahr besucht er mit seinen beiden Brüdern ein Spiel der englischen Premier League, seiner Lieblingsliga.

«REINGERUTSCHT»

«In den Frauenfussball bin ich beim FC Gerlafingen hineingerutscht», erinnert er sich. Kaan Kahraman, dessen Name türkischer Abstammung ist, trainierte dort die Juniorinnen sowie das Frauenteam. Das Trainertalent blieb nicht lange unentdeckt und somit folgte bald der Wechsel zur Solothurner Regionalauswahl der U15-Mädchen. Die letzten drei Jahre war er nun Cheftrainer der Solothurner U18-Auswahl. Und nun also der Wechsel zum «grossen» FC Basel: «Die Liga ist für mich nicht der grösste Unterschied. Letztlich geht es immer um Fussball, um Menschen. Und das verändert sich nicht, nur weil ich jetzt ein NLA-Team trainiere», findet Kahraman. Die viel grössere Veränderung sei für ihn alles ringsherum, die Infrastruktur, das Material, die Professionalität des Clubs. Klar, die Ziele und die Niveauunterschiede seien bei einem NLA-Team anders; und so gesehen sei es natürlich eine Steigerung zu seinem vorherigen Amt.

Kaan Kahraman ist ein offener Mensch, hat immer ein Lachen im Gesicht. Seine positive Ausstrahlung hat ihm wohl auch geholfen, dass er beim Team von Beginn weg gut aufgenommen wurde: «Ich hätte gedacht, dass ich mehr Anlaufzeit benötige. Dass das Vertrauen zwischen den Spielerinnen und mir so schnell da war, hat mich positiv überrascht und die Arbeit erleichtert», so Kahraman.

DER ERSTE EINDRUCK ...

Das bestätigt auch die Abwehrspielerin Danique Stein: «Man sagt ja, der erste Eindruck sei sehr wichtig. Und bei Kaan Kahraman war er sehr gut. Wir erkannten sofort seine positive Ausstrahlung. In jedem Training bringt er volle Motivation und Energie mit auf den Platz.» Als Anfang des Jahres das Angebot kam, «musste ich es mir allerdings zweimal überlegen», gesteht er. Denn Fussball sei bekanntlich ein schnelllebiges Geschäft und bei der Solothurner Auswahl habe es ihm gefallen, sagt er. «Beim FC Basel sah ich jedoch mehr Möglichkeiten, ein grösseres und besseres Umfeld und vor allem mehr Zeit, um meine Leidenschaft ausleben zu können», sagt Kahraman, der sich mitten in der Berufstrainer-Ausbildung von Swiss Olympic befindet, der ersten Stufe hin zur UEFA-Pro-Lizenz.

**Kaan Kahraman,
Sportlehrer aus Solothurn:**

«Die individuelle Förderung jeder einzelnen Spielerin steht bei mir im Vordergrund. Der Rest wird sich danach von selbst ergeben.»



Der neue Trainer Kahraman beim Demonstrieren einer Trainingsübung.



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren für ihre Unterstützung.

MATCHBALL-SPONSOREN 2014 / 2015




Planung • Elektro • Sicherheit
Telecom • EDV • Automation
www.eagb.com



Elektrische Verteilanlagen
Dornach • Bern • Zug • Zürich

Emanuel Burckhardt
Ein treuer FCB-Fan

ROTBLAU TOTAL-SPONSOREN 2014 / 2015

PRESENTING-SPONSOR



Schwald Fenster
Basel
Telefon 061 331 10 70
info@schwald-fenster.ch

CO-SPONSOREN



WIR MACHEN GEWINNER.

FROSSARD REISEN



Sophie Herzog kehrte vom FCZ zum FCB, ihrem Stammclub, zurück.

Mentalität ist, an die Grenzen zu gehen, um etwas zu erreichen. Seine Philosophie ist das positive Coaching. «Ich möchte dem Team die Freude auf dem Platz ansehen und spüren, dass sie jeden Zweikampf gewinnen wollen», sagt er. Das bekommen auch seine Spielerinnen zu spüren. Im Training spricht Kaan Kahraman viel, erklärt viel und zeigt wenn nötig auch selbst mal eine Übung vor. Die Intensität in der Vorbereitung ist hoch.

«Er ist sehr ehrgeizig und ambitioniert, hat eine klare Spielphilosophie und will das Maximum aus jeder von uns herausholen. Das gefällt mir», sagt etwa Mittelfeldspielerin Samira Susuri über ihren neuen Trainer. Dass er ehrgeizig ist, belegt schon allein die Tatsache, dass er seit Februar, abgesehen von zwei Auswärtsspielen, jedes Spiel der FC-Basel-Frauen gesehen und viele Einzelgespräche geführt hat und dass jede Spielerin nach einem Spiel eine Selbstbeurteilung ausfüllen muss. «Das Potenzial des Teams ist riesig», findet er. «Nun müssen wir nochmals einen Schritt weiterkommen, noch selbstbewusster werden, Freude haben und ehrgeizig sein. Ich hoffe, dass ich dazu beitragen kann.»

Anfang August starteten die FC-Basel-Frauen in die neue Saison. So kommt Kaan Kahraman vom Fussball gar nicht richtig los: «Das ist nicht schlimm. Ich beschäftige mich so gerne mit Fussball, dass ich gar nicht davon abschalten muss. Einschlafen kann ich jedoch ganz gut.» Um danach von den grossen Zielen mit seinen FC-Basel-Frauen zu träumen.

DEN FC ZÜRICH «ÄRGERN»

Diese Aussage passt. Denn auf seinem Twitter-Account steht bei Kaan Kahraman folgendes Motto: «Dream big – win big» (Träume gross – gewinne gross). «Meine Interpretation geht so, dass mir vor allem der Weg zu den grossen Träumen wichtig ist», erklärt er. Dazu passt auch, dass Kaan Kahraman bei den FC-Basel-Frauen die Aufgabe hat, die Nachwuchsspielerinnen sukzessive in die erste Mannschaft einzubauen. Und natürlich hat der Sportlehrer aus Solothurn mit seinem Team grosse Träume: «Die individuelle Förderung jeder einzelnen Spielerin steht bei mir im Vordergrund. Der Rest wird sich danach von selbst ergeben», schmunzelt er. Der Rest, das wäre nach seinen Wünschen mindestens ein Titel, spricht die Verteidigung des Cups oder gar der Meistertitel. Und er möchte die FC-Zürich-Frauen, den amtierenden Meister, «so fest ärgern, dass sie beginnen, Fehler zu machen. Dann wird auch die Meisterschaft wieder spannender.»

Erreichen will er dies mit offensivem Fussball. Sein Spielwunsch ist Spektakel. Seine



Nadine Rolser mit eleganter Ballführung.

SCHWEIZ-ENGLAND IM «JOGGELI»

Schweiz und England als «Untermieter» des FCB

Seit Juli 2013 ist der FCB selber Vermarkter des Stadions St. Jakob-Park. Faktisch tritt er deshalb zum Beispiel neu auch als Partner von Konzertorganistoren auf. Und jetzt vermietet er erstmals dem Schweizerischen Fussballverband «SFV» das Stadion für ein offizielles Wettbewerbsspiel: Im «Joggeli» startet das Schweizer Nationalteam am 8. September 2014 in seine EURO-Qualifikation ausgerechnet gegen England. Für den Schweizer Nationaltrainer Vladimir Petkovic ist es dabei der Start in seine neue Tätigkeit, für Englands Coach Roy Hodgson der wohl letzte Anlauf, mit dem Nationalteam etwas zu bewegen.

TEXT: HANSJÖRG SCHIFFERLI · FOTOS: KEYSTONE UND FCB

Verantwortlicher Organisator des ersten Qualifikationsspiels zur EM-Endrunde von 2016 in Frankreich ist am 8. September 2014 der Schweizerische Fussballverband (SFV), doch operativ wird er eng mit dem FCB zusammenarbeiten, denn seit der Schweizer Meister die gesamte Vermarktung des St. Jakob-Parks und damit auch ein Grossteil des Personals der «Basel United» AG übernommen hat, tritt er auch als Vermieter des grössten Schweizer Stadions auf – nun zum ersten Mal für ein Wettbewerbsspiel auch gegenüber dem SFV, der für bedeutende Spiele mehr denn je auf Basel «angewiesen» ist, nachdem das Berner Stadion wieder mit einem Kunstrasen bestückt wurde und derzeit auch das Verhältnis zwischen SFV und Berner Behörden nicht ganz keimfrei ist.

ROY HODGSON AUF BESUCH

Mit England quasi als «FCB-Premieren-Gast» kommt eine der traditionsreichsten Nationalmannschaften ins «Joggeli». Wobei: Sonderlich glorreich ist vor allem die WM-Geschichte Englands ja nicht, sieht man vom Titel nach dem «dritten Tor» gegen die Deutschen 1966 in Wembley ab.

Es begann schon 1950 – in Brasilien notabene –, als die Engländer ihren ersten WM-Auftritt überhaupt mit der Blamage eines 0:1 gegen die USA krönten. Was sie sich nun aber, an der zweiten Endrunde in Brasilien, leisteten, hatten sie noch nie geschafft: Sie starteten mit zwei Niederlagen. Schon nach zwei Runden war klar, dass sie erstmals seit 1958 nicht mal die Gruppenphase überstehen würden. Sie verabschiedeten sich dann mit einem 0:0 gegen Costa Rica, mit einer Mannschaft, von der ihr Coach Roy Hodgson vorher noch gesagt hatte, er würde sein Geld auf England setzen.

Natürlich, man konnte jetzt in Brasilien zweimal verlieren, wenn die Gegner ebenfalls frühere Weltmeister waren wie Italien und Uruguay. Schlecht gespielt haben die Engländer nicht. Wie sie zweimal 1:2 verloren, war auch nicht peinlich, sondern eher im Stil, der ehrlichen, aber auch glücklosen Kämpfer – der «unlucky heroes» eben. Vor allem aber war ein weiteres Mal eines nicht zu übersehen: Die englischen Fussballer mögen in ihrer florierenden Premier League sehr hoch bezahlt sein, aber entsprechende individuelle Qualität liefern sie nicht. Ein weiteres Mal war festzustellen, welche untergeordnete Rolle an der Spitze dieser Liga die Engländer spielen, welche führenden die Ausländer. Brauchen die grossen Clubs im Land einen Spieler, holen sie ihn im Ausland – oft schon in sehr jungen Jahren. Auch aus der Schweiz. Das hilft selbstverständlich dem Nationaltrainer nicht.

FEHLENDE PERSÖNLICHKEITEN

Also, so sagen es die Kritiker auch, fehlen den «Three Lions» an grossen Turnieren auch immer wieder Persönlichkeiten, die sie führen können. In Brasilien wurde diese Qualität nur Steven Gerrard und bestenfalls noch Wayne Rooney zugesprochen. Aber dann wurde Gerrard, der sogar von der Queen dekorierte Captain, irgendwie zum Sinnbild dieser Mannschaft.

Er ist ein grosser Spieler in den späten Tagen seiner Karriere, die ihn mit dem FC Liverpool mal die UEFA Champions League gewinnen liess und einmal den UEFA-Cup. Doch einen Meistertitel mit den «Reds» hat er in seiner ganz langen und sonst so erfolgreichen Karriere nie geholt. Als sie in der vergangenen Saison endlich auf bestem Weg dazu waren, beging

ausgerechnet Gerrard im entscheidenden Spiel gegen Chelsea jenen Fehler, der Liverpool Platz 1 kostete. Als hinterster Mann verlor er den Ball. Im Nationalteam stieg er alle zwei Jahre voller Hoffnung in ein grosses Turnier und scheiterte Mal für Mal. Gegen Uruguay war es schon fast tragisch: Gerrards Ballverlust leitete das 1:0 der Uruguayer ein; seine unglückliche Kopfbalkaktion nach einem Auskick von Torhüter Muslera wurde zum idealen Pass für den Clubkollegen Luis Suarez – 1:2.

Wenn die Engländer nun in Basel die Ausscheidung zur EM 2016 beginnen, wird es die erste Kampagne seit jener zur WM 2002 sein, die sie ohne Gerrard zu bestehen haben. Mit 34 Jahren und nach 114 Länderspielen trat der Captain nach der WM in Brasilien ab, was erwartet wurde.



Mit 67 Jahren nimmt der frühere Schweizer Nationalcoach Roy Hodgson nochmals einen Anlauf, mit dem englischen Nationalteam wiederum etwas zu bewegen.

Schweizerischer Fussballverband
 Association Suisse de Football
 Associazione Svizzera di Football
 Swiss Football Association



PUMA
 technical partner



EM-Qualifikation 2016
 Schweizer A-Nationalteam

ST. JAKOB-PARK, Basel
8. September 2014
20.45 Uhr

Stadionöffnung 18.45 Uhr



CREDIT SUISSE
 main partner

SwissLife
 partner

athleticum
 home of sports
 retail partner

VW
 car partner

SRG SSR
 national broadcaster



Am 8. September wird das «Joggeli» gegen England wieder einmal ein rotes Outfit tragen statt wie gewohnt eines in Rotblau, wenn der FCB spielt.

HODGSON SAH KEINEN GRUND ZUM RÜCKTRITT ...

Im Amt blieb dagegen sein «Chef», Roy Hodgson. Er sehe keinen Grund zurückzutreten, hatte er noch in Brasilien gesagt – und der Verband bestätigte ihn dann auch.

Hodgson wird schöne Erinnerungen haben an seinen letzten Auftritt im St. Jakob-Park. An einem bitterkalten Dezembertag 2009 gewann er mit dem FC Fulham das entscheidende Gruppenspiel ums Weiterkommen in der Europa League gegen Thorsten Finks FCB 3:2. Ein Unentschieden hätte den Baslern gereicht für einen Platz in den Sechzehntelfinals. Den nutzten dann aber die Londoner, in der Hierarchie ihrer Stadt weit hinter Arsenal, Tottenham Hotspurs und Chelsea, zu einem schon fast sensationellen Erfolgsweg durchs Frühjahr: Sie warfen Schachtjor Donezsk, Juventus Turin, den VfL Wolfsburg und den Hamburger SV aus der Konkurrenz und standen am 12. Mai 2010 in ... Hamburg im Final. Den verloren sie dann im Elfmeterschiessen gegen Atletico Madrid. Es war Hodgsons zweite Finalniederlage im Wettbewerb, der noch Uefa-Cup hiess, als er 1997 mit Inter Mailand gegen Schalke 04 unterlag – ebenfalls im Elfmeterschiessen, damals am Ende des Rückspiels.

... UND SPIELT NUN ERSTMALS GEGEN «SEINE» SCHWEIZ

Die EM-Ausscheidung wird nun die erste Begegnung Hodgsons auf Länderspielebene mit jenem Land, das ihn vor allem kennt als den Mann, der seine «Nati» erstmals seit fast drei Jahrzehnten wieder an eine Endrunde führte. 1966 hatte die Schweiz an der WM in England gespielt, im Januar 1992 trat Hodgson als Nachfolger Ulli Stielikes als Nationalcoach an –

im Sommer 1994 spielte die Schweiz an der WM in den USA und brachte es dort bis in die Achtelfinals.

Zwei Jahre später war sie dank einer starken Qualifikation unter Hodgson in England auch erstmals überhaupt EM-Starter. Als in seiner Heimat gespielt wurde, war Hodgson allerdings schon bei Inter.

Nun bietet sich ihm die dritte und – mit seinen 67 Jahren – wohl auch letzte Chance, mit den «Three Lions» etwas zu bewegen. 2012 übernahm er Englands Nationalteam kurzfristig von Fabio Capello, der im Zwist mit dem Verband um den abgesetzten Captain John Terry gegangen war. Die Leistungen an der EM in Polen und der Ukraine waren ordentlich, aber in den Viertelfinals schieden die Engländer nach einem 0:0 gegen Italien im Elfmeterschiessen aus – es war das sechste Mal, dass die Engländer eine Kurzscheidungs vom Punkt verloren. Nur einmal gewannen sie an der Heim-EM 1996 den Viertelfinal gegen Spanien.

Die zweite Endrunde Hodgsons ist in frischster Erinnerung. Seine Bilanz ist ja eigentlich gut, mit 15 Siegen und nur fünf Niederlagen in 31 Länderspielen. Aber zwei der fünf Niederlagen waren jene in Brasilien. Doch zu den Merkmalen einer englischen Nationalmannschaft gehört ja nicht nur, dass sie Elfmeterschiessen verliert und an Endrunden auch deshalb nicht in Bestform ist, weil sie das ihre Spieler am Ende einer besonders langen und harten Klubsaison kaum mehr sein können. Sondern dass sie eben unter der Ausländerdominanz in den heimischen Clubs leidet.

Ein Kennzeichen ist auch dieses: Der September ist ihr bester Monat, dann sind die Engländer noch frisch und voll im Saft. Seit 1998 hat England von 21 Pflichtspielen im September nur eines verloren, 2005 0:1 gegen Nordirland. Aber 2001 gab es ein 5:1 gegen die Deutschen in München und vor vier Jahren ein 3:1 in Basel. Es war ein starker Auftritt zu St. Jakob und der Anfang einer EM-Ausscheidung, die der Schweiz unter Ottmar Hitzfeld missriet.

Tickets fürs England-Spiel

Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe waren für das EURO-Qualifikationsspiel Schweiz-England vom 8. September 2014 noch mehrere Tausend der insgesamt 36 500 zur Verfügung stehenden Tickets im Handel. Wie der Vorverkaufsstand aber jetzt ist, nachdem diese Nummer des «Rotblau Magazin» erschienen ist und Sie diese Zeilen lesen, war bei Drucklegung naturgemäss nicht zu definieren.

Der gesamte Vorverkauf läuft nicht über den FC Basel 1893, sondern ausschliesslich über die offizielle Vorverkaufsstelle des Schweizerischen Fussballverbandes, den «Ticketcorner». Auf den Internetseiten www.ticketcorner.ch oder www.football.ch (die offizielle Verbands-Homepage) finden Sie alle Informationen über eventuelle Verfügbarkeiten von Tickets, Sektoren und Preisen.

Wir bitten Sie ausdrücklich, für Eintrittskarten zu diesem Länderspiel nicht den FC Basel zu kontaktieren, auch wenn er neuerdings als Stadionvermarkter auftritt.

HERBSTMESSE SOLOTHURN

HE
SOHE
SOHE
SOHE
SOHE
SOHE
SOHE
SOHE
SOHE
SOHE
SO

Besonderes Auswärtsspiel

Der FCB gastiert an der HESO 2014

Der FC Basel 1893 will seine Markenpräsenz weiter ausbauen und gastiert vom 19. bis 28. September 2014 an der Herbstmesse Solothurn (HESO). Mit 260 Ausstellern aus Gewerbe, Industrie, Handel und Dienstleistungen ist die HESO die grösste Publikumsmesse im Kanton.

TEXT: GUIDO HERKLOTZ · FOTOS: SACHA GROSSENBACHER/ZVG

Was kommt uns in den Sinn, wenn wir, Verbundene des FC Basel, an Solothurn denken? 90 Minuten lang zittern, Fingernägel kauen, beten, zweifeln und – freuen. Es war der Sonntag, 24. Mai 1998. Dem FC Basel – für viele Anhänger der jüngeren Generation heute fast unvorstellbar – drohte damals nach vier Jahren wieder der Sturz in die Nationalliga B. Im letzten, alles entscheidenden Spiel der Auf-/Abstiegsrunde gastierte der FC Solothurn in Basel. 38 500 Fans kamen an diesem schönen Frühlingsnachmittag ins altherwürdige «Joggeli», um ihrem FC Basel beizustehen. Der FCB siegte nach Toren von Kreuzer, Gaudino und Frick klar mit 3:0.

Besucher in der Reithalle Solothurn und den zusätzlichen Zeltbauten mit von der Partie, schauen sich um, degustieren, stöbern, testen, staunen und geniessen.



HESO-OK-Präsident
Urs Unterlerchner

Doch wie auch beim FC Basel ruht man sich auf den positiven Ergebnissen nicht aus, sondern möchte sich ständig weiter verbessern. Die dreiköpfige HESO-Geschäftsleitung wollte für die Ausgabe 2014 Veränderungen und Anpassungen vornehmen und die bereits grosse Themenvielfalt weiter ausbauen. «Die Besucher wünschten, dass wir auch dem Sport eine Plattform

an der HESO geben», so Unterlerchner. «Für uns war sofort klar, dass Fussball und damit der FC Basel 1893 am meisten zieht. Wir freuen uns riesig, dass der FCB zu uns kommt», so der Jurist, der selbst auch regelmässig im Joggeli anzutreffen ist.

Schon im vergangenen Juni gab es ein erstes Warm-up für den rotblauen HESO-Auftritt: Beim HESO-Forum, als die Messeleitung das diesjährige Programm präsentierte, waren auch FCB-Legende Karli Odermatt und die FCB-Merchandising-Crew vor Ort. Die Reithalle Solothurn wurde für diesen Anlass sogar als Fussballarena dekoriert, und Karli Odermatt liess es sich nicht nehmen, einige Besucher glücklich zu machen: Wer die von ihm ins Publikum geworfenen Fussbälle fangen konnte, nahm ein FCB-Meistershirt oder Matchtickets mit nach Hause.

FCB-MARKETING: REGION SOLOTHURN ALS ERSTE TESTPHASE

Die Freude über den prominenten Aussteller ist aber nicht nur bei den Gastgebern gross. Auch im St. Jakob-Park schaut man der HESO mit grosser Begeisterung entgegen. Der FC Basel 1893, der seine Marketing-Aktivitäten

Es war die Rettung und bis heute das letzte Mal, dass die Basler irgendetwas mit dem Wort Abstieg zu tun hatten. Mittlerweile spielt der FC Solothurn in der 1. Liga und der FC Basel 1893 freut sich, die Solothurner zu seinen Partnervereinen zählen zu dürfen, mit denen er eine gute Zusammenarbeit im Nachwuchsbereich pflegt. Solothurn nimmt aus Basler Sicht nun aber noch einen anderen Stellenwert ein: Der Stadtclub gastiert an der Herbstmesse Solothurn, kurz HESO, die vom 19. bis 28. September 2014 in der Reithalle Solothurn beim Baseltor stattfindet.

ÜBER 100 000 BESUCHER AN DER HESO

Die HESO ist die grösste Publikumsmesse im Kanton Solothurn. Tragende Säulen der HESO sind die rund 260 Aussteller aus Gewerbe, Industrie, Handel und Dienstleistungen, eine jährlich neu konzipierte Sonderschau sowie täglich wechselnde Rahmenveranstaltungen. Der Eintritt ist während der ganzen Mesседauer gratis. «Wir sehen uns als Treffpunkt und Vernetzungsplattform für die Wirtschaft», so OK-Präsident Urs Unterlerchner (33). Die HESO ist äusserst beliebt, dies zeigen die Besucherzahlen: Jährlich sind über 100 000



DER FCB AN DER HESO

Die HESO | Herbstmesse Solothurn ist die führende Publikumsmesse im Kanton Solothurn. Jährlich pilgern mehr als 100'000 Besucher auf das Messengelände vor den Toren zur malerischen Solothurner Altstadt. Die HESO ist mit dem öffentlichen Verkehr bequem erreichbar.

Der FCB ist zu Gast an der HESO. Besuchen Sie uns am Stand 203.

Grosser HESO Wettbewerb: Gewinnen Sie zwei VIP-Tickets für ein UEFA Champions League-Heimspiel des FC Basel und weitere tolle Preise!

HERZLICH WILLKOMMEN IN SOLOTHURN

FR 19.09. 14 bis 21 Uhr	MI 24.09. 14 bis 21 Uhr
SA 20.09. 11 bis 21 Uhr	DO 25.09. 14 bis 21 Uhr
SO 21.09. 11 bis 18 Uhr	FR 26.09. 14 bis 21 Uhr
MO 22.09. 14 bis 21 Uhr	SA 27.09. 11 bis 21 Uhr
DI 23.09. 14 bis 21 Uhr	SO 28.09. 11 bis 18 Uhr

DIE MESSE MIT GRATISEINTRITT – **HESO.CH**
SONDERSCHAU NO HANDICAP

HE SO



HERBST MESSE SOLOTHURN

19. – 28.09.14



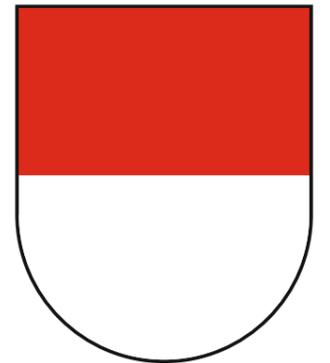
Eine Schweinerei – aber ein riesiger Spass für Gross und Klein an der Herbstmesse Solothurn – das Säulirennen.

weiter ausbauen möchte, freut sich auf ein ganz besonderes September-Auswärtsspiel. Wie an der Muba, bei welcher der FCB als Stammgast anzutreffen ist, bietet der Schweizer Meister auch in Solothurn zahlreiche Attraktionen: Auf der 60 Quadratmeter grossen Standfläche gibt es unter anderem ein Merchandising-Outlet. Zudem können die Besucher tolle Preise gewinnen, wie zum Beispiel VIP-Tickets für ein FCB-Heimspiel der UEFA Champions League.

Der Schritt nach Solothurn hat für den FCB strategische Hintergründe: «Wir wollen unsere Markenpräsenz neben dem lokalen Markt weiter ausbauen und in einer ersten Phase vor allem im Kanton Solothurn regelmässig präsent sein», sagt Martin Blaser (46), Direktor Marketing, Verkauf & Business Development beim FC Basel 1893. Potenzial gibt es zu Genüge: Der Stadtclub hat auch ausserhalb der Region Basel zahlreiche Fans. Schweizweit zählt der Club gemäss einer Studie rund 550 000 Sympathisanten. «Die HESO soll eine Art Pilotprojekt sein. Wir beobachten die Entwicklung und können uns vorstellen, in einer nächsten Phase auch im Kanton Aarau und im Jura verschiedene Aktivitäten umzusetzen», erklärt Blaser.

Wie beliebt der FCB im Raum Solothurn ist, zeigt auch das FCB-Kids Camp, das der Verein

im April dieses Jahres erstmals dort durchführte. Mit 102 teilnehmenden Kindern war die Fussballwoche ausverkauft. Längst zählt im Fussball nicht mehr nur das Geschehen auf dem Rasen. Ein Fussballclub muss sich breiter abstützen, findet auch Blaser: «Wir bewegen uns in einem von Emotionen geprägten Geschäft. Die Menschen sollten die Möglichkeit haben, mit der Marke FCB direkt in Kontakt zu kommen. Wir möchten den Club in verschiedenen Regionen erlebbar machen.» Apropos erlebbar: Der FCB wird an der HESO in der Halle 2, Stand 203 zu finden sein.



HESO, 19. bis 28. September 2014

Reithalle Solothurn

Die HESO bietet neben der Gewerbe-Ausstellung auch einen kleinen Lunapark, ein Programm für Kinder, einen Streichelzoo, ein Säulirennen sowie einen grossen Festbetrieb und ein Schwingfest. Bei der Sonderschau «No Handicap» präsentiert sich die VEBO. Die Genossenschaft zur Eingliederung von Menschen mit einer Behinderung feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Im Rahmen von «HESO zeigt Herz» unterstützt die HESO die Institution INVA mobil. Diese gewährleistet einen Fahrdienst für vorübergehend oder dauernd mobilitätsbehinderte Personen. Gastregion an der diesjährigen HESO ist Ville de Sainte-Croix, die Welthauptstadt der Musikdosen.

Öffnungszeiten

Fr., 19.9.2014: 14–21 Uhr
Sa., 20.9.2014: 11–21 Uhr
So., 21.9.2014: 11–18 Uhr
www.heso.ch

Mo., bis Fr. 22.9.2014 bis 26.9.2014: 14–21 Uhr
Sa., 27.9.2014: 11 bis 21 Uhr
So., 28.9.2014: 11 bis 18 Uhr



DREIMAL ELF FRAGEN AN

Martin Blaser

Fussballer sind sich gewohnt, Interviews zu geben. Hier sind sie etwas mehr gefordert als mit Fragen nach dem Sieg («Wie fühlst du dich?»). In dieser Serie haben sie 33 spezielle Fragen zu beantworten, die auch mal persönlicher Natur sind und etwas Kreativität der Spieler abverlangen. Nach Philipp Degen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher und Kay Voser, Geoffroy Serey Die und Gusti Nussbaumer ist für einmal kein Fussballer an der Reihe, sondern einer, der den Fussball vermarktet – konkret: Martin Blaser, der Marketingchef des FCB.

ELF SUPERLATIVE ...

Mein schönstes Erlebnis im Fussball...

... geschah am 12. Dezember 2002. Da gewann das Schweizer OK; dessen Marketingleiter ich war, in Genf die Kandidatur «UEFA-EURO-2008 Österreich/Schweiz». Dazu kommen meine Erinnerungen an das UEFA-Champions-League-Spiel des FCB im Jahr 2002 gegen Celtic Glasgow, an jenes 2:0, das das Joggeli zum Beben brachte.

Meine grösste Enttäuschung ist ...

... die, dass mir auf diese Frage keine schlaue Antwort einfällt.

Der beste Fussballer aller Zeiten war ...

... Mario Kempes. Gut, vielleicht war er nicht der allerbeste aller Zeiten, aber sicher mein erstes Idol.

Der beste Schweizer Fussballer, den du kennst, war ...

... Erich Burgener, der jahrelange Nationaltorhüter, der auch menschlich ein prima Kerl ist.

Mein liebstes Feriendomizil ist ...

... Maui, eine der Hawaii-Inseln.

Ich esse am liebsten ...

Sushi und Sashimi.

Im kulturellen Bereich mag ich ...

... das Museum «Louvre» in Paris und die Fussballkultur in Basel.

Die wichtigste Persönlichkeit ist in meinen Augen ...

... der Erfinder Thomas Edison.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...

... alles, was die Medizin erforscht und gefunden hat, um kranken Menschen zu helfen.

Das Eintönigste in meinem Beruf als Marketingchef des FCB ist ...

... nichts. Ich empfinde nichts als eintönig, im Gegenteil: Mein Job ist sehr vielfältig, allerdings mit dem Nachteil, dass zu viele Verpflichtungen manchmal die Kreativität beeinträchtigen.

Mein bester Kumpel im Fussballumfeld ist ...

... Thomas Grüter, der frühere FCB-Goalie.

ELF SUPERLATIVE ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer ...

... war im Mai 1981 das WM-Qualifikationsspiel Schweiz-England in Basel, im alten «Joggeli», das die Schweiz 2:1 gewann. Ich war damals 13-jährig.

An einem freien Tag ...

... spiele ich eine Runde Golf mit Freunden.

Meine letzten 50 Franken ...

... spende ich der Caritas.

Auf der Tanzfläche ...

... findet man mich eigentlich nie.

Als König der Schweiz würde ich ...

... endlich, endlich eine Schweizer Einheits-Krankenkasse für die Grundgebühren verordnen.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... Menschen, die es nicht so mit der Körperhygiene haben.

Ich bin – nebst dem FCB – Fan von ...

... Borussia Mönchengladbach.

Am Fussball hasse ich ...

... Schwalben.

Am Fussball liebe ich ...

... das Unberechenbare.

Ich habe Angst vor ...

... unheilbaren Krankheiten.

Für kein Geld der Welt würde ich als Marketingleiter beim FCB «was» verkaufen?

Den Clubnamen, die Clubfarben und das Clublogo.

ELF MAL ENTWEDER ODER ...

Kaviar oder Cervelat?

Cervelat

Buch oder DVD?

Buch

Strand oder Berge?

Strand

Kino oder Theater?

Kino

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?

Gesund 100 Jahre alt werden.

Wähler oder Politabstinenzler?

Uh, da handle ich situativ, je nach Vorlage.

Playstation oder Brettspiel?

Brettspiel

Martin Blaser

Geburtsdatum: 9. Februar 1968

Geburtsort: Mailand

Nationalität: Schweizer

Privat: Die Frage beinhaltet die Antwort:
ist Privatsache

Funktion im FCB: Direktor Marketing, Verkauf & Business Development

Erlerner Beruf: Sportvermarkter

Werdegang: Matura C

Director Marketing & Sales «Advantage International Ltd», Niederlassung Schweiz
Projektleiter «Art & Weise AG» Zürich
VR-Delegierter «Sportart AG» Zürich
VR-Delegierter «Attaro AG» Wil SG
Geschäftsführer Kommerz «Neue Grasshopper Fussball AG» Niederhasli
Partner «Sport Mind AG» Zürich

Komödie oder Krimi?

Krimi

Wandern oder Walken?

Joggen ...

Stadt- oder Landleben?

Stadtleben





UEFA CHAMPIONS LEAGUE

Bernhard Burgener: Einflussreich im Hintergrund

Ein bisschen – oder ein bisschen mehr als nur ein bisschen – ist die UEFA Champions League auch vor den Toren Basels zu Hause: Inmitten des Industrie-Quartiers im Dreieck Pratteln–August–Längli hat die Firma Highlight Communications AG, ein börsenkotiertes Unternehmen mit VR-Präsident und CEO Bernhard Burgener an der Spitze, ihren Hauptsitz. Das Medienhaus, das 2012 mit über 700 Mitarbeitenden einen Jahresumsatz von 433 Millionen Franken auswies, ist einer der bedeutenden nicht fussballernden Player im wichtigsten Fussballwettbewerb für Clubmannschaften. Im folgenden Interview gewährt der 57-jährige Basler Bernhard Burgener Einblick, wie die Rolle seiner Firma in der UEFA Champions League aussieht.

TEXT: JOSEF ZINDEL · FOTOS: UWE ZINKE



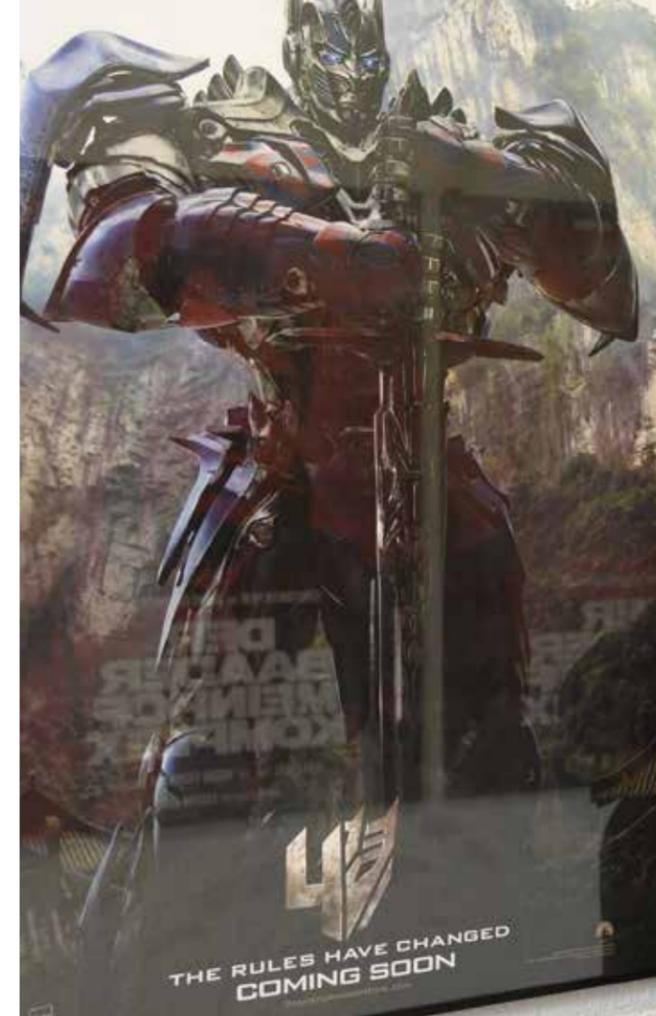
vitra.

Wohnen und Arbeiten.
In Basel. Beim Tellplatz.

www.roesch-basel.ch
Güterstrasse 210, 4052 Basel.

 Die neue roesch App
kostenlos zum downloaden.

Jetzt im Apple iTunes & Google Play Store.



Bernhard Burgener ist – auch – ein ganz grosser Filmfan.



Die Schweizer Hauptstrasse Nummer 3 führt von Basel nach Castasegna im Bergell und ist mit 343 Kilometern die längste ihrer Art.

Schon nach rund zehn Kilometern folgt rechterhand das Pratteler Industriequartier, während links der Rhein seine letzten Schweizer Streckenmeter abwärtserschleicht. Zweckmässig, schmucklos, pragmatisch – mehr fällt dir zu dieser Ecke Prattelns unweit des Längli-Quartiers nicht ein.

Hier liegt auch die Netzibodenstrasse, und an dieser das Gebäude Nummer 23. Nichts, aber auch gar nichts weist darauf hin, dass hier ein bisschen der Weltfussball zu Hause ist.

Denn hier hat die Firma Highlight Communications AG ihren Sitz – unter anderem mit einem Billard-Center, Fitness-Center, einem Transportunternehmer und einem Stempelhersteller als Nachbarn.

Verwaltungsratspräsident und CEO der Highlight Communications AG ist Bernhard Burgener – ein Mann, der einst in Allschwil mit einer Videothek begann und heute ganz gehörig viel Einfluss im Fussball- und Entertainmentgeschäft hat und der dennoch (oder deshalb?) einer ist, der ausgerechnet im

Metier der gleissenden Scheinwerfer die grosse Bühne für sich selbst überhaupt nicht sucht. Umso mehr schätzten wir es, dass sich Bernhard Burgener für ein Interview mit dem «Rotblau Magazin» zur Verfügung stellte.

«Rotblau»: Bernhard Burgener, lassen Sie uns doch gleich mit der Tür ins Haus fallen. Was genau haben Sie mit der UEFA Champions League zu tun? Sind Sie der «Besitzer» der Champions League, wie man da und dort liest?

Bernhard Burgener: In keiner Weise sind wir Rechteinhaber an der UEFA Champions League. Sondern wir sind eine Vermarktungsagentur – und das letzte Wort bei jedem Geschäft hat die UEFA.

Die UEFA Champions League ist eine extrem wertvolle Marke im europäischen Eventbusiness – ist da eine Vermarktung nicht schon fast ein Selbstläufer? Rennen Ihnen die Werbepartner nicht beinahe die Türen ein?

Die UEFA Champions League gehört in der Tat weltweit zu den wertvollsten Marken, umso schwieriger und sensibler ist der Umgang mit dieser Marke. Die Vermarktung ist keineswegs ein Selbstläufer, sondern ein komplexer Prozess mit aufwendiger Detailarbeit, die viel Erfahrung braucht.

Was umfasst die Vermarktung der UEFA Champions League denn alles?

Nebst dem weltweiten, zeitlich gestaffelten Verkaufsprozess gibt es viel Evaluations- und Entwicklungsarbeit bis hin zu zentralen Bemühungen im Bereich der Vertragserfüllung.

Wir beim FC Basel haben inzwischen ja glücklicherweise einige Erfahrungen mit der UCL machen dürfen. Allerdings sind wir, im Gegensatz zu Spielen gegen GC, YB oder Thun, dann nicht mehr Herr im eigenen Haus, wenn ein Heimspiel in der UEFA Champions League ansteht. Da geht der totale Markenschutz der UEFA-Partner los: Wir dürfen im Media Center nicht einmal dieses FCB-Heft «Rotblau» auflegen, weil auf der Front die Logos unserer eigenen Partner zu sehen sind, ja, etwas überspitzt formuliert, darf kein Caran d'Ache-Bleistift rumliegen, weil Caran d'Ache nicht Partner der Champions League ist. Ist das der Preis, den wir als FCB bezahlen, um in der Königsklasse mittun zu dürfen?

Das ist eine seltsame Fragestellung. Fragen Sie bei den Verantwortlichen des FC Basel nach und Sie werden feststellen, dass der FCB nicht zahlt, sondern fürstlich entschädigt wird. Das Entschädigungsmodell basiert auf der zentralen Rechtevermarktung mit Exklu-

sivitäten. Auch der FCB muss diesbezüglich die Spielregeln einhalten, wenn er vom UEFA-Champions-League-Topf profitieren will.

Einverstanden ... Wenn UEFA-Champions-League-Spieltage anstehen, bieten plötzlich alle Stadien das gleiche Bild, was die Banden betrifft, es wird zwischen Lissabon und Tel Aviv exakt zur gleichen Minute angepfiffen und es haben in allen Stadien alle Balljungen das gleiche Outfit. Ist das ein Teil des Erfolgs dieses Wettbewerbs?

Sie haben eingangs selbst auf den Wert der Marke UEFA Champions League hingewiesen. Dazu gehört es, dass eine seriöse Markenpflege betrieben wird. Das macht die UEFA seit Jahren ausgezeichnet.

Haben Sie ein Ohr für jene, die die totale Vermarktung des Fussballs befürchten und kritisieren?

Viele Kritiker begreifen nicht, dass die zentrale Rechtevermarktung auf dem Grundprinzip der Solidarität beruht. Es profitieren somit

alle, gerade den kleineren Clubs wird damit eine internationale Plattform gegeben. Zudem fließt der Löwenanteil aus der Vermarktung in den Fussball zurück, weshalb ich mit den heutigen Strukturen keine Probleme habe.

Wenn bei einem Club in der Organisation etwas schief läuft, kanns teuer werden, wie zum Beispiel bei der Greenpeace-Aktion vor einem Jahr im St. Jakob-Park. Wie haben Sie diese Szene erlebt? Was haben Sie da gedacht?

Grundsätzlich darf der Sport nicht als Plattform für politische Aktivitäten missbraucht werden. Man hat soeben an der Fussball-Weltmeisterschaft in Brasilien wieder gesehen, dass sich Politik und Sport nicht vertragen.

Gibt es Branchen, die für Sie als Werbepartner der UCL nicht infrage kommen, zum Beispiel aus ethischen Gründen?

Wir prüfen unsere Opportunitäten von Fall zu Fall in enger Abstimmung mit der UEFA.

Die UCL ist eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Hat sie überhaupt noch Ausbaupotenzial?

Ja.

Ist noch nie jemand auf die Idee gekommen, sogar Europas Grenzen zu sprengen und aus der Champions League einen Kontinente übergreifenden Wettbewerb zu machen?

Wir sind Vermarkter von Clubwettbewerben und halten uns aus solchen Überlegungen raus.

Zu Ihrem Auftrag gehört genauso die Vermarktung der UEFA Europa League, die stark im Schatten der UEFA Champions League steht und zu der sich offenbar auch die UEFA selbst Gedanken macht. Wissen Sie, in welche Richtung diese Ideen gehen? Richtung Integration in nur noch einen europäischen Wettbewerb oder eher in Anstrengungen zu versuchen, den Stellenwert der UEFA Europa League zu verbessern?

Auch die UEFA Europa League ist ein Erfolgsmodell. Sie ist weniger global ausgerichtet wie die UEFA Champions League, sie hat

Bernhard Burgener neben «Indiana Jones», der von Harrison Ford gespielten Hauptfigur der gleichnamigen Filmserie von Steven Spielberg.

mehr regionale Bedeutung. Daher wird sich die UEFA Europa League als Wettbewerb weiterhin behaupten, die teilnehmenden Clubs schätzen die Möglichkeit, in dieser hoch positionierten Liga zu spielen.

Zu Ihrem Unternehmen gehört unter anderem auch die Constantin Film AG – wie genau?

Die Constantin Film AG ist wie die TEAM-Gruppe ein hundertprozentiges Tochterunternehmen der Highlight Communications AG.

Angenommen, Sie haben einen einzigen freien Abend pro Monat – wie entscheiden Sie sich: für einen guten Spielfilm oder einen UEFA-Champions-League-Match?

Für beides, nacheinander.

Sie sind Basler – dürfen Sie da angesichts Ihres Berufs überhaupt FCB-affin sein? Oder wird von Ihnen die totale Neutralität erwartet?

Ich bin wirtschaftlich neutral, dennoch schlägt mein Herz für den FC Basel. Das ist kein Geheimnis.

Mit unserer früheren Präsidentin Gigi Oeri haben Sie vor ein paar Jahren den wunderbaren Süskind-Film «Das Parfüm» produziert. Arbeiten Sie weiterhin mit Frau Oeri zusammen?

Gigi ist eine liebe Freundin. Ich bin nach wie vor eng mit ihr verbunden. Über Geschäftliches möchte ich mich aber nicht äussern.

Verraten Sie uns zum Schluss noch zwei, drei Worte über den «Privatmenschen» Bernhard Burgener, den man kaum in den Klatschspalten oder an Steh- Apéros antrifft.

Nein, was privat ist, soll privat bleiben. Das ist Sinn der Privatsphäre.

In Ihren Jugendträumen – sahen Sie sich da eher als Fussballstar oder als Leinwandhelden ...?

Ich war und bin bescheiden und sehe mich weder als Star noch als Helden.

Zumindest wer Sie, wie wir, nur flüchtig kennt, bekommt von Ihnen den Eindruck, dass neben der Arbeit nicht mehr viel Raum für anderes bleibt. Was ist denn für Sie Genuss?

Das Zusammensein mit meiner Familie und Freunden.

Und so ein Interview zu geben, ist für Sie ...

... daily business.

Bernhard Burgener, damit danke ich Ihnen herzlich für dieses Gespräch.



Wohin das Geld fließt

Die UEFA hat ihr Einnahmen-Verteilungssystem für die Saison 2014/2015 der UEFA Champions League veröffentlicht. Die geschätzten Bruttoerträge aus UEFA Champions League und UEFA Superpokal belaufen sich auf 1,34 Milliarden Euro. Von diesen geschätzten Bruttoerlösen sind 55 Millionen Euro exklusiv für die Play-offs vorgesehen – wie bereits im Zyklus 2009–2012: Jeder der 20 teilnehmenden Vereine in den Play-offs erhält garantierte 2,1 Millionen Euro. Darüber hinaus – wie vom UEFA-Exekutivkomitee bei seinem Meeting am 30. Juni 2012 auf Vorschlag der Kommission für Clubwettbewerbe entschieden – werden 40 Millionen Euro aus dem Clubanteil der UEFA Champions League an den Clubanteil der UEFA Europa League abgegeben. Zusätzlich werden drei Millionen Euro aus dem Clubanteil als Solidarbeitrag für die ausgeschiedenen Teams in der Qualifikationsphase der UEFA Champions League und der UEFA Europa League 2012/2013 hergenommen.

Etwa 75 Prozent der gesamten Einnahmen aus Medienrechten und von der UEFA abgeschlossenen Werbeverträgen werden bis maximal 530 Millionen Euro an die Clubs gehen, während die verbleibenden 25 Prozent für den europäischen Fussball reserviert sind und bei der UEFA bleiben, um organisatorische sowie administrative Kosten und Solidaritätszahlungen an Verbände, Clubs und Ligen abzudecken. Sollten 530 Millionen Euro überstiegen werden, werden 82 Prozent dieser Einnahmen an die Clubs verteilt, die restlichen 18 Prozent gehen wieder an den europäischen Fussball und bleiben aus den vorgenannten Gründen bei der UEFA.

Der Nettobetrag, der den teilnehmenden Clubs zur Verfügung steht, wird aufgeteilt: 500,7 Millionen Euro in feste Zahlungen sowie 409,6 Millionen Euro in variable Beträge (Market Pool), die entsprechend des anteiligen Werts der jeweiligen Fernsehmarkte, die von den Clubs, die an der UEFA Champions League (von der Gruppenphase an) teilnehmen, repräsentiert werden, verteilt und unter den Mannschaften der jeweiligen Verbände aufgeteilt werden.

Jede der 32 in der Gruppenphase involvierten Mannschaften bekommt für die Teilnahme an der Gruppenphase garantierte 8,6 Millionen Euro. Für einen Sieg in der Gruppenphase wird zudem 1 Million Euro gezahlt, 500 000 Euro gibt es für ein Unentschieden. Die Achtelfinalteilnehmer erhalten allesamt 3,5 Millionen Euro, die Viertelfinalisten 3,9 Millionen Euro und die Halbfinalisten 4,9 Millionen Euro. Der Gewinner der UEFA Champions League sichert sich 10,5 Millionen Euro, der Finalist 6,5 Millionen Euro. Die Truppe, die im Mai den Titel gewinnt, könnte insgesamt 37,4 Millionen Euro kassieren (ohne Market Pool).

Der Gewinner des UEFA Superpokals 2012 kann sich über drei Millionen Euro freuen, der unterlegene Teilnehmer über 2,2 Millionen Euro. Jeder nationale Meister, der die Gruppenphase der UEFA Champions League nicht erreicht, bekommt im Rahmen des Solidaritätssystems 200 000 Euro. Zusätzlich erhalten alle Clubs, die in der ersten Qualifikationsrunde zur UEFA Champions League antreten, 140 000 Euro, vorausgesetzt sie qualifizieren sich nicht für die Gruppenphase der UEFA Champions League.

Alle Clubs, die in der zweiten Qualifikationsrunde zur UEFA Champions League antreten, bekommen ebenfalls 140 000 Euro, vorausgesetzt sie qualifizieren sich nicht für die Gruppenphase der UEFA Champions League. Ausserdem erhalten alle Mannschaften, die in der dritten Qualifikationsrunde zur UEFA Champions League ausscheiden, 140 000 Euro.

Quelle: UEFA, auf www.uefa.com

LEOPOLD WYSS, NOVARTIS

«Es geht um weit mehr als nur um Fussball»

Als Head Sponsoring & Donations von Novartis, Leading Partner des FC Basel 1893, pflegt Leopold Wyss seit Jahren ein sehr enges Verhältnis zum Schweizer Meister. Im Interview mit «Rotblau Magazin» spricht der 58-jährige Berner, der in Herzogenbuchsee wohnt und drei erwachsene Kinder hat, über seine Funktion, die Partnerschaft mit dem FCB, sein erstes Spiel im St. Jakob-Park und seine Fähigkeiten auf dem Golfplatz.

TEXT: REMO MEISTER, SARA ZBINDEN · FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Rotblau Magazin: Leopold Wyss, Sie sind Head Sponsoring & Donations bei Novartis. Was genau beinhaltet diese Funktion?

Leopold Wyss: Novartis unterscheidet klar zwischen Sponsoring und Donations, also Vergabungen. Sponsoring ist etwas, woraus wir einen gewissen Gegenwert erzielen möchten. Diesbezüglich ist der FC Basel 1893 als riesiger Sympathieträger hier in der Region für unsere Mitarbeitenden und die ganze Bevölkerung extrem wichtig. Im Bereich der Donations geben wir eine Spende und erhalten keinen direkten Gegenwert. So können wir Projekte unterstützen, die etwas mit unserer Industrie zu tun haben. Das können zum Beispiel Medikamentenspenden in Katastrophengebieten wie Haiti oder Fukushima sein. Meine Aufgabe dabei ist es, unter anderem zu schauen, dass die Richtlinien und Strategien im Bereich Sponsoring & Donations, welche wir ausgearbeitet haben, weltweit aufrechterhalten werden. Nicht dass wir plötzlich Autorennen oder Kampfsportarten unterstützen, die nichts mit unserer Industrie zu tun haben. Ich habe also eine Art Aufsichtsfunktion.

Wie sieht Ihr Alltag aus, was für konkrete Aufgaben fallen in der Regel an?

Wir sind ein ganz kleines Team hier in Basel. Normalerweise erhalten wir die einzelnen Anträge von den Kommunikationsabteilungen der Novartis-Niederlassungen in den verschiedenen Ländern – pro Jahr bekommen wir zwischen 5000 und 7000 solcher Anträge. Bei grossen Projekten machen wir uns vor Ort ein Bild, kürzlich war ich zum Beispiel in Bangladesch und bald werde ich auf die Philippinen reisen, wo wir nach dem Taifun unsere Unterstützung anbieten. Solche Projekte besuchen wir persönlich, um sicherzustellen, ob unser Beitrag auch wie vereinbart eingesetzt wurde. Zudem bereitet es den Menschen dort immer sehr viel Freude, wenn man kommt und Interesse zeigt. Geld zu geben ist immer das eine, aber die Menschen möchten auch gerne wissen, wer dahintersteckt, wer diese Novartis ist – auf diese Weise geben wir der Novartis ein Gesicht. So gesehen habe ich wohl den besten Job, den es gibt. Schade ist natürlich, dass wir aufgrund der unzähligen Anfragen rund 95 Prozent davon negativ beantworten müssen.

Wie sind Sie zu dieser Aufgabe gekommen?

Ich war zuvor schon 21 Jahre – also weit vor der Fusion von Sandoz und Ciba – im Konzern und hatte in dieser Zeit ein gewisses Netzwerk aufgebaut. Ursprünglich komme ich aus den Finanzen, was in meinem jetzigen Job sicher hilfreich ist. Man muss immer vorsichtig sein, Dinge anzunehmen und Einladungen Folge zu leisten – wir haben diesbezüglich sehr strenge Auflagen. Deshalb lag es auf der Hand, für diese Aufgabe jemanden zu verpflichten, den man kennt und dem man vertraut, das zur Verfügung stehende Geld auch für den vorgesehenen Zweck einzusetzen. Seit 2001 arbeite ich also in Basel und nach meinen diversen Finanzfunktionen arbeite ich nun seit 2008 im Bereich Sponsoring & Donations. Dieser Schritt war wahrscheinlich der beste berufliche Entscheid, den ich je gefällt habe.

Wie kam es zum ersten Kontakt mit dem FC Basel?

Ich bin ja grundsätzlich YB-Fan – also das heisst, ich war YB-Fan. Wenn man als Kind in der Region Bern aufwächst, dann ist das einfach so.

Aber ich fand auch den FCB schon immer spannend, weil er neben dem FCZ und GC einer der wenigen Clubs war, die auch international etwas erreichten. Als ich im 2002 mit meinen beiden Söhnen erstmals im neuen St. Jakob-Park war, spielte der FCB gegen YB. Wir sassen oberhalb der Muttengerkurve, beim 1:0 für YB standen meine Jungs auf und jubelten – und schon kam ein Bier geflogen ... Als Basel den Ausgleich schoss, stand einer meiner Söhne wieder auf und jubelte, und ich fragte ihn, was das jetzt solle, wir seien doch YB-Fans! Da sagte er: «Nein, ab jetzt bin ich FCB-Fan!» Das war auch in der Anfangszeit des Novartis-Sponsorings beim FC Basel, zuerst war unser Logo auf dem Ärmel des FCB-Trikots und ab 2004, als wir Hauptsponsor wurden, dann auf der Brust.

Wie würden Sie die Partnerschaft zwischen Novartis und dem FC Basel beschreiben?

Sie hat sich in den letzten Jahren enorm entwickelt. Auf der einen Seite sicher in geschäftlicher Hinsicht – wir haben ganz klare Verträge und auch immer wieder mal harte Verhandlungen, wenn es um die Sache geht. Aber es gibt vor allem auch die persönliche Ebene: Man hat mit der Zeit das Management besser kennengelernt, man steht immer wieder in Kontakt

mit den Spielern, ist nebst den Partien auch sonst an vielen Veranstaltungen dabei und wird so plötzlich Teil der rotblauen Familie. Heute spaziere ich hier in die Geschäftsstelle des FC Basel oder ins Stadion hinein und man kennt immer jemanden. Insgesamt hat sich der Club in den vergangenen Jahren enorm professionalisiert, der Sponsoring-Bereich ist klar strukturiert und transparent. In unserer Partnerschaft geht es also um weit mehr als nur um Fussball. Wir fühlen uns als ein Bestandteil des FCB, und der FCB ist auch ein Bestandteil von Novartis. Im August findet jeweils das Freundschaftsspiel zwischen der ersten Mannschaft des FCB und einer Novartis-Selektion statt. Für diesen Event sagen Geschäftsleitungsmitglieder nicht selten ihre Reisen ab! Das sagt doch vieles über das Verhältnis der beiden Partner aus.

Womit beschäftigen Sie sich in der Novartis- und FCB-freien Zeit?

Meine Frau und ich haben drei Kinder, die zwar schon erwachsen sind, aber trotzdem noch regelmässig nach Hause kommen. Das ist schön. Daneben fahre ich regelmässig Moutainbike und spiele Golf. Bis vor etwa drei Jahren habe ich den Bike-Sport sogar intensiv

betrieben. Begonnen hatte ich damit, als ich beruflich in Singapur lebte – ausser Joggen und Schwimmen konnte man dort sonst nicht viel Sportliches tun, und beides mochte ich nicht besonders ... Zurück in der Schweiz machte ich dann ab 2000 an vier bis fünf Rennen pro Jahr mit. Irgendwann kam dann ein feiner Hinweis meiner Frau, dass die Kinder nun «draussen» seien und ich bei schönem Wetter immer auf dem Bike sässe, während sie zu Hause sei ... Das ging so natürlich nicht – also fingen wir an, gemeinsam Golf zu spielen, und mittlerweile sind wir ziemlich angefressen.

Und wer würde zwischen dem Sponsoring-Chef von Novartis und dem Marketing-Chef des FC Basel 1893 auf dem Golfplatz gewinnen?

(Lacht.) Oh, ich glaube mein Handicap ist etwas besser. Wir waren schon ein-, zweimal zusammen auf dem Platz, und im Moment bin ich vielleicht noch etwas, na ja, stärker ... Aber das ist immer schwierig. Man sagt ja spasseshalber, dass beim Golf das Handicap etwas darüber aussagt, wie viel jemand arbeitet. Je tiefer das Handicap ist, desto weniger arbeitest du. Deshalb ist mein Handicap zum Glück immer noch sehr hoch ... (lacht).



«Ich fand den FCB schon immer spannend, weil er neben dem FCZ und GC einer der wenigen Clubs war, die auch international etwas erreichten».



FCB-KIDS CAMPS

Klassiker und Premieren

FCB-GOLF TROPHY



Der FC Basel 1893 führt seit Jahren seine eigenen FCB-Kids Camps presented by Sympany durch, so auch in diesem Jahr. Neu sind die erfahrenen Trainer und Betreuer aber nicht nur in Basel, sondern mit grossem Erfolg auch an weiteren ausgewählten Orten in der Nordwestschweiz unterwegs. Zum ersten Mal in dieser Form fand Ende Juni hingegen die FCB-Golf Trophy als Charity im Golf & Country Club Basel im französischen Hagenthal-le-Bas statt – die Premiere einer FCB-Veranstaltung, die zum äusserst freudigen Anlass wurde.

Text: Remo Meister · Fotos: Uwe Zinke

**Basel ausgebucht,
Zofingen hat noch Platz!**



Die FCB-Kids Camps, die vom Presenting Partner Sympany tatkräftig unterstützt werden, gehören zu den absoluten Klassikern in der Reihe der FCB-Veranstaltungen. Jahr für Jahr nehmen Hunderte von begeisterten Kindern an den Camps im Frühling sowie im Herbst teil und verbinden auf diese Weise das fünftägige Fussballtraining mit Spass und Unterhaltung. Regelmässig kommen auch Spieler der ersten Mannschaft des FC Basel 1893 vorbei und verbringen Zeit mit den teilnehmenden Mädchen und Jungs, was natürlich jedes Mal ein besonderes Highlight ist.

Bei den FCB-Kids Camps geht es seit jeher darum, fussballbegeisterte Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 13 Jahren (Jahrgänge 2008 bis 2001) auszubilden und ihnen eine Woche voller Spiel, Spass und Freude an der Bewegung zu bieten. Seit diesem Jahr nun sind die Trainer und Betreuer der FCB-Kids Camps nicht wie bis anhin nur im Frühling und Herbst in Basel im Einsatz, sondern darüber hinaus noch an weiteren ausgewählten Orten in der Nordwestschweiz. Bis jetzt fanden bereits die Camps in Solothurn, Basel, Liestal und Frick (siehe Fotos) statt – und es folgen im Herbst noch jene zwei in Zofingen und Basel, wobei das legendäre Basler Camp bereits komplett ausgebucht ist.

Vier FCB-Kids Camps sind in diesem Jahr bereits erfolgreich durchgeführt worden, deren zwei stehen noch aus: Das wie gesagt ausverkaufte Camp in Basel (6.-10. Oktober 2014), während jenes in Zofingen vom 29. September bis zum 3. Oktober noch genügend Platz hat – melden Sie Ihre Kids über www.fcb.ch/kidscamps an.

Die FCB-Golf Trophy – gute Stimmung bei tollem Wetter



Ende Juni 2014 fand im Golf & Country Club Basel in Hagenthal-le-Bas (F) die FCB-Golf Trophy statt. Pünktlich um 12.30 Uhr und bei herrlichem Sommerwetter begaben sich die 72 Teilnehmer auf die 18-Loch-Golfrunde. FCB-Präsident Bernhard Heusler und weitere Verwaltungsräte waren ebenso mit von der Partie wie FCB-Mittelfeldspieler Fabian Frei. Die FCB-Veranstaltung war – auch dank den Presenting-Sponsoren Sympany und Rhazünser – ein voller Erfolg, sodass die zweite Auflage für das kommende Jahr bereits wieder fix eingeplant ist.

Es war zudem kein gewöhnliches Golf-Turnier, sondern eine Charity, deren Erlös den Kleinsten des FCB zugutekommt – der U7, U8 und U9. Umso mehr Freude bereitete der Golftag inklusive des anschliessenden gemeinsamen Nachtessens den vielen Sponsoren, Partnern und Freunden des FC Basel 1893, von denen die eine oder der andere noch einen schönen Preis mit nach Hause nehmen durfte.



AUFLÖSUNG ZUM KRIMI-RÄTSEL

Die Leiche im Stadtpark

TEXT: JOSEF ZINDEL

Grossartig, einfach nur grossartig, wie viele Rotblau-Leserinnen und -Leser sich in das reichlich gemeine und knifflige und zeitraubende und vielleicht auch mal nervtötende Krimi-Rätsel «Die Leiche im Park» hinein gekniet und sich auf die Suche von versteckten FCB-Namen gemacht haben. 103 Namen insgesamt waren versteckt und damit gültig – einige kamen nicht in die Wertung. «Die» zum Beispiel wurde überall gnadenlos gestrichen, obschon ihn fast alle Einsender genannt haben. Aber: Der Mann mit der Nummer 8 heisst zum Familiennamen eben Serey Die – hätten wir einen Rüdüsühli im Rätsel versteckt gehabt, hätten wir ein Lösungswort «Ühli» auch nicht akzeptieren können.

Ebenfalls durch den Raster fielen die Namen Heri, Laub und Zindel, weil das ganz normale Angestellte des FCB waren und weder Spieler, Trainer noch Funktionäre, dann den Namen von Rapp, weil der nur in der U21 gespielt hatte, Hug, weil dessen Zeit viel mehr als 30 Jahre zurücklag und Zubi schliesslich kam nicht in die Wertung, weil das quasi ein «Übername» ist. Hätte ich auch noch mit Übernamen gearbeitet, so wäre es ja ein Leichtes gewesen, zum Beispiel noch den «Pippi» einzubauen ...

Und schliesslich zählte jeder Name nur einmal, wer zum Beispiel «Gross» mehrfach aufzählte, bekam nur einen Punkt. Dafür übersahen wir Tippfehler (zum Beispiel Zufi statt Zuffi) grosszügig.

GEWINNER FRANK GEIGER MIT 100 NAMEN

Die Auswertung an der Tabellenspitze fiel äusserst knapp aus – ein Täufler kam auf genau 100 Namen, die in die Wertung kamen: **Frank Geiger** aus Basel. Ihm wird der Gewinn, ein Gutschein von 200 Franken für den FCB-Fanshop, zugesandt. Er hat im Übrigen (Serey) Die nicht auf der Liste! Herzlichen Glückwunsch. Drei weitere erreichten 99 Punkte – alle Einsender mit über 80 Punkten werden im folgenden Klassement aufgelistet (siehe Kasten auf Seite 65).

An dieser Stelle sei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihre Akribie, Durchhaltevermögen und Hartnäckigkeit beim Suchen gratuliert. Und den ganz vielen Einsendern. Diejenigen, die ihre Lösung zusammen mit einem netten Kompliment an den Autor versehen haben, sei herzlich gedankt.

Die Leiche lag mitten in einem **Basler Stadtpark**. Da an diesem Hochsommer-Tag hohe Temperaturen herrschten und sie **eben** erst in **an der Mattenstrasse** unter einem **Nussbaum** erspäht wurde, verbreitete sie einen **süsslichen** Geruch, der die Sinne der **reichlich** atemlos herbeigeilten Hauptkommissarin **Emma Talmann** nicht gerade **schärfte**. **Stumm** schaute sich sie herum, suchte eine Sitzgelegenheit und **sass** dann einige Minuten erschöpft neben einem Gartenzwerg. «**Ich** brauch mit **Sicherheit** zuerst was hinter die Binde», **moserte** die Chefin. «Für Alkohol ist es zwar heiss, aber du brauchst tatsächlich einen Drink. Das Beste wäre ein Johnny **Walker**, damit Du nachher deine schwierige **Mission** erfüllen kannst», meinte Emmas Kollegin **Eva** relativ bestimmt. «Wer für einen solchen Fall eine einschlägige **Website** kennt, **weiss** das», sagte sie noch. Und während sie **für** ihre Kollegin schnurstracks den Drink herbeischuf, sah Eva aus den Augenwinkeln, wie bereits die ersten Pressefotografen hin und **hertigerten**, so dass sie vor Wut zu zittern begann und ihr der Whisky über ihren **Hand-Rist** tropfte. «Diese verdammte Medientruppe **trickst** uns jedes Mal aus, wenn wir nicht aufpassen», fluchte **Emma** grob, nahm dann einen **grossen** Schluck, **knupperte** noch an einem **Muffin** rum und **sah** in diesem Moment, dass die Spurensicherung und der Gerichtsmediziner bereits ans Werk gegangen waren.

Der Gerichtsmediziner hiess Max Hug, ein Arzt, der im **Fricktal** wohnte, in seinem Ferienhaus in **Herisau** Rosen züchtete, im Winter regelmässig ein begeisterter **Davoser Bergtourist** war und in **Laupersdorf** auch noch ein **Ross** im Stall stehen hatte. Allerdings hat der Gerichtsmediziner seine Ferien dieses Mal nicht im **Schweizerland** verbracht, sondern ausnahmsweise eine **Fotosafari** unternommen. Dabei war er sogar in Versuchung gekommen, eine der seltenen Pflanzen nach Hause zu schmuggeln, die vor allem in der Umgebung der kongolesischen Hauptstadt **Kinshasa** wucherten. Doch die Furcht, am Zoll als **Palmendieb** überführt zu werden, liess ihn von diesem Vorhaben abkommen. Nun begnügt er sich, seine Erlebnisse allen Freunden mittels **Dia** zu zeigen, von denen er stets ein ganzes **Paket** mit sich rumträgt.

Seis drum: Eben erst aus Afrika zurückgekehrt, wirkte er jetzt sehr erholt, der **Dr. Hug, Gel** im Haar liessen ihn ebenso frisch und jugendlich aussehen wie die Freude über den jüngsten FCB-Sieg. Denn Hug, wie wohl gebürtiger **Berner**, war glühender Fan der Rotblauen, auch wenn er es nie verschmerzte, dass der **Brasilianer Amoro** im Jahr 2001 zu Borussia Dortmund und nicht zum FCB ging. Das war der Grund, weshalb er eine Zeit lang wütend über das damalige Präsidium **herzog**, dann aber bald wieder Spass und **Gaudi** noch und noch am FCB hatte. Ihm war diese emotionale FCB-Rückkehr lieber als noch lange dem verpassten Brasilianer nachzutruern.

- 100 Namen:** Frank Geiger, Amerbachstrasse 100, 4057 Basel
- 99 Namen:** Urs Käppeli, Solibodenstrasse 3, 8180 Bülach
Tim Sommer, per Mail, ohne Adresse eingesandt
Tizian Marco Fritz, Oberwilerstrasse 92, 4054 Basel
- 98 Namen:** Jean-Pierre Schäuble, Fluhmattstrasse 58, 6004 Luzern
Markus Vollenweider, Hofmattstrasse 1, 5605 Dottikon
- 95 Namen:** Peter Moser, per Mail, ohne Adresse eingesandt
Michèle Moser per Mail, ohne Adresse eingesandt
Dominik Reimann, Waldrain 4, 4104 Oberwil
- 92 Namen:** Dian Giese, per Mail, ohne Adresse eingesandt
- 91 Namen:** Delia Bosshardt, Neusatzweg 3, 4102 Binningen
Kurt und Sascha Ebener, Sarnerstrasse 23, 4055 Basel
- 90 Namen:** Jeannette Nartey, Birkenweg 9, 5033 Buchs
- 89 Namen:** Heinz Schaller, Gellertstrasse 175, 4052 Basel
Rolf Lampart, Blumenweg 13, 4123 Allschwil
- 86 Namen:** Vreni Ankli, Rebenstrasse 26, 4112 Bättwil
- 85 Namen:** Frank Schindel, per Mail, ohne Adresse eingesandt

Doch zurück zum Thema, zum Toten, der auch Stunden nach seinem **Ende** genau so da lag wie zuvor. «Legen wir ihn mal in den Sarg **rein, Waldemar**», schlug Hauptkommissarin Talmann vor. «Ganz per Zufall habe ich einen Teppich dabei, in den können wir die Leiche einwickeln. Aber passt auf, beim Teppich handelt es sich um einen echten, teuren kaukasischen Stoff, nämlich einen **Berbent**».

Hausarzt Dr. Kurz, soeben auch am Tatort angekommen, widersprach der Kommissarin heftig. «Zuerst müssen wir nach der Todesursache forschen», **hub** er zu dozieren an. «Richtig», gab ihm Gerichtsmediziner Hug recht, aber die exakte Todesursache herauszufinden, wird eine grosse **Mühsal**, **ahnte** er und **quengelte**: «Ausser einer **Schramme** ist äusserlich nichts festzustellen.» Doch der Spurensicherer Waldemar von Hohenzollern, Ab-

kömmling eines deutschen **Barons**, hatte noch mehr zu bieten: «Dieses **Pulver**, das ich in der Jacke des Toten fand, hat mit Garantie **berauschende** Wirkung, so dass wir davon ausgehen müssen, dass der Tote entweder ein Dealer oder selber ein **Kokser** war.»

«Man sieht, dass du dich mit dem Zeug auskennst», spottete der Arzt, wohlwissend, dass Waldemar einschlägige Hobbys pflegte: Frauen, **Discos, Tanz** oder anderen vergleichbaren Vergnügen frönte der Spurenspezialist an fast jedem **freien** Wochenende. In der Tat trug Waldemar, stets zu **Symbolen** jeder Art bereit, um den Hals eine Kette mit dem Motiv der nordischen Liebesgöttin **Freja**.

«**Kinder**, Kinder, was seid ihr für Amateure – die Leiche wegzuschaffen, ehe wir wissen, woran der Mann starb!», ereiferte sich Dr. Kurz nochmals. Zusammen mit Dr. Hug kehrte er den Toten um und entdeckte verdächtige Flecken. «**Guck, Leber** und Nieren könnten gleichzeitig beeinträchtigt sein», mutmasste Hug. Zudem würden die blauen Lippen Rückschlüsse auf ein **Kammerflimmern** erlauben, ergänzte Dr. Kurz.

«Das ist sehr gut möglich», rief nun zur Überraschung der ganzen Ermittlungstruppe ein Mann

vom **Balkon des** Nachbarhauses runter, «der hatte schon immer Herzbeschwerden.»

«Sie kennen den Toten? Dann bitte ich Sie, sofort runter zu kommen», befahl Kommissarin Talmann den Zeugen auf dem Balkon.

Der Mann tat, wie ihm befohlen.

«Name?», fragte barsch die Talmann den Zeugen, ein älterer Herr, der sich, vom Treppenlaufen noch schwer schnaufend, erst an seinem **Stock** erholen musste, ehe er antworten konnte.

«Entschuldigen Sie, dass ich in den **Finken** runter gekommen bin, aber offenbar eilt es ja», sagte der Zeuge. «Ich heisse Vögeli, Kurt Vögeli, aber alle im Quartier nennen mich **Père Zéro**», ergänzte der alte Mann.



FC BASEL 1893

Kids Camps



PRESENTING SPONSOR



Trainiere wie Deine Idole

Spass und Training für Kinder und Jugendliche von 6 bis 13 Jahren.

Hier anmelden:
www.fcb.ch/kidscamps

Solothurn 07.04. - 11.04.2014

Liestal 07.07. - 11.07.2014

Zofingen 29.09. - 03.10.2014

Basel 22.04. - 25.04.2014

Frick 04.08. - 08.08.2014

Basel 06.10. - 10.10.2014

CO-SPONSOREN



«Vater Null??», staunte die Kommissarin, «warum denn das?»

«Halt, weil ich keinen einzigen Heller, keinen Rappen und **Kreuzer** gespart habe in meinem ganzen Leben!»

«Aha, und was wissen Sie über den Toten? Angehörige?»

«Er hiess Specht, Hans Specht, war kinderlos, alleinlebend und damit unabhängig, Onkel von zwei Neffen und stammt ursprünglich aus Arth. **Oma** Vögeli kannte seine Grossmutter...»

«...wer kannte wen, bitteschön?», fragte die Kommissarin gereizt.

«Also, es ist so: **Oma** Vögeli, die stets mit eigenen Produkten wie zum Beispiel Fleisch vom Schwein, Rind oder Lamm, **Eiern** und Gemüse aus der eigenen **Hausernte** an den Märkten der Region anzutreffen war, war meine Grossmutter. Und die **Oma** des Toten hiess Anna, man nannte sie übrigens im ganzen Dorf die **Katz-Anni**, weil sie nie weniger als sechs Katzen – übrigens mit lauter komischen Namen wie Rochus, **Enzo**, **Uakari** oder Mörgeli – im Haus hatte...»

«... ist jetzt schon gut», unterbrach ihn Emma Talmann ungeduldig. «Sie können jetzt gehen, und falls Ihnen noch was einfällt – hier haben Sie meine Karte.»

Während Vögeli mit knappem **Atem** bockbeinig davon humpelte, schimpfte die Kommissarin vor sich her: «Das fehlte mir gerade noch **Omas!** Lammfleisch! Katzen! **Anna!** **Katastrophal**, dieser komische **Vogel**, was interessiert mich sein Geschwafel, wenn wir nicht mal wissen, woran dieser Specht gestorben ist?»

«Doch, wir wissen es jetzt, es ist ganz klar. Diese Art von Flecken rund um Leber und Niere habe ich schon bei anderen Toten gesehen. Und bei allen ergab die Obduktion: Sie starben an einer Überdosis **Mais**. **Senegalischer** Mais war es, wenn ich mich richtig erinnere. Wer den Mais roh isst, stirbt innert Stunden an Organversagen. Von Insidern wird dieses Getreide oft als Suizidmittel benutzt», erklärte Hug.

«Also ein ganz normaler Selbstmord?», wollte Kommissarin Talmann wissen.

«Ja, und ich weiss auch weshalb», rief vom Balkon der kauzige Zeuge Vögeli. «Er lebte

über seinen Verhältnissen, brauchte Geld für Drogen und war zeitweise im **Bau**. **Man** nahm ihn dann unter Vormundschaft, doch seine Sucht machte ihn letztlich vollends zum **Opfer**, **Atimie** war vor seinem Selbstmord die vorletzte Konsequenz...»

«Atimie – was ist denn das nun wieder?», fragte Talmann.

«So nennt man der Entzug der bürgerlichen Ehre. Das geht auf die **Aera** **Politik** bei den Alten Griechen zurück. Wer aus dem **Rahmen** der Gesellschaft fiel, egal, ob Bettler oder **Edelmann**, ob Heerscharen von **Rittern** oder eine **einzelne Nymphe**, geriet automatisch in die moralische Pflicht, sich selbst zu entleiben. Für den wird jedenfalls keiner einen **Kranz binden** lassen...!»

«I go home», sagte darauf entnervt die Kommissarin und mahnte: «Kein Anruf in den nächsten 24 Stunden! Kein Anruf, kein Besuch, nix, von niemandem von Euch, kein **Besuch!** Yes, ok? ...?! You understand me...!?»

Eine knappe Stunde später war Hauptkommissarin Emma Talmann zu Hause im **Tschopphof**, wie das Baselbieter Dörfchen Liederswil im Volksmund heisst und wo Talmann

ihrer Wohnsitz hatte, eine Art **Reduit** in einem **Stöckli** direkt an einer **Wiese**, rechts vom Waldrand, weil sie wusste, dass es in diesem Kaff in den letzten 100 Jahren keinen ernsthaften Kriminalfall gab, sieht man von einer kleinen Schieberei bei den **Kommunalwahlen** 1924 ab.

Hier, in der tiefsten Provinz, war sie glücklich und zufrieden. Sie hörte ihre Lieblings-CD **«Stillerhas»**, **lernte** Fremdsprachen, las oft gute Bücher, derzeit grad mal wieder den **«Michael Kohlhaas»**, ihre Lieblingsnovelle von Kleist, sie sang im Kirchenchor, **Land- oder Gartenbau** waren ebenfalls ihre Hobbys. Hier war ihr wahres Leben, nicht wie drunten auf dem Kommissariat, hier wurde sie sanft und nicht, wie im Beruf, derart **hart**. **Mann** oder Kinder fehlten ihr nicht, da sie nichts anderes wollte als ihre Ruhe. Und gelüstete es sie mal wieder nach etwas Betrieb in ihrem Leben, machte sie ein paar Tage Urlaub in **Arosa**. **Victor** Caviezel war dort Kommissar, ein alter Weggefährte und Freund der Talmann. Der genügte ihr völlig, wenn ihr der Sinn mal Gesellschaft stand, ehe sie jeweils nicht in den Armen von Caviezel, sondern in denen von **Morpheus**, **lern-** und ermüdetungsmüde, einschlief.

DIE RICHTIGE REIHENFOLGE DER 103 NAMEN:

- | | | | |
|---------------|---------------|--------------|---------------|
| 1. Ba | 27. Magro | 53. Benthaus | 79. Zanni |
| 2. Park | 28. Gross | 54. Huber | 80. Zoua |
| 3. Sommer | 29. Knup | 55. Salah | 81. Tembo |
| 4. Herr | 30. Muff | 56. Engel | 82. Nakata |
| 5. Ebé | 31. Sahin | 57. Schramm | 83. Vogel |
| 6. Andermatt | 32. Frick | 58. Baron | 84. Maisse |
| 7. Nussbaumer | 33. Sauro | 59. Pulver | 85. Baumann |
| 8. Süss | 34. Voser | 60. Rausch | 86. Ferati |
| 9. Reich | 35. Berg | 61. Kok | 87. Rapo |
| 10. Mata | 36. Lauper | 62. Costanzo | 88. Rahmen |
| 11. Schär | 37. Rossi | 63. Frei | 89. Edelmann |
| 12. Tum | 38. Schweizer | 64. Olsen | 90. Ritter |
| 13. Sas | 39. Safari | 65. Rey | 91. Elneny |
| 14. Ergic | 40. Sawu | 66. Yakin | 92. Zbinden |
| 15. Heitz | 41. Mendi | 67. Kleber | 93. Suchy |
| 16. Moser | 42. Diaz | 68. Kamm | 94. Tschopp |
| 17. Walker | 43. Pak | 69. Kondé | 95. Stöckli |
| 18. Sio | 44. Huggel | 70. Stocker | 96. Wieser |
| 19. Varela | 45. Berner | 71. Fink | 97. Unal |
| 20. Sitek | 46. Rasi | 72. Perez | 98. Hasler |
| 21. Weiss | 47. Moro | 73. Kreuzer | 99. Haas |
| 22. Furi | 48. Herzog | 74. Oeri | 100. Orlando |
| 23. Strack | 49. Gaudino | 75. Gigon | 101. Hartmann |
| 24. Hertig | 50. Kehrl | 76. Thoma | 102. Savic |
| 25. Andrist | 51. Degen | 77. Meier | 103. Heusler |
| 26. Petric | 52. Reinwald | 78. Hauser | |

YANN SOMMERS GLADBACHER DEBÜT

Deutscher Kick-off in «Humborch»

Am 16. August 2014 begann für Yann Sommer das «Deutschland-Abenteuer» offiziell – und zwar mit einem Pokalspiel in der saarländischen Provinz, wo er mit Mönchengladbach die erste Hauptrunde gegen den viertklassigen FC Homburg mit 3:1 problemlos überstand. Obschon sich Sommer in diesem Match noch nicht wirklich profilieren konnte, ist er bei seinem neuen Verein «angekommen» und hat sich bereits viel Respekt erworben. «Rotblau Magazin» war dabei, als der bisherige FCB-Goalie sein erstes Wettbewerbsspiel mit den Gladbachern bestritt.

TEXT: JOSEF ZINDEL · FOTOS: ANDREAS SCHLICHTER



Die Behauptung ist wohl nicht allzu gewagt: Das Saarland, das kleinste der 16 deutschen Bundesländer, ist den Schweizern, ja selbst den Baslerinnen und Baslern, wohl nicht sonderlich vertraut. Dabei erreicht man, wählt man den Weg über Strasbourg und Haguenau durch die drei französischen Departemente Haut-Rhin, Bas-Rhin und Moselle, bereits nach rund zweieinhalb Autostunden und keinen 300 Kilometern Homburg, wobei die Fahrt durch die geschichtsträchtige Gegend, die von den beiden Weltkriegen schwer betroffen war, zudem auch landschaftlich reizvoll ist.

Homburg, wiewohl drittgrösste Stadt im Saarland und dennoch nicht grösser als Königs-

Thun oder La Chaux-de-Fonds, ist Provinz. Einer der Vororte heisst wohl nicht zufällig Einöd, und im nahen Flughafen Zweibrücken gabs um 19 Uhr abends nichts mehr zu essen und nichts mehr zu trinken. Die Geschäfte öffnen zu lassen wegen der zwei, drei Personen, lohne sich nicht, sagte die gelangweilte Dame am offenen Schalter der Lufthansa.

HOMBURG EINST IN DER BUNDESLIGA

Doch am 16. August 2014 herrschte durchaus Betrieb in «Humborch», wie die Einheimischen in ihrem Dialekt ihr Städtchen nennen: Der FC 08 Homburg empfing in der ersten Hauptrunde des DFB-Pokals den berühmten Bundesligisten Borussia Mönchengladbach.

Wieder einmal war das Waldstadion über die Region hinaus im Blickfeld, denn der heute weit hinten in der Tabelle der Regionalliga Südwest, der vierthöchsten Spielklasse Deutschlands, krebende Verein hat eine durchaus ruhmvolle Vergangenheit: In den Achtzigerjahren spielte er während dreier Saisons in der ersten Bundesliga, dazu kommen 15 weitere Meisterschaften in der zweithöchsten Liga.

Überhaupt hat das kleine Saarland eine erstaunliche Dichte an traditionsreichen Clubs: Neben Homburg ist man auch in Saarbrücken, Neunkirchen und natürlich in Kaiserslautern stolz auf eine Bundesliga-Vergangenheit, ja,

Kaiserslautern war (mit Ciriaco Sforza) 1998 der erste Bundesliga-Aufsteiger, der deutscher Meister wurde. Zumindest eingeweihten Fussballfans sind auch noch andere Vereine der Region, die einst mindestens in der zweiten Liga gespielt haben, vertraut – zum Beispiel Landau, Völklingen oder Salmrohr.

Nun, ein «Freilos» für Mönchengladbach war der heutige FC Homburg 08 auch an diesem August-Samstag nicht, denn die Mannschaft besteht immerhin aus lauter Vollprofis. Von der ersten Elf, die gegen Gladbach einlief, verfügte die Hälfte über Erfahrung aus der 2. oder gar 1. Bundesliga, und einigen Schweizern ist möglicherweise noch

Emil Noll in Erinnerung, der in der Saison 2009/2010 17 Spiele für den FC Vaduz in der Challenge League bestritt.

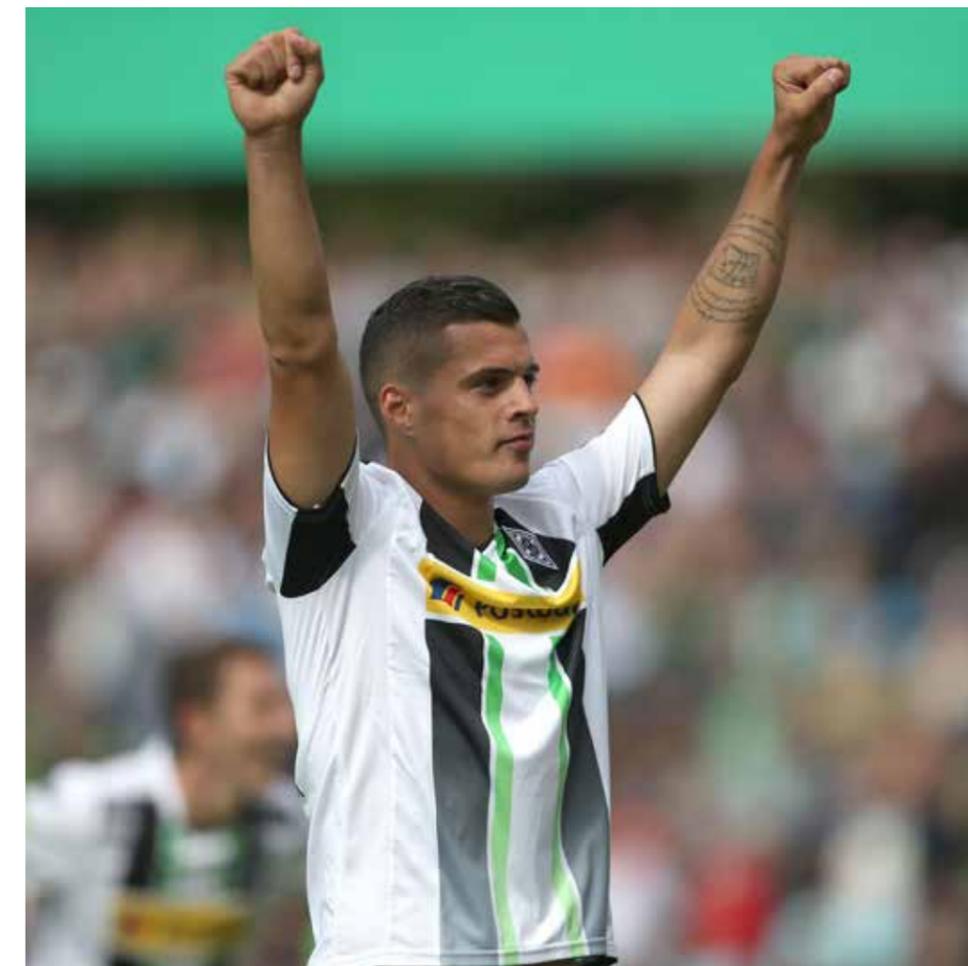
Dieses Kader reichte vor 17000 Zuschauern im rappelvollen Homburger Stadion, in dem die Schiedsrichter ihren Aufenthaltsraum mit den Journalisten im Mediacenter teilen müssen, um den Gladbachern ein würdiger Gegner zu sein und durchaus ehrbar zu verlieren. Trotz des etwas überraschend gefallenen Ausgleichstores in der 20. Minute war Homburg letztlich aber chancenlos. Lucien Favre habe, wie es die Eigenschaft des akribischen Schweizer Trainers ist, seine Gladbacher im gleichen Stil wie vor einem Match gegen Bayern München vorbereitet, sagte hinterher Granit Xhaka, der unglaublich viel Freude und Optimismus ausstrahlte, zumal ihm eine sehr gute Partie gelungen war und er zweimal Assistenten des zweifachen Gladbacher Torschützen Branimir Hrgota war.

SOMMER IST BEREITS «ANGEKOMMEN»

Xhaka war, wie alle Befragten, voll des Lobes über Yann Sommer: «Er hat sich prima eingelebt und ist bereits ein fester, integrierter

Bestandteil unserer Mannschaft», sagte der als «Sechser» eingesetzte Xhaka. Sehr dezidiert äusserte sich auch Uwe Kamps, der als Goalie für Gladbach fast 400 Spiele bestritt und seit zehn Jahren Torhütertrainer im Verein ist: «Wir sind überzeugt, einen hervorragenden Nachfolger für André ter Stegen gefunden zu haben. Yann spielte genau jenen Stil, den Lucien Favre will und den er schon in Basel perfekt beherrschte: «hoch» stehend, dank seinen fussballerischen Fähigkeiten fast als zusätzlicher Verteidiger.» Und selbst die Fans, die mit Sommer-Vorgänger ter Stegen (zu Barcelona) einen Liebling verloren haben, akzeptierten Sommer sofort, wie überhaupt in Gladbach auch die menschlich sehr angenehmen Züge von Yann Sommer sofort als wesentliche Mitursache seiner raschen Integration genannt werden.

Zu was Yann Sommer tatsächlich fähig ist, konnte er in Homburg nur ansatzweise zeigen: Beim Gegentreffer war er schuld- und machtlos, erst kurz vor Schluss kam ein weiterer relativ gefährlicher Schuss auf sein Tor, den er aber sicher meisterte. Daneben überzeugte er in sieben, acht Szenen mit seiner glänzenden



Granit Xhaka brillierte in Homburg mit zwei Assists und zahllosen Ballkontakten.

Erleben Sie den FCB in der UEFA Champions League live.

Reisen an die Gruppenspiele des FCB in der UEFA Champions League. Auslosung der Gegner am 28. August 2014.
Buchungen und alle Informationen ab Anfang September unter fcbontour.ch



www.fcbontour.ch
Tel. 061 264 55 88



Fussarbeit und seiner vorzüglichen Strafraumbeherrschung – aber eine echte Prüfung war das Spiel für ihn noch nicht. Dennoch strahlte er hinterher: «Ich bin angekommen in Gladbach, fühle mich super, die Mitspieler haben mich sofort bestens «angenommen», zudem habe ich eine schöne Wohnung gefunden. Meine FCB-Zeit war fantastisch und unvergesslich, aber ich habe schon das Gefühl, dass es richtig war, jetzt einen weiteren Schritt zu tun.»

FAVRE SAUER ÜBER DIE SCHWEIZER PRESSE

Diese Meinung teilte auch Trainer Favre, der ziemlich angefahren war über eine Meldung in einem Teil der Schweizer Presse, wonach Sommer in seinen beiden einzigen Testspielen zu viel gepatzt habe. «Das ist Unsinn – beim 1:3 gegen Athletic Bilbao bekam er drei Kopfballdreie, an denen er unschuldig war, beim 4:1-Sieg gegen Twente Enschede hatte er einen kleinen Fehler in der Bilanz – mehr nicht.» Et-

was selbstkritischer war Sommer, der einen der drei Gegentreffer gegen Bilbao auf seine Kappe nahm. «Das war noch die Folge, dass ich wegen der WM erst mit zweiwöchiger Verspätung das Training aufgenommen habe.»

Mit 3:1 in Homburg also gut, aber unspektakulär gestartet – das ist das erste kleine Fazit zu Yann Sommer, der in der neuen Bundesliga-Saison – welche für unseren Fussball schmeichelhafte Kuriosität! – einer von drei bis vier Schweizer Stammtorhütern neben Benaglio (Wolfsburg), Hitz (Augsburg) und Bürki (Freiburg, starke interne Konkurrenz) sein dürfte – und das in einem Land, das berühmt ist für seine exzellenten «eigenen» Torhüter.

Wie Yann Sommer in den Tagen danach bei anspruchsvolleren Spielen in der Bundesliga und in der UEFA-Europa-League-Qualifikation gegen Sarajevo abschnitt, war allerdings bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Klar hingegen ist, dass er nach dem Spiel noch-

mals einen zusätzlichen Motivationsschub bekam, als am 20. August 2014 Bengalia überraschend seinen Rücktritt aus dem Schweizer Nationalteam bekanntgab und damit den Weg für Yann Sommer zu Nummer 1 frei machte.

Dass aber vor allem auch Gladbach eine tüchtige Nummer 1 brauchen wird, bekam man trotz dem sicheren Sieg bereits in Homburg angedeutet: Der Schwachpunkt war nämlich die Innenverteidigung. Namentlich der 34-jährige österreichische Abwehrchef Martin Stranzl spielte nicht wie einer, dem noch eine lange Fortsetzung seiner Bundesliga-Karriere zugehört werden kann. Dafür gefiel Favres Mannschaft offensiv, dies mit den neu erworbenen Hahn (Augsburg) und Traoré (Stuttgart) auf den Aussenbahnen, mit dem in der Schweiz ebenfalls noch bekannten Raffael und mit dem eingewechselten Nationalspieler Patrick Hermann, aber auch mit Granit Xhaka, dem Mann mit den meisten Ballkontakten in diesem Auftaktspiel am Waldrand von Homburg.



«Wir haben genau den Torhüter bekommen, den Lucien Favre wollte» – so der Gladbacher Torhütertrainer Uwe Kamps über Yann Sommer.

DR. PIERIN VINCENZ, RAIFFEISEN

«Mithelfen, die Liga noch attraktiver zu machen»



Dr. Pierin Vincenz ist seit 1999 Vorsitzender der Geschäftsleitung (CEO) der Raiffeisen Schweiz. Unter dem studierten Betriebswirtschaftler mit Jahrgang 1956 ist Raiffeisen, Classic Partner beim FC Basel 1893, zur drittgrössten Bank der Schweiz aufgestiegen und hat sich als Marke stark weiterentwickelt. Im Interview mit dem «Rotblau Magazin» spricht Pierin Vincenz unter anderem über Raiffeisen als Titelsponsor der Super League, über das Engagement im Amateur- und Nachwuchsbereich sowie im Behindertensport, über die Karriere des ehemaligen Raiffeisen-Mitarbeiters Fabian Schär und über seine persönliche Sportaffinität. Früher träumte der Bündner von einer Fussballerkarriere, heute von einem besseren Golf-Handicap.

TEXT: REMO MEISTER · FOTOS: ZVG, FRESHFOCUS

Rotblau Magazin: Herr Vincenz, seit Juli 2012 ist die Raiffeisengruppe Namenspartner und Hauptsponsor der Super League – was war damals die Überlegung zu diesem Schritt?

Dr. Pierin Vincenz: Als sich die Gelegenheit bot, in die Nr.-1-Sportart der Schweiz einzusteigen, war dies natürlich einer genauen Prüfung wert. Aus strategischer Sicht haben uns letztendlich vier Faktoren dazu bewogen, das Engagement einzugehen: Raiffeisen ist durch die lokalen Engagements unserer Banken schon seit jeher im Fussball aktiv. Das nationale Engagement ist die ideale Verstärkung dieser lokalen Aktivitäten. Seit über zehn Jahren ist Raiffeisen erfolgreich als Sponsor bei Swiss Ski im Schneesport aktiv. Mit dem Fussball ergab sich eine optimale saisonale Ergänzung und damit ganzjährige mediale Präsenz. Wir erhofften uns, mit dem Fussball unsere Wachstumsregionen in den Städten besser anzusprechen. Nicht zuletzt sollen alle unsere Sponsoring-Engagements auch einen Mehrwert für unsere Mitglieder schaffen. Der Fussball und das breite Interesse der Bevölkerung bieten da tolle Gelegenheiten.

Inwieweit haben sich die damit verbundenen Ziele in den vergangenen zwei Jahren verwirklicht?

Wir sind sehr zufrieden und haben die gesteckten Ziele erreicht. Punkto Bekanntheit und Medienpräsenz erzielen wir mit dem Raiffeisen-Super-League-Engagement ausgezeichnete Werte. Unsere Banken nutzen das Thema Fussball aktiv für Auftritte und die Kundenpflege. Die Mitgliederaktion mit den 50 Prozent Vergünstigung auf alle Sonntags-spiele ist ebenfalls gut angelaufen: Wir haben letzte Saison über 30 000 Tickets an unsere Mitglieder abgesetzt. Neben diesen Massnahmen wollen wir als Titelsponsor und als direkter Partner der einzelnen Clubs dazu beitragen, dass die Super League noch attraktiver wird. Mit mehr als 3,7 Millionen Kunden und unseren schweizweiten Verankerungen mit über 1000 Geschäftsstellen erreichen wir fast

die Hälfte der Bevölkerung. Zum einen investieren wir substanzielle personelle und finanzielle Ressourcen ins Fussballsponsoring und arbeiten mit der SFL und den Clubs an verschiedenen Projekten. Zum anderen versuchen wir noch mehr Zuschauer in die Stadien zu bringen und neue Zielgruppen anzusprechen.

Was sind die längerfristigen Ziele des Engagements?

Die vorher erwähnten strategischen Gründe für das Engagement sind gleichzeitig auch unsere langfristigen Ziele. Neben diesen Sponsoring-Zielen wollen wir wie erwähnt mithelfen, die Liga noch attraktiver zu machen. Trotz der erfreulichen Zuschauerentwicklung über die letzten zehn Jahre wäre es toll, wenn die Stadien noch voller wären, damit die einzigartige Fussballstimmung entstehen kann. Hier gibt es regional recht unterschiedliche Ausgangslagen. Der FC Basel ist darin wie in vielerlei anderer Hinsicht ein absoluter Vorzeigclub.

Wie war und ist die Reaktion der Raiffeisen-Kunden auf das Fussballengagement?

Wir erleben viele positive Reaktionen auf unser Engagement und auf unsere Aktivierungsmassnahmen. So ist der jährlich dreimal stattfindende Raiffeisen Family Day ein Renner und wir erhalten viele positive Rückmeldungen von Familien über ein spezielles Sonntagsereignis. Die Kunden, welche von ihrer Bank zu einem Spiel der Raiffeisen Super League eingeladen werden, sind oft überrascht von der tollen Stimmung und den Hospitality-Angeboten in den Stadien.

Und wie sieht das Engagement bei den Amateuren und beim Nachwuchs aus?

Unser Sponsoring ist national, regional und lokal. Neben dem Profi-Fussball als Dach engagieren sich die lokalen Raiffeisenbanken bei mehr als 500 Fussballclubs im Amateur- und Nachwuchsbereich als Sponsor oder Partner.

Für den Nachwuchs haben wir zudem im letzten Jahr, zusammen mit MS Sports, die Raiffeisen Football Camps lanciert. An fast 70 Orten in allen drei Landesteilen der Schweiz wird 6- bis 15-jährigen Buben und Mädchen in einer Woche der Spass am Fussball vermittelt. Darauf sind wir stolz: Wir engagieren uns für alle, vom Nachwuchskicker bis zum Profi! Daneben ist uns die Unterstützung des Behindertensports wichtig. Seit letztem Jahr sind wir deshalb eine Partnerschaft als Fussballsponsor bei Special Olympics Switzerland eingegangen.

Vom Nachwuchskicker zum Profi-Spieler hat es auch unser Verteidiger Fabian Schär geschafft – zwischen ihm und Raiffeisen gibt es ja eine Verbindung.

Ja, Fabian hat bei der Raiffeisenbank in Wil seine Lehre gemacht und danach noch während seiner Challenge-League-Zeit beim FC Wil in einem Teilzeitpensum bei uns gearbeitet. Wir konnten Fabian auf seinem Karriereweg unterstützen. Und wir freuen uns, dass er heute unser offizieller Fussballbotschafter ist.



Raiffeisen ist seit längerer Zeit sehr aktiv im Sport-Sponsoring – wo überall und mit welcher Intention?

Das Sponsoring ist ein zentraler Baustein für die Emotionalisierung unserer Marke. Mit unseren strategischen Plattformen im Schneesport als Sponsor von Swiss Ski und im Fussball als Titelsponsor der Raiffeisen Super League sind wir das ganze Jahr bei all unseren Zielgruppen präsent. Dabei ist der Breitensport für uns genauso relevant wie der Spitzensport. Ganz wichtig sind da die über 300 Raiffeisenbanken in der ganzen Schweiz. Sie unterstützen vor Ort Vereine und Organisationen im Sport, aber auch im sozialen und kulturellen Bereich.



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (4)



BUSINESS PARTNER (8)



CLASSIC PARTNER (16)



TEAM PARTNER (32)

ABC Distribution & Retail Software AG	Alpiq InTec AG	ATHLETICUM SPORTMARKETS AG	Axpo
Berchtold Catering AG	C&I Grafik Beschriftung GmbH	Creditreform Egeli Basel AG	DUL-X
EF Education AG	Euro-Lotto Tipp AG	Felix Transport AG	Reisebüro Frossard AG
Frutiger AG	Garage Peter Bachofen	Gastrag AG	Immodepot SA
IMMO FAMILY AG	IWB Industrielle Werke Basel	LASER VISTA	Mc Donald's Nordwestschweiz
MSE GmbH	Nikon AG	OBT AG	Oettinger Davidoff AG
PROFFIX Software AG	SETTELEN AG	SiBau Management GmbH	Shopping Center St. Jakob-Park
staudtcarrera ag	Sutter Begg	YooApplications AG	Zahnklinik Rennbahn AG

Welchen Stellenwert nimmt das Sponsoring und damit der öffentliche Auftritt der Bank in der Gesamtstrategie ein?

Aufgrund unserer grossen Engagements im Schneesport, im Fussball, aber auch im Bereich Konzerte, Events und in der Kultur genießt Sponsoring bei uns einen hohen Stellenwert. Am Ende steht aber nur ein Teil der integrierten Kommunikation und muss mit allen Kommunikationsmassnahmen vernetzt sein, um volle Wirkung zu entfalten.

Wie hat sich die Marke Raiffeisen in den vergangenen Jahren entwickelt?

Wir dürfen uns seit Jahren über hohe Sympathiewerte freuen. Die Finanzkrise hat das sogar noch verstärkt. Unsere Diversifikationsstrategie hilft uns, die Kompetenz von Raiffeisen stärker in den Vordergrund zu rücken.

Was sind die grössten Stärken und Kompetenzen von Raiffeisen?

Wir sind nah bei unseren Kunden. Die über 300 Raiffeisenbanken in der ganzen Schweiz sind regional ausgerichtet und lokal vernetzt und verfügen über eine grosse dezentrale Entscheidungskompetenz. Gleichzeitig steht hinter jeder Bank die ganze Gruppe.

Wie stark war oder ist die Raiffeisengruppe von den teilweise schwierigen Bedingungen im Bankenmarkt betroffen?

Die Finanzkrise selbst war und ist für Raiffeisen kein Nachteil. Aber die daraus resultierenden, zunehmenden Regulierungen machen uns zu schaffen und binden immer mehr Ressourcen. Ganz klar: Auch wir wollen einen sauberen Finanzplatz, in einer transparenten Welt geht das gar nicht mehr anders. Aber nicht alle Banken brauchen die gleichen Regulierungen.

Welche grossen Projekte oder Veränderungen stehen derzeit auf der Raiffeisen-Agenda?

Wir arbeiten weiter an unserer Diversifikation. Zum einen wollen wir im Firmenkundengeschäft wachsen. Dafür haben wir beispielsweise das Raiffeisenunternehmerzentrum (RUZ) gegründet. KMU-Unternehmer sollen hier konkrete und umsetzbare Lösungen für ihre strategischen und operativen Fragestellungen finden. Ziel des RUZ ist es, sich in Zukunft als wichtigste Anlaufstelle für KMU-Inhaber in der Schweiz zu etablieren. Mit unserer Tochter Notenstein hingegen konzentrieren wir uns auf das Anlagegeschäft und institutionelle Kunden. Eine ständige Aufgabe ist es auch, die Nähe zu unseren Kunden auf allen Kanälen zu pflegen. Denn die Beziehung zwischen Bank und Kunde wird zunehmend digital. Banken sind in einem gewissen Sinne Technologieunternehmen. Die Betreuung und

die Interaktion mit den Kunden zu verbessern und in der Verarbeitung effizienter zu werden, ist eine Chance, die wir nutzen wollen. Deshalb haben wir zusammen mit Avaloq ein Technologie- und Serviceunternehmen gegründet.

Was sind aus Ihrer Sicht die grössten Meilensteine, die Raiffeisen seit Ihrem Amtsantritt als CEO erreicht hat?

Ein Erfolg ist sicher das kontinuierliche Wachstum zur drittgrössten Bank der Schweiz. Wir sind moderner geworden und heute auch in den Städten präsent. Wir konnten die Marke vereinheitlichen und stärken, davon profitieren alle Banken.

Wie sportaffin sind Sie selber?

Ich bin ein Bewegungsmensch und gerne in der Natur. Für einen Bündner sind Wandern und Skifahren selbstverständlich, im Alltag

reicht es meist nur fürs Jogging. Als Bub habe ich, wie viele andere, von einer Fussballerkarriere geträumt. Heute träume ich immer noch – von einem besseren Handicap im Golf.

An welchen Sportanlässen trifft man Sie am ehesten an?

An Spielen der Super League trifft man mich regelmässig, das ist eine angenehme Verbindung von meinem Job und persönlichem Interesse. Im Winter gehe ich gerne an Skirennen. Bei den Raiffeisen-Golfturnieren spiele ich gerne selbst mit, aber beim Schwingen schaue ich lieber zu. Ach ja, und dann schlägt mein Herz noch für den HC Davos.

Was ist Ihnen neben der Arbeit besonders wichtig?

Familie und Freunde. Dafür ist die Zeit in meiner Agenda fix reserviert.



Pierin Vincenz: «Die Finanzkrise ist und war für die Raiffeisen kein Nachteil».



NAMEN, ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Saisonstart gelungen

Im ersten Sechstel der Saison 2014/2015 hatte sich der FC Basel 1893 ganz dem Meisterschaftsbetrieb zu widmen, ehe (nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe) auch die beiden anderen Wettbewerbe, der Schweizer Cup und die UEFA Champions League, angepöfien wurden. Und der FCB löste seinen ersten Auftrag trotz Umbruch und trotz oder wegen des ausgeprägten Rotationsprinzips des neuen Trainers Paulo Sousa gut: Nach sechs Runden der Raiffeisen Super League lag der Titelverteidiger mit fünf Siegen bei einer Niederlage allein an der Spitze – mit knappem Vorsprung auf den ebenfalls stark gestarteten FCZ.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, UWE ZINKE

Es ist das zurzeit vermutlich am meisten verwendete Wort, wenn in den Medien die Rede auf den FC Basel 1893 kommt: «Rotation». Es ist an sich ein Wort mit ganz vielen Bedeutungen. Denn Rotation, abstammend vom lateinischen Begriff «rotatio», ist laut Lexika unter anderem all das:

- Eine allgemeine Drehung (in der wörtlichen Übersetzung von «rotatio»)
- Die Drehbewegung eines Gegenstandes oder eines Körpers in der Physik
- Eine Drehbewegung in der Medizin, zum Beispiel des Kopfes
- In der Graphentheorie eine Anwendung am binären Suchbaum, was immer das sein mag
- Eine Drehung in der Geometrie
- In der Mathematik und Physik die Ableitung eines Vektorfeldes
- Ein Herstellungsverfahren in der Kunststoffindustrie
- In der Druckindustrie Maschinen für den Rotationsdruck
- Eine zyklische Verschiebung des Alphabets bei Verschlüsselungen, was das auch heissen will
- Ein Begriff der Statistik zur Drehung von Koordinationssystemen
- Eine abwechselnde Fruchtfolge bei Anbaupflanzen
- Der Wechsel eines Amtes innerhalb eines Gremiums
- Die Anzahl der Einsätze eines Musiktitels im Radio und Fernsehen
- Positionswechsel im Uhrzeigersinn in einer Sportmannschaft, namentlich im Volleyball
- Eine Variante des Billards
- Ein Spielfilm von Wolfgang Staudte
- Die vorgeschriebene Laufrichtung eines Autopneus
- Das Anheben der Flugzeugnase beim Übergang vom Startlauf zum Steigflug

Und dann ist Rotation eben noch das, was die Medien und Fachleute meinen, wenn sie vom FCB reden und die Arbeitsweise seines neuen Trainers Paulo Sousa – oft mit Staunen – beurteilen: Die Tatsache, dass der Portugiese angesichts seines qualitativ starken Kaders zumindest bisher regen Gebrauch von seinem Personal gemacht und Spiel für Spiel zum Teil auch markante Systemumstellungen vorgenommen hat.

DIE GRÜNDE FÜR SOUSAS ROTATIONSPRINZIP

Es hat mehrere Gründe, warum in den ersten sechs Saisonspielen einzig Torhüter Tomas Vaclik und – etwas überraschend – Taulant Xhaka alle möglichen Spielminuten absolviert hatten:

- Paulo Sousa will logischerweise in der Phase, in der er noch Zeit, in der eine Niederlage noch keine meisterschaftsentscheidende Auswirkung hat, schauen, wer von seinen 24 Feldspielern wie viel taugt.
- Er will testen, welche Spieler in welchem System am besten zur Geltung kommen, zumal der Cheftrainer auch strategisch nicht nur eine Linie fährt und er seine Spieler auch keineswegs immer auf der «gelernten» Position einsetzt. Am auffälligsten sind dabei die Rotationen, die Sousa bisher in der Abwehr vornahm.
- Sousa will den internen Konkurrenzdruck aufrechterhalten, in dem im Prinzip ausser Goalie Vaclik kein einziger Spieler die Gewähr hat, vom Trainer tatsächlich berücksichtigt zu werden. Oder anders formuliert: Bis auf Gastón Sauro, mit dem Sousa nicht mehr rechnet, sind alle Stammspieler. Oder eben keiner.
- Schliesslich kann Sousa so die oft gleichwertigen Spieler bei Laune halten, indem er sie keineswegs immer, aber meistens regelmässig einsetzt.

Dass aussenstehende Beobachter, eben die Medien, aber auch die Experten, die bei den TV-Übertragungen zu Wort kommen, diese starke Rotationslust von Sousa mit einem gewissen Erstaunen beurteilen,

dass sich einige gar Sorgen um den inneren Frieden der Mannschaft machen, was bis dato absolut grundlos war, ist verständlich, da bisher nur einer von drei Wettbewerben in Betrieb war. Spätestens mit den zusätzlichen Anforderungen in der UEFA Champions League und im Schweizer Cup wird das Rotationsprinzip aber alles andere als Luxus sein, sondern es soll helfen, die Ziele zu erreichen: eine internationale Überwinterung im Europacup und das Erringen der möglichen nationalen Titel.

ZURÜCKBUCHSTABIERN KANN DER FCB FAST NICHT MEHR

Diese Ambitionen, die beim FCB der Neuzeit nicht mehr zurückbuchstabiert werden können, sind denn auch der Grund, weshalb dem Trainerteam ein für Schweizer Verhältnisse überdurchschnittlich starkes Kader zur Verfügung gestellt wurde. Dabei ist allerdings zu oft von der Quantität die Rede statt von der Qualität, wenn ausserhalb des Vereins das Kader thematisiert wird. Alle Super-League-Vereine haben eine Kadergrösse von 24 (Aarau) bis 33 (Sion) Spielern – YB, der FCZ und GC, die neben dem FCB bei Saisonbeginn am häufigsten genannten Titelanhänger, liegen mit ihren Kadern quantitativ plus/minus auf der Höhe des FCB mit seinen 24 Feldspielern und seinen 3 Torhütern.

Dieses starke Kader «bewies» im Übrigen zur Beruhigung der Nicht-FCB-Fans auch, dass der FCB – wie von Paulo Sousa ausdrücklich prophezeit – auch national keineswegs unschlagbar ist. In der Tat setzte es in der 5. Runde eine nicht erwartete, aber verdiente 0:2-Heimniederlage gegen den FC St. Gallen.

DAS 4:1 GEGEN DEN FC ZÜRICH

Nur vier Tage zuvor hatte der FCB den ersten grossen Test glänzend bestanden – beim 4:1-Sieg gegen den bis dato verlustpunktfreien FC Zürich. Das war unter den fünf Siegen des ersten Meisterschaftssechstels der spektakulärste Erfolg. Den einfachsten Sieg errang der FCB beim 3:0 gegen den an diesem Tag chancenlosen und etwas blassen FC Luzern.

Die drei Auswärtssiege in Aarau, Thun und Sion mussten dagegen richtig schwer erarbeitet werden – gegen Thun und den FC Sion zum Teil auch aufgrund eigener Nachlässigkeiten im Verlauf der Spiele. In beiden Partien führte der FCB jeweils 2:0, beide Male musste er den Gegner zwischenzeitlich ausgleichen lassen, doch durch Schär in Thun und durch ein von Gashi provoziertes Eigen-goal des Walliser Torhüters Vanins in Sion sicherte sich der FCB jeweils in den Schlussphasen doch noch je einen 3:2-Auswärts-sieg.

Neun neu in das Kader aufgenommene Spieler stehen elf Abgängen gegenüber, doch für eine seriöse Einzelbeurteilung der Neuen ist es nach sechs Runden zu früh.

Gesagt werden darf allenfalls das: Durchgefallen ist bisher keiner, wobei sehr wichtig war, dass der Tscheche Tomas Vaclik den Abgang von Yann Sommer bisher bestens kompensierte. Mehr «Einzelanalysen» aber sind nach den ersten internationalen Auftritten angebracht.

Das FCB-Kader 2014/2015

Stand bei Redaktionsschluss Ende August 2014

Nr.	Name/Vorname:	Position:	Geboren:	Nationalität:	FCB seit:	Masse:
1	Tomas Vaclik	Tor	29.03.1989	CZE	2014	188/84
18	Germano Vailati	Tor	30.08.1980	SUI	2012	185/83
23	Pascal Albrecht	Tor	29.04.1995	SUI	2009	184/78
4	Philipp Degen	Abwehr	15.02.1983	SUI	1997/2011	185/85
5	Arlind Ajeti	Abwehr	25.09.1993	SUI	2004	184/85
6	Walter Samuel	Abwehr	23.03.1978	ARG	2014	183/83
15	Ivan Ivanov	Abwehr	25.02.1988	BUL	2013	186/84
16	Fabian Schär	Abwehr	20.12.1991	SUI	2012	186/85
17	Marek Suchy	Abwehr	29.03.1988	CZE	2014 (Jan.)	183/76
19	Behrang Safari	Abwehr	09.02.1985	SWE	2008/2013	184/76
27	Naser Aljiji	Abwehr	27.12.1993	SUI/MAK	2009	178/72
7	Luca Zuffi	Mittelfeld	27.03.1990	SUI	2014	180/70
8	Geoffroy Serey Die	Mittelfeld	07.11.1984	CIV	2014	179/77
10	Matias Emilio Delgado	Mittelfeld	15.12.1982	ARG/ITA	2003/2013	182/77
20	Fabian Frei	Mittelfeld	08.01.1989	SUI	2004/2011	183/81
21	Marcelo Diaz	Mittelfeld	30.12.1986	CHI	2012	166/68
24	Ahmed Hamoudi	Mittelfeld	30.07.1990	EGY	2014	175/70.
33	Mohamed N. Elsayad Elneny	Mittelfeld	11.07.1992	EGY	2013 (Jan.)	180/76
34	Taulant Xhaka	Mittelfeld	28.03.1991	SUI	2003/2013	171/72
39	Davide Callà	Mittelfeld	06.10.1984	SUI	2014 (Feb.)	175/76
9	Marco Streller	Angriff	18.06.1981	SUI	2001/2007	196/83
11	Shkelzen Gashi	Angriff	15.07.1988	SUI/ALB	2014	182/70
14	Yoichiro Kakitani	Angriff	03.01.1990	JPN	2014	177/68
25	Derlis González	Angriff	23.03.1994	PAR	2014	172/66
30	Giovanni-Guy Yann Sio	Angriff	31.03.1989	FRA/CIV	2013	180/70
36	Breel-Donald Embolo	Angriff	14.02.1997	SUI/CMR	2010	184/71

Fr. 1.– jedes verkauften FCB Fan Menu geht an den FCB Nachwuchs.

© 2012 McDonald's Corporation



Die McDonald's® Restaurants der Region Basel sind stolz, den Nachwuchs des FCB zu unterstützen und wünschen viel Erfolg.



Die bisherigen Spiele der Saison 2014/2015

24. Juni 2014, Testspiel
FC Basel 1893 – FC Solothurn 3:1 (1:1), 2 x 30 Minuten
 Stadion Schützenmatte. – 750 Zuschauer. – SR Lionel Tschudi (St-Blaise)
 Tore: 23. Sasso 0:1. 24. Albian Ajeti 1:1. 38. Sauro 2:1. 57. Embolo 3:1.
 FC Basel (1. Halbzeit): Vailati; Gonçalves, Suchy, Dünki, Safari; Frei, Huser, Zuffi; Callà, Streller, Albian Ajeti. – FC Basel (2. Halbzeit): Vaclik; Voser, Sauro, Ajeti, Aliji; Kamber, Xhaka, Cani; Murillo, Embolo, Delgado.

27. Juni 2014, Testspiel
FC Köniz – FC Basel 1893 1:3 (0:2)
 Sportplatz Liebefeld, Bern. – 600 Zuschauer. – SR Lukas Fähndrich (Littau).
 Tore: 5. Delgado 0:1. 32. Zuffi 0:2. 53. Albian Ajeti 0:3. 73. Tugal 1:3.
 FC Basel (1. Halbzeit): Vaclik; Voser, Suchy, Sauro (26. Arlind Ajeti), Safari; Frei, Xhaka, Zuffi; Callà, Streller, Delgado. – FC Basel (2. Halbzeit): Vailati, Gonçalves, Xhaka (65. Suchy), Sauro, Aliji; Cani, Huser, Kamber; Murillo, Embolo, Albian Ajeti.

3. Juli 2014, Testspiel
Wacker Innsbruck – FC Basel 1893 0:3 (0:2)
 Tivoli Stadion Tirol. – 2000 Zuschauer. – SR Andreas Heiss (Innsbruck).
 Tore: 15. Frei 0:1 (Streller). 43. Streller 0:2 (Suchy). 82. Embolo 0:3 (Aliji).
 FC Basel: Vailati; Xhaka (62. Gonçalves), Suchy, Sauro, Safari (62. Aliji); Frei (62. Albian Ajeti), Elneny (62. Huser), Zuffi (62. Cani); González (62. Callà), Streller (62. Embolo), Gashi (46. Delgado).

3. Juli 2014, Testspiel
FC Basel 1893 – Sparta Prag 0:4 (0:3)
 Sportplatz Birkenmoos. – 100 Zuschauer. – SR Peter Sippel.
 Tore: 5. Husbauer 0:1. 8. Husbauer 0:2 (FP). 46. Holec 0:3. 59. Nhamoinesu 0:4.
 FC Basel: Vaclik; Arlind Ajeti, Sauro (46. Suchy), Aliji; Degen, Kamber (46. Zuffi), Huser, Delgado, Callà; Gashi; Embolo. – Ab 61.: Vaclik; Xhaka, Suchy, Safari; Gonçalves, González, Frei, Elneny, Cani; Zuffi; Albian Ajeti.

12. Juli 2014, Testspiel
FC Basel 1893 – Terek Grozny 2:1 (1:0)
 Sportpark Neuried bei München. – 250 Zuschauer. – SR Matthias Jöllenbeck (Freiburg im Breisgau).
 Tore: 28. Streller 1:0. 51. Almeyda 1:1. 85. Zuffi 2:1 (Foulpenalty).
 FC Basel: Vaclik; Philipp Degen (73. Arlind Ajeti), Xhaka (89. Gonçalves), Suchy, Safari; Callà (46. González), Frei (82. Huser), Zuffi; Delgado (64. Albian Ajeti), Streller (64. Embolo), Gashi (68. Aliji).

15. Juli 2014, Testspiel
FC Basel 1893 – FC Schaffhausen 1:2 (0:2)
 Rankhof. – 2000 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).
 Tore: 21. Almerares 0:1. 22. Tadic 0:2. 83. Safari 1:2 (Callà).
 FC Basel: Vailati; Michael Gonçalves (74. Degen), Sauro, Arlind Ajeti, Aliji (74. Safari); Callà, Huser, Kamber (46. González), Cani (74. Delgado); Embolo (74. Serey Die); Albian Ajeti (74. Sio).



Luca Zuffi, von dem auch weiter vorne im Heft ausführlich die Rede ist, hat sich in Basel auf Anhieb integriert.



Derlis González entpuppte sich ebenfalls als Transfergewinn, auch wenn er noch etwas Leistungsschwankungen unterworfen ist – wie notabene das gesamte Team ...

19. Juli 2014, Raiffeisen Super League, 1. Runde
FC Aarau – FC Basel 1893 1:2 (0:2)

Brügglifeld. – 3644 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Sargans)
 Tore: 15. Embolo 0:1 (Delgado). 38. Aliji 0:2 (Gashi). 85. Schultz 1:2 (Jaggy).
 FC Aarau: Mall; Nganga, Jäckle, Bulvitis (80. Thaler), Jaggy; Andrist, Burki, Wieser (55. Schultz), Radice (64. Senger); Gyax, Lüscher.
 FC Basel: Vaclik; Suchy, Xhaka, Safari (67. Ajeti); Callà, Frei, Zuffi, Aliji; Delgado (72. Serey Die); Gashi (58. González), Embolo.
 Gelb: 75. Ajeti. 78. Xhaka.
 Bemerkungen: FCB ohne Degen, Ivanov, Elneny (alle verletzt), Streller (krank) und noch ohne die WM-Fahrer Diaz, Sio, Schär und Kakitani. – 54. Pfostenschuss von Embolo. – Erstes Super-League-Tor von Aliji.
 Der FCB nach dieser Runde mit 3 Punkten und einem Torverhältnis von 2:1 auf Platz 1 – vor dem FC Thun und dem FC Zürich mit 3 Punkten (1:0).

27. Juli 2014, Raiffeisen Super League, 2. Runde
FC Basel 1893 – FC Luzern 3:0 (2:0)

St. Jakob-Park. – 29410 Zuschauer. – SR Sascha Amhof (Rohr).
 Tore: 22. Streller 1:0 (González). 39. Gashi 2:0 (Frei), 90. Callà 3:0 (González).
 FC Basel: Vaclik; Schär, Xhaka, Suchy; González, Frei, Elneny, Safari; Delgado (76. Zuffi), Gashi (79. Callà); Streller (68. Sio).
 FC Luzern: Zibung; Thiesson, Affolter, Rogulj, Lustenberger; Doubai; Winter (46. Lezcano), Freuler, Wiss (65. Jantscher), Hyka (83. Bento); Schneuwly.
 Gelb: 55. Lustenberger, 58. Xhaka, 73. Lezcano.
 Bemerkungen: FCB ohne Degen und Ivanov (verletzt).
 Der FCB nach dieser Runde mit 6 Punkten und einem Torverhältnis von 5:1 auf Platz 2 – vor dem FC Zürich mit 9 Punkten und einem Mehrspiel.

2. August 2014, Raiffeisen Super League, 3. Runde
FC Thun – FC Basel 1893 2:3 (0:2)

Stockhorn-Arena. – 9214 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern)
 Tore: 19. Streller 0:1, 27. Gashi (Degen) 0:2, 50. Kaludjerovic (Wittwer) 1:2, 83. Sadik (2:2), 87. Schär 2:3 (Zuffi).
 FC Thun: Leite; Glarner, Reimann, Schindelholz, Wittwer; Hediger, Sutter (46. Kaludjerovic); Gonzalez (62. Cassio), Schneuwly, Fereira (76. Frontino); Sadik.
 FC Basel: Vaclik; Degen (87. Embolo), Schär, Suchy, Safari; Elneny (77. Kakitani), Xhaka; Zuffi, González, Gashi (69. Diaz); Streller.
 Gelb: 59. Gashi, 74. González/FCB, 85. Streller, 87. Schindelholz.
 Bemerkungen: FCB ohne Ajeti und Ivanov (verletzt). – 44. Lattenschuss von Gonzalez/Thun.
 Der FCB mit 9 Punkten auf Platz 2 – 3 Punkte hinter dem FCZ (ein Mehrspiel).

5. August 2014, Testspiel
FC Basel 1893 – FC Wohlen 6:0 (4:0)

Nachwuchs-Campus Basel. – 50 Zuschauer.
 SR Tomasz Superczynski (Engstringen).
 Tore: 14. Delgado 1:0. 17. Delgado (FP) 2:0. 36. Kakitani 3:0. 40. Callà 4:0. 56. Embolo 5:0. 82. Hamoudi 6:0.
 FC Basel: Vailati; Arlind Ajeti, Samuel (57. Sauro), Aliji; Degen (46. Xhaka, 75. Goncalves), Serey Die (75. Elneny), Diaz (75. Frei), Callà; Delgado (65. Hamoudi), Sio (46. Embolo), Kakitani (65. Zuffi).

9. August 2014, Raiffeisen Super League, 4. Runde
FC Basel 1893 – FC Zürich 4:1 (2:0)

St. Jakob-Park. – 33372 Zuschauer. – SR Dr. Stephan Klossner (Willisau).
 Tore: 24. Gashi 1:0 (González). 39. Zuffi 2:0 (Degen). 56. Chermiti 2:1. 74. Kakitani 3:1 (Zuffi). 88. Delgado (Kakitani).
 FC Basel: Vaclik; Degen, Suchy, Schär; Xhaka; Frei, Diaz (79. Serey Die); González, Zuffi, Gashi (61. Kakitani); Streller (76. Delgado).
 FC Zürich: Da Costa; Philippe Koch, Kecojovic, Djimsiti; Kukeli, Yapi; Rodriguez (73. Rikan), Chiumiento (84. Buff), Schönbächler; Chikhaoui; Chermiti (79. Etoundi).
 Gelb: 26. Chikhaoui. 34. Suchy. 44. González. 62. Yapi. 67. Diaz. 70. Schär. 81. Xhaka. 90. Kecojovic.
 Bemerkungen: FCB ohne Ivanov (verletzt). – 33. Diaz schießt Foulpenalty neben das Tor.
 Der FCB nach dieser Runde mit 12 Punkten auf Platz 1 – punktgleich mit dem FCZ, der ein Mehrspiel hat.

14. August 2014, Raiffeisen Super League, 5. Runde
FC Basel 1893 – FC St. Gallen 0:2 (0:2)

St. Jakob-Park. – 27483 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Sargans).
 Tore: 40. Bunjaku 0:1. 44. Bunjaku 0:2.
 FC Basel: Vaclik; Schär, Xhaka, Suchy, Aliji (61. Sio); Serey Die (46. Gashi), Frei, Zuffi; González (63. Degen), Kakitani, Delgado.
 FC St. Gallen: Herzog; Mutsch, Kapiloto, Besle, Facchinetti; Tréand (78. Aratore), Demiri, Janjatovic, Rodriguez; Bunjaku (85. Karanovic), Cavusevic (58. Mathys).
 Gelb: 29. Facchinetti. 61. Delgado. 67. Rodriguez. 80. Herzog.
 Bemerkungen: FCB ohne Ivanov, Callà (beide verletzt) und Streller (krank).
 Der FCB nach dieser Runde mit 12 Punkten auf Platz 1 – punkt- und spielgleich mit dem FCZ.

17. August 2014, Raiffeisen Super League, 6. Runde
FC Sion – FC Basel 1893 2:3 (0:1)

Stade de Tourbillon. – 11800 Zuschauer. – SR Stephan Studer (Lausanne).
 Tore: 19. Gashi 0:1 (Streller). 58. Streller 0:2 (Delgado). 69. Herea 1:2. 75. Carlitos 2:2 (Foulpenalty). 84. Eigentor Vanins 2:3 (Gashi).
 FC Sion: Vanins; Perrier (46. Rüefli), Vanczak, Lacroix, Pa Modou; Ndoye (87. Ramirez), Kouassi; Leo, Herea, Carlitos; Vidosic (65. Karlen).
 FC Basel: Vaclik; Degen, Schär, Suchy, Safari; Xhaka; Kakitani (55. Delgado), Elneny (72. Frei), Diaz; Gashi, Streller.
 Gelb: 6. Elneny, 9. Vanczak, 31. Suchy, 93. Rüfli, 93. Degen.
 Bemerkungen: FCB ohne Ivanov, Zuffi und González (alle verletzt). – 30. Lattenschuss von Elneny. – FCB-Fans verzichteten auf den von Sion-Präsident Christian Constantin offerierten Gratin, sammelten aber dafür 10000 Franken, die schliesslich dem Kloster im Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard übergeben wurden.
 Der FCB nach dieser Runde mit 15 Punkten auf Platz 1 – 2 Punkte vor dem FCZ.

Die Tabelle der Raiffeisen Super League nach sechs Runden

1 FC Basel 1893	06	05	00	01	15	08	15
2 FC Zürich	06	04	01	01	11	08	13
3 FC Thun	06	03	01	02	11	09	10
4 BSC Young Boys	06	02	03	01	11	06	09
5 FC St. Gallen	06	02	02	02	09	09	08
6 FC Sion	06	02	02	02	05	05	08
7 FC Aarau	06	01	03	02	07	08	06
8 Grasshopper Club Zürich	06	01	02	03	05	10	05
9 FC Luzern	06	00	04	02	05	09	04
10 FC Vaduz	06	00	02	04	03	10	02



Der Japaner Yoichiro Kakitani verblüffte die Fans mit seinem technisch feinen Tor zum 3:1 gegen FCZ-Goalie David da Costa.

Im besten Fussballer-Alter



Vor Kurzem traf ich mich nach vielen Jahrzehnten wieder einmal mit Kolleginnen und Kollegen aus meiner Schulzeit. Auch einige geschätzte Mitglieder unserer ehemaligen Lehrerschaft waren zugegen. Eine Lehrerin erkannte ich nicht auf Anhieb. Ich zermarterte mir mein Gehirn, welches Fach sie womöglich unterrichtet hatte. Sie kam mir schon irgendwie bekannt vor, aber sie war eben sehr alt geworden. Als ich noch so vor mich hin sann, wie doch alles Leben verwelkt, kam sie schnellen Schrittes

auf mich zu, umarmte mich mit erstaunlicher Kraft und rief voller Freude: «Schön dich zu sehen, mein lieber Banknachbar, bist du aber alt und wacklig geworden. Warte, ich hole dir einen Stuhl, damit du dich ein wenig hinsetzen kannst!»

Von wegen Lehrerin, sie war eine Mitschülerin?! Das nenne ich einen harten Schlag in die Magengegend, die in einem Fussballspiel mit mindestens einer Gelb-Roten Karte bestraft worden wäre, hier aber völlig ungeahndet blieb. Ausserdem war sie nur mal ganz kurz meine Banknachbarin, weil ich zur Strafe für ein kleines Wortgefecht mit meinem trotz höherem Alter unterlegenen wirklichen Banknachbarn neben ein braves Mädchen versetzt wurde.

Ich alt und wacklig? Ich war immer der Jüngste! Ausgerechnet ich, der mit berechtigtem Stolz sagen kann, dass ich tatsächlich die 50 erreicht habe, auch wenn man mir das an guten Tagen nicht ansieht? Gut, das sage ich inzwischen schon seit einigen Jahren, und demnächst werde ich knirschend zugeben müssen, dass ich nur noch zehn Jahre von meiner Pensionierung entfernt bin, wenn die nicht noch plötzlich hinaufgesetzt wird.

Was ich nicht hoffe, denn ich fühle mich tatsächlich immer öfter ein wenig schwach und zittrig. Mein Gedächtnis ist auch nicht mehr, was es einmal war. Ich habe immer öfter Mühe, mir die Namen und Trikotnummern der jungen Spieler zu merken. Was für ein Segen, dass mit Walter Samuel ein Spieler verpflichtet worden ist, der als Nachnamen meinen zweiten Vornamen und als Vornamen den Nachnamen einer Tante trägt. Noch besser, dass er in einem Alter ist, das unsereins wieder ein kleines bisschen träumen lässt, dass wir eventuell doch noch einmal auf einem Spielfeld auflaufen werden und entscheidende Bälle spielen. Wenigstens ist bei ihm eindeutig, dass er nicht unser Enkelsohn sein kann.

Einige der jüngeren neuen Spieler haben wir zum Zeitpunkt der Niederschrift dieser Zeilen noch nicht live spielen gesehen, weil wir des frühen Redaktionsschlusses wegen den Nationalfeiertag schreibend verbringen und so kurz nach der WM all die jungen WM-Teilnehmer noch nicht wieder «voll belastbar» sind (wir haben früher gleich am Tag nach dem Fussballfinal wieder gespielt im Garten und die Rosen meines Vaters frühzeitig in den Herbst geschickt. «Voll belastbar», ha).

Aber schon beim Ansehen der Youtube-Filme der kommenden Stars wird uns ganz schwindlig ob der Dribblings und Spurts übers ganze Feld und wir müssen uns ein wenig hinlegen. Ah, so jung müsste man nochmals sein. Andererseits habe ich eine neue Taktik entwickelt, die jeden Gegner mehr verwirrt als Urs Siegenthalers Halbfinal-Matchplan-Meisterwerk die Brasilianer: Ich mache mich zehn Jahre älter, als ich tatsächlich bin. «Ich bin 65 und arbeite noch eine Weile freiwillig weiter», sage ich freundlich lächelnd, wenn ich mich irgendwo vorstelle. Unglaublich, was ich als 65-Jähriger Komplimente erhalte für mein jugendliches Aussehen und meine ungebrochene Virilität. Mir werden keine Stühle mehr angeboten wegen angeblicher Gebrechlichkeit und die Türen halte wieder ich den jungen Damen offen, die begeistert sind vom Gentleman der alten Schule. Noch vor Kurzem wäre mir das als grobe Anmache ausgelegt worden, jetzt wirkt das altmodisch herzlich und galant.

Da quält uns gleich der Gedanke nicht mehr so sehr, dass wir immer gleich wieder vergessen, was ein «falscher 9er» genau ist und ob viel Ballbesitz nun gut ist oder eher schlecht. Das war schon mal klarer, und der Vorteil eines 4-4-2 war, dass es gerade Zahlen sind, bei ungeraden Zahlen verzähle ich mich viel schneller und komme dann gelegentlich auf circa 15 Feldspieler, und das hätte Sepp Blatter nie zugelassen. Schlimmer ist nur noch, dass wir in der letzten Kolumne vergessen haben, Marc P. und Marc B. zu grüssen und sträflicherweise Pauline Emilie, und da erwähnen wir nur die paar Leute, die uns möglicherweise in langjährige Prozesse verstricken könnten. Dafür habe ich nun wirklich keine Zeit mehr, ich will mein Rentnerdasein geniessen.

Vielleicht schaffe ich dabei sogar einmal das Projekt, alle, aber wirklich alle Spiele des FCB in einer Saison zu sehen. Wenn ich der erste Hundertjährige bin, der das durchzieht, dann darf ich vielleicht sogar einmal den Anstoss auf dem Feld machen, ehrenhalber. Ist mir egal, wenn ich danach ins Sauerstoffzelt muss, das musste ich wegen aufgeregter Begeisterung als Zuschauer auch schon 50 Jahre früher beinahe. Eine gewisse Befriedigung ziehe ich zudem aus der Tatsache, dass Marco Streller auch schon über 50 sein wird, wenn ich 100 bin. Und der neue Spieler erst recht, wie heisst er schon wieder? Moment, ich hab's gleich, der Name eines Onkels und der zweite Vorname meines Bruders: Natürlich, Benjamin Michael. Oder doch Dorothy Rudolph? Egal, Hauptsache ist, dass mein Gedächtnis noch so verlässlich funktioniert. Die vielen Spiele an der frischen Luft zu verfolgen, sorgt für gute Durchblutung der Hirngefässe. Darüber schreibe ich demnächst ein Buch. Wenn ich es nicht vergesse.

Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. Sie machen ihm eine grosse Freude, wenn Sie ihm sagen, dass er für einen 75-Jährigen wirklich noch erstaunlich gut aussieht (und dass auch er als Pfarrer bei Vorstellungsgesprächen lügt, bis sich die Balken biegen, macht ihn sehr, sehr menschlich; die Red.).



instinct takes over

#predatorinstinct

adidas.com/predator



Wir sind auf der ganzen Welt zuhause.
Und in der Schweiz daheim.